Zwischen 3 und 4
Der große Kriminalroman

Mitteldeutsche Morgen-Zeitung

Armer kleiner Hann
Der zweite große Roman

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 243 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Groß-Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Mittwoch, 17. Oktober 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tar- | Einzelpreis 15 Pf.

Die Minister auf den Führer vereidigt

Gestern nachmittag tagte das Reichskabinett / Mehrere Gesetze verabschiedet

In Berlin trat gestern nachmittag das Reichskabinett zusammen, um zunächst ein Gesetz über den Eid der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen anzunehmen. Danach leisten bei Uebernahme ihres Amtes die Reichsminister vor dem Führer und Reichskanzler folgenden Eid: „Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe." Die Mitglieder der Landesregierungen, soweit sie nicht gleichzeitig Reichsminister sind, haben denselben Eid zu leisten. Die im Dienst befindlichen Reichsminister, Reichsstatthalter und Mitglieder der Landesregierungen sind unverzüglich gemäß diesem Gesetz zu vereidigen.

Im Anschluß an die Annahme dieses Gesetzes nahm der Führer und Reichskanzler die Vereidigung der Reichsminister vor.

Das Reichskabinett verabschiedete sodann eine Reihe neuer Steuergesetze. Bei diesen ist besonders auf eine Vereinfachung des Steuerrechtes und eine Entlastung der Verwaltung sowie auf eine stärkere Berücksichtigung der kinderreichen Familien Wert gelegt worden. Bei diesen Verbesserungen der bestehenden Steuervorschriften auf den verschiedensten Gebieten handelt es sich noch nicht um die geplante großzügige Steuerreform, die erst in Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform durchgeführt werden kann..

Blick über die neuen Gesetze

Angenommen wurde ein Gesetz über das Versteigerungsgewerbe, durch das gewisse Mißstände beseitigt werden und die Grundlage für die Säuberung dieses Gewerbes von unzuverlässigen Personen geschaffen wird. Das Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes bringt die seit langem geplante Reform der genossenschaftlichen Prüfung. Ein Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bereinigt einige gesetzgeberische Fragen des Vollstreckungsrechtes, die nicht bis zur Gesamtreform zurückgestellt werden konnten. Das Gesetz zur Aenderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung bringt eine Anpassung des Militärstrafrechtes an die inzwischen erlassenen Gesetze auf dem Gebiete des allgemeinen Strafrechtes. Angenommen wurde weiter ein Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wonach Verträge des Reiches, der Länder oder anderer Körperschaften des öffentlichen Rechtes aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 über amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen sowie über die Herausgabe von Zeitungen zur Aufnahme derartiger Veröffentlichungen unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen zum Schluß eines Kalendervierteljahres, spätestens jedoch am 31. März 1935, gelöst werden können.

Errichtung einer Verrechnungskasse

Ein Gesetz über die Förderung der Getreidebewegung gibt der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (RfG.) die Möglichkeit, die Aufnahme von Getreide durch die RfG. auch bei der verminderten Ernte sicherzustellen. Schließlich wurde ein Gesetz über die Errichtung einer deutschen Verrechnungskasse angenommen, das zur Durchführung von Abkommen mit ausländischen Regierungen, Zentralnotenbanken oder im Auslande amtlicherseits zugelassenen Verrechnungsstellen, welche den Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auf der Grundlage der Verrechnung regeln, notwendig geworden war. — Die neuen Gesetze dürften in Kürze veröffentlicht werden.

Preußischer Ministerrat

Verwaltungsmäßige Fragen geregelt.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring fand gestern ein preußischer Ministerrat statt. Es wurden eine Reihe von Vorlagen verabschiedet und in Verbindung damit wichtige politische und verwaltungsmäßige Fragen Preußens erörtert. U. a. wurde beschlossen, die landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und in Bonn-Poppelsdorf sowie die tierärztliche Hochschule in Berlin als selbständige Lehranstalten aufzugeben und sie in den Lehrkörper der beiden Universitäten Berlin resp. Bonn einzubauen. Zur Ausnutzung der heimischen Bodenschätze und zur Förderung der deutschen Rohstoffversorgung verabschiedete der Ministerrat ein Gesetz, durch das die Ausbeutung der in Preußen vorhandenen Phosphoritvorkommen staatlich geregelt wird.

Fingerabdrücke als Beweise

Königsmörder war Mazedonier / Koffer der Attentäter entdeckt

Die Ermittelungen der bulgarischen Polizeidirektion haben ergeben, daß die von ihr aus Paris angeforderten Fingerabdrücke des Mörders des südslawischen Königs und des französischen Außenministers mit denen des mazedonischen Terroristen Tschernozemski gleich sind. Von dieser Feststellung sind am Dienstagabend die Polizeibehörden in Paris und Belgrad verständigt worden. Wie von der bulgarischen Polizeidirektion erklärt wird, kann angesichts dieses Ergebnisses der Prüfung der Fingerabdrücke kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei dem Marseiller Königsmörder um den mazedonischen Terroristen Tschernozemski handelt.

Auch der Koffer der Attentäter von Marseille wurde mittlerweile entdeckt. In Lausanne war es aufgefallen, daß sich die Attentäter von Marseille, die hier, wie Feststellungen ergeben hatten, ohne Gepäck eingetroffen waren, mit neuen Anzügen ausgestattet hatten und beim Verlassen ihres Hotels einen großen Koffer mitführten, den sie in Lausanne gekauft hatten. Am Montag wurde nun im Handgepäckraum des Lausanner Bahnhofs ein Koffer entdeckt, der am 28. September aufgegeben worden war und der auf die im Besitz der Polizei befindliche Beschreibung paßte. Der Koffer wurde geöffnet. Man fand in ihm die alten, äußerst unsauberen Kleider der Terroristen sowie die von den neuen Kleidern entfernten Firmenbezeichnungen von Lausanner Geschäften. Das beweist, mit welcher Sorgfalt die Terroristen alle Vorbereitungen getroffen haben, um jeden Verdacht von sich abzulenken. In dem Koffer befanden sich außerdem noch eine automatische Mauserpistole, eine automatische Walther-Pistole und ein Dutzend Taschen, in denen sich 33 Patronen aus gehärtetem Stahl befanden.

Die „Prawda" veröffentlicht Einzelheiten aus dem Leben des Attentäters. Das Blatt beruft sich dabei auf den Vertrauensmann, der als erster den wirklichen Namen des Mörders festgestellt hatte. Diesem Gewährsmann zufolge war Georgieff die rechte Hand des mazedonischen Führers Michailoff. Er galt als der beste Pistolenschütze des Landes und fand als solcher häufig Betätigung. Obwohl ihm in Bulgarien nur zwei Morde nachgewiesen werden konnten, glaubt man, daß er im ganzen ungefähr 30 Menschen getötet habe. Der Verdacht, den Marseiller Anschlag organisiert zu haben, solle jedoch auf einen gewissen Cyrill Drangoff, der von Michailoff als Auslandskurier verwendet werde.

Das Verhör des verhafteten Malnu hat ergeben, daß dieser am Tage des Anschlages mit Kalemen in Marseille ankam und sofort nach einer günstigen Stelle zur Ausführung der Tat Umschau hielt. Beide warteten in der Volksmenge auf die Ankunft des Wagens des Königs. Dabei, so erklärte Malnu den französischen Polizeibeamten, habe er plötzlich Bedenken bekommen, da er im Falle der Durchführung des Anschlages auch noch andere Personen gefährdet gesehen habe. Er habe daraufhin von seinem Plan Abstand nehmen wollen und sich infolgedessen aus dem Staube gemacht aus Angst, von Kalemen niedergeschossen zu werden.

Die ungarische Staatspolizei stellt fest, daß keine der im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag erwähnten Personen jemals in Budapest gewohnt, einen ungarischen Paß erhalten oder die ungarische Grenze überschritten habe. In der Tschechoslowakei wurden über 300 Personen, meist Bosniaken und Kroaten, polizeilich verhört. In Kaschau wurde eine Reihe von südslawischen Staatsbürgern festgenommen.

Vor seinem Haus erdrosselt

Ein politisches Verbrechen bei Wien?

Der Bürgermeister Joseph Kaiblinger von Ober-Sierbaum bei Tulln wurde von Dorfbewohnern gestern morgen in einer Wasserpfütze tot aufgefunden. Er war erwürgt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Aus Wien hat sich ein großer Stab von Kriminalbeamten an den Tatort begeben. Der Ermordete ist politisch stark hervorgetreten. So war er einer der führenden Männer des niederösterreichischen Bauernbundes, der stärksten christlich-sozialen Organisation Oesterreichs. Außerdem war er Pressereferent der niederösterreichischen Bezirksleitung der Vaterländischen Front, und auch bei den Ostmärkischen Sturmscharen bekleidete er die Stelle eines Abschnittsführers.

Der Mord hat in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Erhebungen ergaben, daß Kaiblinger 50 Schritte vor dem eigenen Haus ermordet wurde. Im Mund des Toten wurde ein Taschentuch gefunden, das tief in den Schlund hineingestoßen worden war und den Tod durch Ersticken herbeigeführt hatte. Ueber die näheren Umstände wird folgendes bekannt: Kaiblinger arbeitete bis Montagmitternacht an einem Aufsatz über einen Aufmarsch der Ostmärkischen Sturmscharen im Tullner Bezirk. Gewiß ist nun, daß Kaiblinger von einem unbekannten Mann aus dem Hause gelockt und dann erdrosselt worden ist. Ortsbewohner erzählen, daß der Ermordete schon am Vortage mit mehreren Unbekannten eine Besprechung abgehalten hat. Die Polizei hat bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

„Das ist nicht meine Handschrift"

Das Verhör Hauptmanns geht weiter.

Im Laufe der weiteren Vernehmung Hauptmanns am Dienstag wurden dem Angeklagten die Lösegeldbriefe, die er angeblich geschrieben habe, vorgelegt. Hauptmann betrachtete die Briefe etwa 10 Minuten lang überaus aufmerksam. Dann erklärte er, daß die Handschrift auf diesen Briefen nicht seine Handschrift sei. Hauptmanns Auslieferung nach New Jersey soll nicht vor dem 19. Oktober stattfinden.

Auffälliges aus Frankreich

Von unserem Pariser Mitarbeiter

D. H. Paris, Mitte Oktober.

Der Ausländer, der in den großen Hotels von Paris wohnt, wird leicht glauben, die Lebensgewohnheiten des Franzosen unterschieden sich nicht wesentlich von denen anderer Europäer. Man muß selbst in die kleinen Gasthäuser gehen, in die engen Gäßchen der Stadt, abseits von den großen Boulevards auf die öffentlichen Spielplätze und in die Anlagen, wenn man die Eigenheiten des Volkes in den kleinen Dingen des Alltags kennenlernen möchte.

Für den Deutschen, der nach Paris kommt, ist es ungewöhnlich, daß er ihn schwarz erhält, wenn er sich irgendwo einen Kaffee bestellt. Will man ihn so trinken wie bei uns, so muß man Café crème verlangen. Er wird erstaunt sein, daß der Kaffee aus Gläsern getrunken wird und erst am Tisch aus zwei großen Kannen eingegossen wird. Nur zum Frühstück trinkt der Franzose seinen Kaffee aus Tassen. Kleinen Badewannen, in denen man Stücke trockener „croissants" oder „brioches" — das landesübliche Frühstücksgebäck — schwimmen läßt. Der deutsche Knigge würde dies nicht gestatten, der französische dagegen erlaubt es ausdrücklich.

Den meisten Deutschen ist wohl die Tatsache bekannt, daß der Pariser vor dem Essen einen „Apéritif" — Wermuth oder Absinth, mit Sodawasser gemischt und eisgekühlt — trinkt, daß dies sogar eine seiner Leidenschaften ist, wie das Angeln in der Seine. Um so mehr ist man erstaunt, zu sehen, daß diese Franzosen, die uns Biertrinker schelten, ausgesprochen oft und viel Bier trinken. (Mit dem Sauerkraut verhält es sich ähnlich.) An einem heißen Tag dieses Sommers traut man in Paris allein vier Millionen Liter Bier, z. T. aus Deutschland oder aus dem Elsaß kommend, teilweise aber auch in Frankreich gebraut.

Noch etwas ist auffällig: Im ganzen Ausland, Frankreich nicht ausgenommen, gilt der Deutsche als ein Freund von Orden und Ehrenzeichen. Aber auch hier wirkt jemand mit Steinen, der im Glashaus sitzt. Frankreich hat unaheuer viele Orden in den verschiedensten Klassen, deren Spielarten und Abstufungen dem Ausländer stets ein Geheimnis bleiben. An den gewöhnlichen Werktagen versieht man das Knopfloch nur mit einem farbigen Faden, einem Bändchen oder einer Rosette — man veraist dies nie —, aber an hohen Festtagen wird der volle Schmuck angelegt; am Nationaltag (14. Juli) kann man ihn rasseln hören.

*

Am auffälligsten für den Ausländer ist wohl die Tatsache, daß verschiedene Geschäfte bis spät in die Nacht geöffnet sind, und daß man sogar Sonntagsvormittags und wieder gegen Abend Lebensmittel, Bücher usw. einkaufen kann.

Der Pariser trinkt seinen Kaffee, seinen Apéritif und sein Helles gern vor dem Gasthaus, auf dem Bürgersteig sitzend, läßt Autos, Männer und Frauen an sich vorbeieilen, bisweilen ein geschminktes Negermädchen in buntem Fähnchen oder einen Beturbanter, der greuliche Teppiche anbietet.

Auch der Geschäftsmann kommt dieser Vorliebe des Bürgers für die Straße entgegen und stellt seine Ware, Kunstgegenstände, Bücher, ganze Zimmereinrichtungen und besonders Lebensmittel, vor der Tür aus. Uns scheint es wenig appetitlich, wenn Obst, Gemüse, Fleisch und Fisch in Sonne und Straßenstaub liegen. Aber man gewöhnt sich daran. Und dann werden die Nahrungsmittel so vortrefflich zubereitet, daß man gern vergißt, wo sie vielleicht vorher herumgelegen haben mögen.

*

Am Tag wird die Straße von Hastenden und Handelnden beherrscht und von denen, die an der Seite sitzend bei einem kalten oder heißen Getränk zuschauen. Gegen Abend legt sich der Verkehr, und in Seitenstraßen tanzt das junge und alte Volk zu den Seufzern einer elektrischen Orgel auf dem Fahrdamm. Ist man in einer Großstadt? Ja, auf den Boulevards! Aber seitwärts von ihnen ist man auf dem Dorf, und dazu noch ein wenig in Großmutters Zeiten. Da tanzen sie Ringelreihen. Ein Mädchen steht in der Mitte des Kreises. Es hat einen Teppich in der Hand und folgt mit den Augen einem jungen Manne, der ihm gefällt. Vor dem Erwählten legt es den Teppich aus, auf dem sie beide niederknien und sich küssen. Jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0001

nimmt der Mann ihn und sucht sich auf dieselbe Weise ein Mädchen. Die Spielregel will, daß es ein anderes sei, als vorher. So geht es weiter bis spät in die Nacht und wehe dem, der sich in einer solchen lustigen Straße früh zur Ruhe legen möchte.

*

Auf dem Boulevard St. Michel amüsiert sich gleichfalls am späten Abend das Volk. Unschuldige Spiele, an denen man sich und die Umstehenden erfreut. Sie schießen oder werfen nach Blechdosen oder versuchen, Holzkugeln in die Vertiefungen eines Brettes zu rollen. Ein Frank das Spiel! Der Gewinner bekommt eine Flasche Wein, und um diesen Preis spielen sie mit der Leidenschaft, als fänden sie im Kasino in Monte Carlo.

Die Glücksräder sind weniger gesucht von Spielern und Liebhabern, nicht etwa, weil als Preis aller Kitsch, den ein Menschenhirn nur erfinnen kann, winkt. Aber kann man am Glücksrad seine Geschicklichkeit zeigen und bewundern lassen? Dazu sind wieder mehr die Schießbuden geeignet, die von schwarzem und weißem Militär, aber auch von geschminkten Amazonen gern besucht werden. Es scheint, daß sich der Franzose nern bestaunen läßt, und vielleicht ist das der Grund, weshalb sich die Frauen die Lippen schminken, sich die Fingernägel und — bitte lachen Sie nicht — die Fußnägel rotfärben oder bronzieren. Und wollen nicht auch die vielen jungen Männer bestaunt werden, die man mit Vollbärten sieht? Geschieht es um der Männlichkeit willen oder wollen sie zeigen, daß sie das Zeug zum großen Künstler, zum bedeutenden Gelehrten, oder gar zum Abgeordneten in sich haben?

Eine zweistündige Unterredung

Meinungsaustausch Benesch — Laval.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hatte gestern vormittag eine neue längere Besprechung mit Frankreichs Außenminister Laval, die sich fast über zwei Stunden erstreckte. Der Meinungsaustausch habe, wie Havas erklärt, die Uebereinstimmung der französischen und der tschechoslowakischen Regierung hinsichtlich der Behandlung der Außenpolitik ergeben. Der Unterredung zwischen Laval und Benesch wohnte der französische Gesandte in Prag, Noël, bei, der auf ausdrücklichen Wunsch Lavals nach Paris gekommen war.

„Matin" schreibt zu der Unterredung, die politischen Auswirkungen des Marseiller Anschlages hätten die Aufmerksamkeit der beiden Außenminister besonders stark in Anspruch genommen. Man sei sich darin einig gewesen, daß alles getan werden müsse, um die Unabhängigkeit Oesterreichs zu garantieren. Die Vorbereitung der Volksabstimmung im Saargebiet sei ebenfalls Gegenstand des eingehenden Meinungsaustausches gewesen. „Matin" gibt in diesem Zusammenhang eine ziemlich undurchsichtige Erklärung ab. In der letzten Zeit habe man von einer angeblichen Vertagung der Volksabstimmung (?!) sprechen hören.

Besuch Lavals in London?

Nach dem „Star" würde der neue französische Außenminister Laval eine baldige Gelegenheit zum Besuch Londons begrüßen. Er wolle mit den britischen Ministern, wenn möglich, vor der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundsrates, über die Frage der Saarabstimmung sprechen. — An zuständiger Stelle verlautet, daß die Einberufung der französischen Kammer für den 30. Oktober festgelegt sei.

Der Frachtdampfer „Point San Pedro" teilte durch Funkspruch mit, daß seine Ladung in Brand geraten ist. Das Schiff treibt steuerlos. Hilfe ist unterwegs.

Ungarn weist Angriffe zurück

Kein Ultimatum Südslawiens an Ungarn / Angriffe auf Benesch

Die Entspannung in der internationalen Pressauseinandersetzung über eine etwaige moralische Mitverantwortung der ungarischen Regierung an dem Marseiller Anschlag ist, entgegen der allgemeinen Erwartung, noch nicht eingetreten. Die Haltung der französischen, vor allem der tschechoslowakischen Presse gibt der ungarischen Oeffentlichkeit Veranlassung, mit doppelter Schärfe gegen die Beschuldigungen Ungarns und die Verbreitung von Schreckensnachrichten Stellung zu nehmen. Die übereinstimmende Feststellung der Blätter geht dahin, daß das großangelegte Manöver gegen Ungarn angesichts der mazedonischen Abstammung des Täters zusammengebrochen sei.

Die Blätter richten außerordentlich heftige persönliche Angriffe gegen Benesch, der von „Magyarszag" als „der große Giftmischer" und der größte Feind des europäischen Friedens bezeichnet wird. Die der Regierung nahestehende „Függetlenseg" spricht von einem „skrupellosen Imperialismus der Prager Regierung" und warnt vor einer weiteren Zuspitzung der gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen. „Budapesti Hirlap" verlangt, daß die Verleumder der nationalen Ehre Ungarns vor dem Völkerbund Rede und Antwort stehen sollen.

Nach einer in Paris vorliegenden Agenturmeldung aus Belgrad wird dort die Nachricht in Abrede gestellt, daß Südslawien beabsichtige, nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander Ungarn ein Ultimatum zu stellen. Dieses Gerücht sei eine schwere Beleidigung des südslawischen Volkes, das mehr denn je am Friedensideal festhalte und inmitten seines großen Unglücks viel Klugheit und Würde bewahre. Die tendenziöse Nachricht gehe, so schließt die Meldung, wahrscheinlich von denen aus, die den Beweggründen des Anschlages von Marseille nicht fernstünden und die mit allen Mitteln den Weltfrieden zu stören suchten.

Die Lage in Südosteuropa

vor dem englischen Kabinett.

„News Chronicle" schreibt, es werde erwartet, daß das Kabinett in seiner heutigen Wochensitzung einen ausführlichen Bericht Sir John Simons über die diplomatischen Folgen der Mordtat von Marseille und den Inhalt von telegraphischen Mitteilungen des britischen Botschafters in Belgrad entgegennehmen werde.

Poincaré für Kriegsfortsetzung?

Enthüllungen über Poincarés Stellung zum Weltkriegs-Waffenstillstand

Die seit drei Wochen erscheinende Pariser Abendzeitung „La Presse" bringt eine Enthüllung über Poincaré. Ein Mitarbeiter der Zeitung „La Presse", Bourget-Pailleron, gibt eine Unterredung wieder, die er vor einigen Jahren am Vorabend des Jahrestages des Waffenstillstandes des 11. November hatte. Bei dieser Gelegenheit habe Poincaré nachstehende Erklärungen abgegeben, dem Gewährsmann aber eindrücklich eingeschärft, diese Erklärung nicht zu seinen Lebzeiten zu veröffentlichen.

„Der Tag des Waffenstillstandes sei", so habe Poincaré gesagt, „einer der unheilvollsten Tage der französischen Vergangenheit. Er, Poincaré, habe sich stets der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes an jenem Tage widersetzt. Die Feindseligkeiten seien an jenem 11. November eingestellt worden, weil Clemenceau mit Wilson und Lloyd George fürchteten, Deutschland allzu sehr zu schwächen. Clemenceau habe dem Marschall Foch, der wie Poincaré den Krieg habe fortsetzen wollen, den Waffenstillstand aufgenötigt, und zwar aus politischen Gründen. Clemenceau habe gewußt, daß jeder — in parlamentarischen Kreisen wie im Volke überhaupt — den Frieden ersehnte. Clemenceau habe infolgedessen die erste sich bietende Gelegenheit zu einem Friedensschluß mit sicherem Vorteil benutzt.

Er habe dabei nur seine eigenen künftigen Wahlerfolge im Auge gehabt. Clemenceau habe aber damit Frankreich einen schlechten Dienst erwiesen. Denn Deutschland habe seitdem seine Niederlage niemals mehr anerkannt. Wenn Frankreich 1918 seine Erfolge weiter ausgebaut hätte, wenn es auf feindlichem Boden die von Foch vorbereitete Schlacht gewonnen hätte, dann würde man einen für lange Zeit gültigen Friedensvertrag abgeschlossen haben. Das habe man nicht gewollt, und das sei nun der Grund allen Uebels."

Frankreich rüstet am Atlantik

Eine starke Flotte soll geschaffen werden.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt in einem Aufsatz, Nachrichten über die Neuordnung der französischen Seestreitkräfte im Aermelkanal zeigten, daß Frankreich eine neue und außerordentlich starke Flotte zum Schutze seiner Küste im Aermelkanal und am Atlantischen Ozean schaffe. Zahlenmäßig werde diese Flotte der britischen Heimatflotte überlegen und ihr an allgemeiner Kampfkraft, wenn überhaupt, nur wenig unterlegen sein.

Der französische Admiralstab soll weiter einen neuen Plan ausgearbeitet haben, nach dem im Falle einer Mobilmachung die weißen und farbigen Truppen in Nordafrika nicht über das Mittelmeer nach Marseille, sondern an der atlantischen Küste Marokkos eingeschifft und nach den atlantischen Häfen Frankreichs befördert werden sollen.

Die Londoner Flottenvorbesprechungen

Die unter Leitung von Norman Davis stehende amerikanische Abordnung für die Londoner Vorbesprechungen über die Flottenkonferenz von 1935 ist in Plymouth eingetroffen. Der gestern in London eingetroffene japanische Hauptvertreter, Admiral Yamamoto, sagte in einer Unterredung, Japan fordere Gleichstellung mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

In Hadersleben (Schleswig) wurden zwei Fälle von Genickstarre festgestellt, die beide tödlich verliefen.

Der tote König in Belgrad

Die Bevölkerung zieht an der Bahre vorbei.

Der Hofzug mit dem Sarge König Alexanders von Südslawien traf — wie wir gestern bereits kurz mitteilten — am Montagabend, in Belgrad ein. Eine große Menschenmenge, aus der man überall leises Weinen hörte, erwartete den Zug. Vertreter des Parlamentes hoben bei seinem Eintreffen den Sarg aus dem Wagen und trugen ihn in die Bahnhofshalle, wo ihn sechs Generäle übernahmen und zu einem Kraftwagen trugen, der ihn zum Schloß fuhr. Hier wurde die Leiche aufgebahrt, und am ganzen gestrigen Tage zog die Bevölkerung Belgrads an der Leiche des toten Königs vorbei, so daß in der ganzen inneren Stadt durch die riesigen Menschenmengen der Verkehr ins Stocken geriet. Im Auftrage des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, legte der Landesvertrauensmann der NSDAP. in Südslawien, Oberingenieur Neuhausen, an der Bahre einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschland und der Inschrift: „Dem königlichen Frontkämpfer die NSDAP." nieder.

Göring nach Belgrad abgeflogen

Als Bevollmächtigter des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht den preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, als Sonderbevollmächtigten zu der Trauerfeier anläßlich der Beisetzung des Königs von Jugoslawien nach Belgrad entsandt. General Göring begab sich mit Begleitung heute früh im Flugzeug nach Belgrad. General Göring wird am Grabe des Königs einen Kranz niederlegen mit der Inschrift: „Ihrem einstigen heroischen Gegner in schmerzlicher Ergriffenheit die deutsche Wehrmacht."

Wie schon diese Inschrift beweist, ist es die Mission des Generals Göring, offen vor aller Welt darzutun, daß die deutsche Wehrmacht dem König Alexander als einem bekannten tapferen Soldaten die dem Tapferen gebührende Ehre zu erweisen wünscht.

Aufruf an die Frauen!

Frau Scholtz-Klink zum Winterhilfswerk.

Die Führerin der deutschen Frauen, Frau Scholtz-Klink, veröffentlicht zur Winterhilfe einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der Führer hat uns im Winterhilfswerk erneut zu Hilfe und Tat aufgerufen. Er vertraut auf uns. So wollen auch wir Frauen an das Winterhilfswerk als an eine große Aufgabe herangehen, die uns Gelegenheit gibt, das Vertrauen, das der Führer in uns setzt, durch unsere Leistungen zu rechtfertigen. Wir wollen unsere Arbeit für das Winterhilfswerk als unsere besondere Verpflichtung gegenüber dem Führer und dem Volk sehen. Darum, deutsche Frauen, rufe ich euch auf, auch in diesem Winter nicht müde zu werden im starken Glauben und im freudigen Opfern!

Ehret die Heldengräber!

Der Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Eulen, hat zum Sammeltag am 20. und 21. Oktober einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Wir wissen, daß unserer Gegenwart und Zukunft nur Segen erwachsen kann, wenn unsere Helden im Geiste mit uns in Reih und Glied marschieren. All unser Schaffen gilt nicht uns, sondern einzig und allein unserem deutschen Vaterlande. Darum bitten wir nicht für unser Werk, sondern wir fordern! Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen! Treue um Treue!

Vorgeschichtsforschung im Grenzland

Fortsetzung der Arbeitstagung in Halle.

Als Nachtrag der Montagvorträge sind noch die Ausführungen von Dr. Grimm über einige einheimisch-mitteldeutsche Kulturgruppen der Jüngeren Steinzeit, Dr. Agdes Bericht über die Verteilung der bronzezeitlichen Bevölkerung in der Provinz Sachsen und die Auslegungen von Prof. Schneider über einige schwedische Felszeichnungen in der Bronzezeit zu erwähnen.

Der Dienstagvormittag war ganz in den Rahmen des Themas „Vorgeschichte als Grundlage der Grenzlandarbeit" gestellt. Besonders begrüßt wurde im gut besetzten Auditorium Maximum der Universität der bekannte deutsche Vorgeschichtler Professor Dr. von Richthofen, Königsberg, mit seinem Vortrag über „Die Grenzlandaufgaben der Vorgeschichtsforschung im deutschen Osten". Der Redner führte aus, daß entgegen allen deutschfeindlichen Kreisen im Ausland nicht genug betont werden könne, wie stark die Kulturarbeit des altgermanischen Bauern schon Jahrtausende vor Christi Geburt weit über die deutschen Ostgrenzen hinaus gewesen sei. Leider wird heute noch mit Vorgeschichte in den baltischen Staaten schlechte Politik gemacht und man schreibt dort in Aufsätzen über den minderwertigen deutschen Einfluß auf die angeblich hohe Kultur der Letten und Esthen. Erfreulicher in dieser Hinsicht ist das gute Einvernehmen zwischen unseren und den tschechoslowakischen Forschern im Hinblick auf die Lösung der slawischen und germanischen Kulturfragen. Schwierig ist die Auseinandersetzung mit einem Teil der polnischen Gelehrten, deren wissenschaftliche Unwahrheiten vom Danziger Ostlandinstitut bekämpft werden. Wir Deutschen wünschen für die Zukunft eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Polen, um endlich einmal alle Irrtümer und Streitfragen richtigzustellen und zu lösen.

Aber auch im eignen Lande, so führte Richthofen weiter aus, wurde vor der nationalsozialistischen Revolution unser ehrlicher Kampf um die Ostlandfrage von manchen Nurwissenschaftlern bespöttelt. Richthofen schloß mit den Worten: „Wir sind Fanatiker und wollen es sein, aber Fanatiker der Wahrheit und des deutschen Volksbewußtseins jetzt und alle Zeit."

Viel Neues bot der Vortrag von Dr. Raschke aus Ratibor, der gerade die schwierigen Fragen der Slaveneinwanderung und der ostdeutschen Kolonisation behandelte und besonders auf die Zeiten von 800 bis 1300 nach Christi einging. Zur Lösung der ganzen Probleme müssen Vorgeschichte und Geschichte Hand in Hand arbeiten, um zu festen Ergebnissen zu kommen. Schon heute wissen wir allerdings durch prachtvolle Funde, wie hoch gerade die Kultur der deutschen Kolonisten im 13. Jahrhundert gewesen ist, und die Vorgeschichtsforschung im deutschen Osten hat sich die Ehrenrettung der deutschen Kolonisten zum Ziel gesetzt.

Dann sprachen Dr. Thiele, Berlin, über die Aufgaben der Grenzlandarbeit des deutschen Ostens; Dr. Haerte, Königsberg, über den Abwehrkampf der ostpreußischen Vorgeschichtsforschung. Haerte stellte ganz ausdrücklich fest, daß Ostpreußen nicht urlitauischer, sondern einwandfrei alt-preußischer Boden ist, wie das die untrüglichen Bodenfunde beweisen.

Dr. Stampfuß, Duisburg, begeisterte die Zuhörer mit seinen Zurechtweisungen der französischen Politiker, die im Schandvertrag von Versailles den Rhein internationalisiert haben. Schon am Ende der Bronzezeit, also gegen 800 v. Chr. Geburt, sind germanische Stämme bis zum Rhein vorgestoßen, die immer wieder von Nachschuben unterstützt wurden. Es folgen die Kämpfe mit den Kelten und schließlich mit den Römern, die dann auch die germanische Landnahme westlich des Rheins für einige Jahrhunderte zum Stillstand bringen. In der germanischen Völkerwanderung zerbrach die römische Ostgrenze und unsere Vorfahren ergreifen Besitz von den romanischen Staaten. So geht der Kampf durch die ganze Geschichte bis in die Gegenwart weiter, und heute behaupten wir als geschlossenes Volk Adolf Hitlers genau wie ein Moritz Arndt: „Der Rhein — Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!

Dr. Hildegard Friese sprach dann über den zähen Kampf, der im Süden Deutschlands, besonders an der Tiroler Grenzmark auf dem gesamten kulturellen Gebiet zu führen sei. Noch heute zeigt die Volkskultur einen stark nordischen Charakter, besonders in ihrem bodenverbundenen Bauerntum, das wir bis weit in die Vorzeit zurückverfolgen können.

Als Abschlußvortrag des Vormittags brachte Professor Hahne in grundlegenden Ausführungen seine Erkenntnisse über das Thema „Vorgeschichte volkheitskundlich". Schon als Schüler hat Hahne sich mit Fragen der Herkunft unserer Kultur beschäftigt und der ganze Kampf um die Ehrenrettung unserer Vorfahren hat ihn auch als Arzt so gepackt, daß er umfassende und vorgeschichtlier wurde. Bald sah Professor Hahne die enge Verbindung von Vorgeschichte mit der Rassenkunde und Volkskunde und widmete nun seine ganze Lebensarbeit dieser von ihm so betonten Volkskunde. Gerade die vorgeschichtlichen Zeiten müssen von verschiedenen Seiten her beleuchtet werden und man muß ihnen mit besonderen Methoden beikommen, um ihre reichen Schätze, die auch für uns heute noch viel bedeuten, zu heben.

Der Nachmittag brachte Vorträge allgemeiner Art, besonders über Schulungsarbeit in der Deutschen Vorgeschichte, über Denkmalspflege und Denkmalsschutzgesetze. Der Abend des Dienstag führte die Tagungsteilnehmer noch einmal in die Universität, um der Vorführung und Besprechung der neuesten Filme beizuwohnen, die Ausgrabungen aller Art und Burg- und Grabenanlagen zeigten.

Dr. B.

Das Schicksal der Saar

Aufruf für das neue Jahrbuch „Unsere Saar 1935!"

Immer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarvolkes. Blatt um Blatt des 100-Tage-Saar-Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist restlos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!" Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In volkstümlicher Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Reichsmark — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteidienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet.

Intendant Ziegler, Halberstadt, bestätigt. Jakob Ziegler, der zu Beginn der Winterspielzeit als kommissarischer Intendant des Stadttheaters Halberstadt bestellt wurde, ist jetzt als Intendant bestätigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0002

Danziger Schulrat verhaftet

Unter dem Verdacht des Landesverrates.

Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, ist wegen dringenden Verdachts des schweren Vergehens im Amte verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Behrendt wird auf Grund des erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachbarten Macht pflichtwidrig mitgeteilt zu haben. Behrendt, der in früheren Jahren preußischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei war, ist von der Danziger Zentrumspartei in wichtige Ämter und Körperschaften entsandt worden.

Flucht ins Ausland

Kleiderfabrik vom Reich beschlagnahmt.

Die Justizpressestelle Stettin teilt mit: Die Hauptaktionäre und Vorstandsmitglieder der Kleiderfabrik Gebrüder Hamburg Aktiengesellschaft in Stettin, Gebrüder Karl und Jacob Hamburg aus Holland, sind gemeinsam mit dem Prokuristen der Firma, Dr. Martin Süßkind, am 25. Juni 1934 in das Ausland geflohen. Sie führten ausländische Effekten im Betrage von 1,8 Millionen Mark und etwa 100 000 Mark in barem Gelde mit sich. Es wurde gegen die drei Haftbefehl erlassen und das Vermögen der Aktiengesellschaft sowie das Vermögen der drei Beteiligten auf Grund der Bestimmungen der Devisengesetzgebung durch die Beschlüsse vom 30. Juni 1934 beschlagnahmt. Die Gesellschaft betreibt eine Kleiderfabrik in Stettin mit 140 Angestellten. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte den ganzen Betrieb für das Reich. Die Bank der Deutschen Arbeit in Berlin räumte dem Unternehmen einen größeren Kredit ein, so daß der Betrieb vom Reich im vollen Umfange fortgeführt wird.

Indogermanisches Dorf aufgefunden

Bei Schachtarbeiten in der Nähe Berlins.

Bei den Planungsarbeiten für das Olympische Dorf, das zur Olympiade 1936 in Berlin die Kämpfer von 46 Nationen aufnehmen soll, sind vorgeschichtliche Funde von weittragender Bedeutung gemacht worden. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes vorsichtig ausgeführte Erdarbeiten führten zur Aufdeckung eines indogermanischen Dorfes. Zahlreiche Gefäße, große Mengen von Scherben und Handwerkszeug aus Stein geben die Bestätigung, daß es sich um eine steinzeitliche Dorfsiedlung etwa aus der Zeit von 2500 bis 2000 v. Ch. handelt. Bisher hat man die Grundrisse von fünf in die Erde eingetieften Häusern und zwei Abfallgruben größeren Ausmaßes, in denen viele Gefäßreste und Knochen lagen, freigelegt. Der Prähistoriker Bestehorn leitet die Ausgrabungsarbeiten.

Dr. Bestehorn hält sich bei dem gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen für berechtigt, anzunehmen, daß an dieser Stelle zum ersten Male in Norddeutschland der gesamte Grundriß einer jungsteinzeitlichen Dorfsiedlung dem Erdboden abgerungen werden kann.

In zahlreichen Schulen des mexikanischen Bundesbezirkes begann ein Proteststreik gegen das von der Kammer angenommene Gesetz auf Einführung des sozialistischen Schulunterrichtes.

Antennenlitze 1a Kupfer 30 Meter 0.45 Fahrrad-Möller

Berge im ersten Winterkleid

Winterliches Wetter in Deutschland eingezogen / Schneegestöber im Allgäu

In den letzten Tagen hat in ganz Deutschland ausgesprochen winterliches Wetter eingesetzt. Sturm, Regen und starker Temperaturrückgang, zum Teil bis nahe an den Gefrierpunkt heran, kennzeichnen die derzeitige Wetterlage. In den deutschen Bergen ist vielfach Schnee gefallen und in den höheren Lagen herrscht Frost. Besonders eindringlich hat sich der hereinbrechende Winter in den bayrischen Bergen bemerkbar gemacht. Aus Garmisch und dem Kemptener Gebiet werden regelrechte Schneegestöber gemeldet. Im oberen Allgäu bildete sich eine zusammenhängende Schneedecke. Auch der Kemptener Wald war bei Temperaturen von etwa 1 Grad unter Null tief verschneit. Schneefälle und Frost werden auch aus den schlesischen Bergen gemeldet. Auf den Kammanlagen des Riesen- und Isergebirges sowie der Distelsten liegt bis etwa 1000 Meter abwärts bei anhaltendem leichten Frostwetter eine geschlossene Schneedecke.

Von den Thüringer Bergen und aus dem Harz kommen die gleichen Nachrichten. Der Brocken hat seine Bergkuppe in ein Winterkleid gehüllt. Heftiges Schneetreiben setzte auf der schwäbischen Hochebene ein, alle Gipfel tragen eine dichte Schneedecke. Auch aus Oesterreich wird Schneefall gemeldet. In Graz und auf den umliegenden Bergen hat die Landschaft ein winterliches Aussehen bekommen. Die Schneehöhe beträgt 10 Zentimeter.

Gold in Schalldosen

2 Jahre 5 Monate Gefängnis für Sklarz.

In mehrtägiger Verhandlung hatte sich die 14. Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz mit den Devisenschiebungen des Heinrich Sklarz zu befassen. Sklarz war im August d. J. vom Berliner Schnellschöffengericht wegen dreier Fälle von Devisenvergehen zu 3 Jahren Zuchthaus 5 Jahren Ehrverlust und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er Effekten ins Ausland verschoben und Gold in Schalldosen versteckt, seinem Sohn nach Paris geschickt haben soll. Der Angeklagte hatte Berufung eingelegt. In einem Falle kam das Gericht zum Freispruch und ermäßigte die damals gegen ihn erkannte Strafe auf 2 Jahre 5 Monate Gefängnis.

Auf der Schachtanlage Werne (Ruhr) der Klöckner-Werke wurden die Kohlenhauer Janus und Boecker im Untertagebetrieb von einem Gasausbruch überrascht. Janus wurde von Kohlenmassen verschüttet. Boecker erstickte.

Hungerstreik abgebrochen

Die Fünfkirchener Bergleute fahren aus.

Der Grubenstreik der Fünfkirchener Bergarbeiter ist gestern in den Vormittagsstunden abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Arbeiter haben den bereits gemeldeten Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen. Die Meldung über den Abbruch des Bergarbeiterstreiks ist überall mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Nach einem insgesamt 109stündigen Hungerstreik fuhren daraufhin die Belegschaften wieder aus den Schächten aus und wurden infolge allgemeiner Entkräftung in vielen Fällen sofort in ärztliche Behandlung genommen. Die aus Tageslicht zurückkehrenden Arbeiter sahen fürchterlich mitgenommen von den Strapazen aus. Viele vermochten sich nicht auf den Beinen zu halten, ohne gestützt oder sogar getragen zu werden.

Die entführte Frau Stoll

von der Polizei aufgefunden.

Wie aus Louisville gemeldet wird, ist die vor einiger Zeit von Verbrechern entführte Frau Stoll, nachdem das Lösegeld übergeben worden war, in der Nähe von Scottsberg (Indiana) von Polizeibeamten in einem Kraftwagen entdeckt worden. Sie wurde sofort zu ihrer Familie in Louisville zurückgebracht. Als Täter wird der 27jährige Thomas H. Robinson angesehen. Er war früher längere Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht. Bisher konnte er noch nicht ermittelt werden.

Der Großmutter-Mörder hingerichtet.

Der 20 Jahre alte Kurt Wegelmann ist durch Urteil des Schwurgerichts Berlin vom 26. April 1934 wegen Raubmordes, begangen an seiner Großmutter, rechtskräftig zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist Dienstag früh im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee vollstreckt worden. Der Mörder hatte seine Großmutter, die greise Rentnerin Ernestine Andjszewski, mit einem Kopfkissen erstickt, um ihr die letzten Ersparnisse zu rauben und diese auf Rummelplätzen zu verjubeln.

Neues in aller Kürze

Vor dem Leobener Militärgericht kamen die Juli-Aufruhrhandlungen in Schladming, der größten Stadt des oberen Ennstales, zur Sprache. Angeklagt waren sechs Bauern und Bauernsöhne. Sie wurden zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Im Bund der christlich-sozialen Arbeiter und Angestellten Oesterreichs hielt der ehemalige Obmann der Wiener Christlich-sozialen Partei und ehemalige Nationalrat Leopold Kunschak eine Rede, die sich mit unverkennbarer Schärfe gegen den Heimatschutz wandte.

Ungarns Ministerpräsident Gömbös wird sich zum Besuch der polnischen Regierung nach Warschau begeben und am Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche wieder in Budapest eintreffen. Wenige Tage darauf reist der Ministerpräsident nach Rom.

Eine Verwandte des Mörders des südslawischen Königs Alexander soll sich, wie ein griechisches Blatt berichtet, längere Zeit in Athen aufgehalten haben. Es habe den Anschein, als ob die gewisse Aranga Kalemen die Frau sei, die sich in Cix (Frankreich) mit den Mördern getroffen und sie mit Geld und Waffen ausgestattet habe.

In Kaiserslautern findet am 18. Oktober eine Kundgebung statt, in der der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Buerckel, vor den Vertretern der deutschen Presse des Saargebiets sprechen wird. Diese Kundgebung wird vom deutschen Rundfunk über alle deutschen Sender in der Zeit von 20 bis 21.30 Uhr übertragen.

Das Unglück am Kurfürstendamm

Die schlecht unterrichtete „Politiken"

Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 5. Oktober auf dem Berliner Kurfürstendamm ereignete (wir berichteten darüber), und der ein Menschenleben forderte, wird noch einmal ein gerichtliches Nachspiel finden. Die Staatsanwaltschaft hat sich entschlossen, gegen das freisprechende Urteil des Berliner Schnellschöffengerichts für Minderjährige vom 13. Oktober Revision einzulegen. Bedauerlicherweise muß bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß die große dänische Zeitung „Politiken" dieser traurigen Fall zum Anlaß einer Hetze gegen Deutschland genommen hat. Sie behauptet nämlich, daß die jugendliche Autofahrerin Ursula K. eine Tochter des ehemaligen preußischen Justizministers Kerrl sei. Sie knüpft daran die Feststellung, daß Kerrl gerade es gewesen sei, der strafverschärfende Maßnahmen gegen rücksichtslose Kraftfahrer gefordert habe. Wenn jetzt in der deutschen Presse verboten werde, den vollen Namen der Angeklagten zu nennen, so zeige dies, wie die Macht im Staate von führenden Leuten mißbraucht werde.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die „Politiken" falsch informiert worden ist: die jugendliche Autolenkerin war weder die Tochter des ehemaligen preußischen Justizministers, noch steht sie in irgendeinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu ihm. In Deutschland ist es seit Jahren üblich, die Namen von jugendlichen Angeklagten in der Oeffentlichkeit nicht zu nennen, um sie in ihrem Fortkommen nicht zu schädigen.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Pg. Reinhardt, spricht heute Abend von 22 bis 22.20 Uhr über alle deutschen Sender zur neuen Steuerreform.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Führer der Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes, überreichte in Tokio im Auftrage des Führers dem Ehrenpräsidenten des japanischen Roten Kreuzes und dem Präsidenten des japanischen Roten Kreuzes Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

Nach einer amtlichen Mitteilung begannen in Brüssel Verhandlungen zwischen der Zweiten und Dritten Internationale über die Schaffung einer Einheitsfront. Halbamtlich wird in einer neueren Meldung mitgeteilt, daß die Vertreter der Zweiten Internationale die Vorschläge der dritten Internationale über eine Einheitsfront zugunsten der Marxisten in Spanien abgelehnt haben.

Das schwere Einsturzunglück, das sich am Montag beim Neubau der Kattowitzer Kathedrale ereignete, hat bisher kein Todesopfer gefordert. Insgesamt sind noch 62 Verunglückte im Krankenhaus.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Rehe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Olbag, für den Nachrichtendienst: Fred W. Franke, für Südbiches: Ludwig Rehe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Handpach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderseitung: Liselotte Eckerz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. Fernruf Nr. 1934. Ausg.: Saale-Ztg. 30 371, Merseb. Tagebl. Merseburg 5059, Weimar Ztg. Weimar 6183, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 566, Eisen. Ztg. Eisenach 5004. insgesamt 70 173.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Gummilitze 1 adrig umsponnen fast alle Farben, 10 m 0.45 Fahrrad-Möller

Halles Konzertwinter eröffnet

Sonaten- und Trio-Abend im Saal zu den „Fünf Türmen".

Halles Konzertwinter ist eröffnet. Mit einem Sonaten- und Trio-Abend, der die Freunde der Musik in großer Zahl im Saal zu den „Fünf Türmen" versammelte und sie sowohl nach der Seite der Programmgestaltung hin als auch der künstlerischen Leistung nicht enttäuschte. Händel, Beethoven, Schubert nannte die Vortragsfolge, und von ihnen — besonders dankbar aufgenommen — Beethovens wundervolle G-Dur-Sonate für Klavier und Violine, Werk 96 und Schuberts in seinem Stimmungsgehalt, der Verteilung des solistischen Hervortretens an die einzelnen Instrumente und Wiederhinführung zu glücklicher Gebundenheit unsagbar anziehendes Trio in Es-Dur, Werk 100. Von Händel hörte man — am Vorabend der 250. Geburtstagsfeier des großen Sohnes der Stadt Halle 1985 — die Sonate Nr. 1 in A-Dur für Violine mit bezifferten Baß, ein Werk, in dem vor allem der erste Satz, ein in feierlicher Strenge schreitendes Andante, das Wesen dieses Meisters klar vor uns hinstellt. Margit Lanyi (Violine) wußte es mit starkem Empfinden innerlich zu durchglühen, sie erwies sich erneut als eine in der Technik ausgereifte, in der Wärme des Vortrags und dem sauberen Nachziehen der Konturen der einzelnen Werke beachtenswerte Geigerin von Format, als die sie an dieser Stelle schon des öfteren gerühmt worden ist. Was der Gewinn des gestrigen Abends schien, war das gute Aufeinanderabgestimmt-Sein, der innere Zusammenhalt der konzertierenden Künstler, der in dem Schubertschen Trio vor allem und der Beethovenschen Sonate für Violine und Klavier zum Ausdruck kam und wenig Wünsche offen ließ. Theo Blaufuß am Klavier stattete seinen Teil neben sicherem Können mit starken Zügen innerlichen Nachempfindens aus, und Werner Haupt (Violincello) wußte den sprechenden Klang dieses Instrumentes in den solistischen Partien empfindsam und tonlich schön zur Wirkung zu bringen. So gab es einen Abend abgerundeter künstlerischer Arbeit, der herzlichen Beifall aller Versammelten auslöste.

f—e.

Lustspiel-Uraufführung in Frankfurt an der Oder. „Der Mann im Heu" heißt das leichte und fröhliche Unterhaltungsstück von Hans Fritz und Herbert Grube, das keine hohen Ansprüche stellt und sich doch über die Ebene des platten Schwankes erhebt. Es erwies sich als ein geschickter Wurf, der denn auch dauernde Heiterkeitsstürme und vielmals Beifall auf offener Szene entfesselte. Alte und neuerkundete Motive werden vergnüglich und kundig zu einem flotten und spannenden Ablauf verbunden: ein Millionär, der nicht wegen seines Geldes geliebt werden will und deshalb seinen Namen mit dem eines Freundes tauscht; ein armer Schriftsteller, der dasselbe Mädchen empfindsam zu gewinnen sich unterfängt; zwei Juwelendiebe, deren Verabredung jener junge Mann rechtzeitig belauscht hat; eine abenteuerlustige Filmdiva . . . Das Ganze spielt zuerst in einer Heuscheune, nachher in der Halle eines großen Hotels, — alle Fäden werden gehörig und reichlich durcheinandergeschlungen und wieder entwirrt, bis die Richtigen sich gefunden haben und das glückliche Ende da ist! Dazu ein sehr gefälliger und ohne Geistreicheleien witziger Dialog; man kann nach dem Uraufführungserfolg dem Werk eine gesicherte Zukunft voraussagen.

A.

Umbau des Bayreuther Opernhauses. Das berühmte alte Opernhaus in Bayreuth, das 1744 bis 1748 auf Veranlassung der Markgräfin Wilhelmine, Schwester Friedrichs des Großen, errichtet wurde, soll in nächster Zeit einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen werden. Vorgesehen ist die Schaffung einer Heizungsanlage, die Erneuerung der Garderoben- und Toilettenräume und eine Verstärkung des Daches. Auch ein eiserner Vorhang soll eingebaut werden. — Das Opernhaus ist ein Werk von Jos. St. Pierre. Der von Karl Bibiena (Bologna) in einer Art italienischen Barocks prunkvoll ausgestattete Zuschauerraum mit seiner reichornamentierten Fürstenlege und den drei Logenreihen ist charakteristisch für Geschmack und Stil des achtzehnten Jahrhunderts.

Deutsche Jugendbücher in Bayreuth. Das für die deutsche Jugend bestgeeignete Schrifttum, das in Zusammenarbeit mit allen Buchprüfungsstellen der Partei ausgewählt worden ist, soll künftig im „Haus der deutschen Erziehung" unter dem Namen „Dietrich-Eckart-Bücherei" augenfällig zusammengefaßt und in einem würdigen Raum untergebracht werden. Die Aufnahme eines Buches in diese Bücherei stellt die höchste Auszeichnung dar, die einem Buche der deutschen Jugend zuteil werden kann.

Sämtliche Wagner-Opern in einer Spielzeit. Die Städtische Bühne Chemnitz bringt im Frühjahr 1935 sämtliche Wagner-Opern. Der Zyklus wird auch die Frühoper „Das Liebesverbot" einbeziehen.

Der Intendant wirbt Besucher. Der Intendant und die Schauspieler des Stadttheaters Bielefeld werben in diesen Tagen selbst für den Besuch ihres Theaters, indem sie die großen gewerblichen Betriebe aufsuchen und deren Belegschaften auffordern zu abonnieren.

Aufruf an die Theaterdirektoren. Die „Deutsche Bühnenkorrespondenz" (das Nachrichtenblatt der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde, Abteilung Theater) wendet sich in einem Aufruf „An die Theaterdirektoren!" dagegen, daß die Spielpläne von Theatern noch immer mit einer großen Zahl von Werken durchsetzt seien, „deren Autoren, Komponisten oder Libretisten entweder selbst Juden oder jüdisch versippt sind". Der Aufruf schließt mit dem Satz: „Wir begnügen uns bisher noch damit, die Stücke, an denen Juden mitgearbeitet haben, aus den Veröffentlichungen der Spielpläne von uns aus zu streichen — allerdings in der stillen Hoffnung, daß die Theaterdirektoren auch bald etwas davon merken."

Neues deutsches Theater in Reval. Unter der Leitung des Schauspielers Hans Hesse ist in Reval wieder ein ständiges deutsches Theater gegründet worden, das in der Hauptsache Klassiker und junge deutsche Autoren spielen will. Als Eröffnungsvorstellung ist Kolbenheyers „Jagt ihn — ein Mensch" — geplant.

Luis Trenker Film-Mitarbeiter in der Reichsjugendführung. Der Reichsjugendführer hat dem Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Carl Cerff, das Referat Film in der Reichsjugendführung übertragen. Als Referent und Mitarbeiter ist Luis Trenker gewonnen worden.

Oesterreich ehrt Lotte Lehmann. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg überreichte der Kammersängerin Lotte Lehmann das goldene Ehrenzeichen für ihre besonderen Verdienste um das Musikleben Oesterreichs.

Aufruf zum Ost-Semester. Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Eckert, hat einen Aufruf zum Ost-Semester erlassen. Der Osten sei keine Angelegenheit patriotischer Beteuerungen, sondern er sei die entscheidende Möglichkeit, unsere junge Mannschaft dort einzusetzen, wo es Aufgaben, Schwierigkeiten und Anforderungen gibt. Die besten Kräfte werden zum Studium an einer Ostuchschule aufgerufen.

Ein Institut für Schulmusik in Weimar. An der Staatlichen Hochschule für Musik in Weimar ist ein Institut für Schulmusik eingerichtet worden, das am Dienstag eröffnet wurde. Bei der Eröffnungsfeier sprachen außer dem Direktor der Staatlichen Musikhochschule, Professor Dr. Oberborbeck, der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Jena und der Fachschulschaftsleiter stud. phil. Höch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0003

StadttheaterHalle

Heute, Mittwoch, **20** bis gegen 23½ Uhr
Wallensteins Lager
Die Piccolomini
Ein dramatisches Gedicht v. Fr. Schiller
I. Teil der Wallenstein-Trilogie

Donnerstag, **20** bis gegen 23¼ Uhr
Aida
Oper v. G. Verdi

Zahlung der 2. Rate für Dienstag-, Mittwoch- und Freitag-Stammkarten erbeten.

Konzertdirektion Heinrich Hothan
Albrecht-Festsäle, Albrechtstraße 6
Dienstag, den 23. Oktober, 20 Uhr
Lieder-Abend
Lien Korter (Sopran)
Mitwirkung: **Coenraad V. Bos** (Klavier)
Karten zu 1.— und 2.— RM. bei Heinrich Hothan

Philharmonie Halle-S.
5 Philharmonische Konzerte

I. 12. Nov. **Maria Müller** (Berliner Staatsoper - Bayreuth New-York) Schubert, Wagner, Brahms, Strauß.
II. 16. Dez. **Gewandhaus-Orchester** unter **Hermann Abendroth**, Haydn, Schubert, Beethoven.
III. 20. Febr. **Berliner Philharmoniker** unter **Wilhelm Furtwängler**, Solist: **Edwin Fischer.**
IV. 13. März **Berliner Kammer - Orchester** unter **Edwin Fischer**, Bach-Mozart-Abend.
V. Jan. od. April **Orchesterkonzert** unter einem hervorragenden Dirigenten.

Annahme neuer Mitglied. u. Abonnementsausgab. b. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. Da sich eine größere Anzahl neuer Mitglied. gemeldet hat, können die zurückgelegten Plätze nur b. 24. Okt. zugesichert bleib. Preissenkung! Zahlung in 2 Raten mögl.

Stadtschützenhaus - Saal

Montag, den 22. Oktober, 20 Uhr

I. Sinfoniekonzert
des Städtischen Orchesters
(1. Konzert der Anrechtsreihen A u. B)

Solistin: **Elly Ney** (Klavier)
Leitung:
Generalmusikdirektor **Bruno Vondenhoff**

Mozart: Sinfonie g-Moll
Brahms: Klavierkonzert B-Dur
Beethoven: Siebente Sinfonie A-Dur

Anmeldungen zu den Anrechtsreihen können noch jederzeit erfolgen.

Eintrittskarten von RM. 1,— aufwärts bei den Musikalienhandlungen Hothan und Stock, der Stadttheater-Kasse und der NS.-Kulturgemeinde

Nachmittags-ausflug
nach Schkeuditz

Sonnabend, den 20. 10., veranstalten wir für die Leser der Saale-Zeitung eine Nachmittagsfahrt nach dem **Flughafen Halle-Leipzig**

Abfahrt um 14 Uhr von unserer Geschäftsstelle Waisenhausring 1b in bequemen Aussichtswagen. Nach einer eingehenden Besichtigung der Anlagen und Hallen, des Flughafens und des größten deutschen Landflugzeuges, der G 38 (Innenbesichtigung), unter bewährter Führung und einer gemütlichen Kaffeestunde im Flughafenrestaurant, bei der man Gelegenheit hat, den interessanten Flugverkehr zu beobachten und an billigen Rundflügen teilzunehmen, wird gegen 18.30 Uhr die Rückfahrt angetreten. Der Fahrpreis einschließlich Besichtigungsbeitrag beträgt .. .. RM. **1,35**

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Tel. 27431.

RITTERHAUS **Rex** LICHTSPIELE

„Hab ein blaues Himmelblau"
jauchzt und jubiliert es in
Franz Lehárs
Tonfilm-Operette

Regie: Carl Lamac - Musik: Franz Lehár
Das Filmereignis der Woche!

Am Dirigentenpult:
Meister Franz Lehár
Das Meisterwerk Lehárs wurde unter persönlicher Leitung des Komponisten verfilmt!

Künstler von Weltruf spielen:
Jarmila Novotna
Hans Heinz Bollmann
begeistern mit ihren herrlichen Stimmen!
Heinz Rühmann
wie immer „Hans in allen Gassen" erntet größten Beifall!

Außerdem ein Terzett der großen Komiker
Hans Moser — Max Gülstorff — Rudolf Carl

Ferner wirken mit:
Chor der Wiener Staatsoper
Wiener Sängerknaben

Prickelnde Melodien von Franz Lehár, ein ansprechendes Libretto, ausgezeichnete Darstellung, die außerordentlich farbige und interessante Handlung im Rahmen der Zigeunerromantik des sonnigen Südens bürgen für eine der besten und vornehmsten Filmoperetten, welche die Produktion aufweist.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm: Frithjofs Heimat
Lustspiel: Ich danke, Herr Franke
Fox tönende Wochenschau

Erstaufführung morgen!
4.00 6.15 8.30 Uhr.

Schlachtefest-Plakate — Schlachtefest-Einladungskarten — Preisskat-Einladungskarten — Preisskat-Listen — Spielkarten — Spielkarten-Teller — Papp-Teller — Würfelbecher-Würfel — Papier-Servietten — Tischtuchkrepp
empfiehlt sehr preiswert
Albin Hentze
Schmeerstraße 24

Wirklich gute Kletterwesten kaufen Sie bei Schnee am besten!

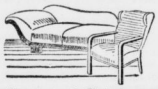
Machen Sie sich's doch bequem!
wenn Sie etwas tauschen, mieten, kaufen oder verkaufen wollen — Durch kleine Anzeigen, Sie alles nach besorgen und billig sind!

Konzertdirektion Rch. Hothan
Albrecht-Festsäle, Albrechtstraße 6
Sonntag, 21. Oktober, 20 Uhr
Lieder- u. Arien-Abend
Hans Beiter (Bariton)
Mitwirkung: **Edith Fiedler** (Klavier)
Karten zu 1.- u. 2.- bei Hch. Hothan.

Morg., Donnerstag, d. 18. Okt., abds. 8 Uhr
Sonderkonzert
des verstärkten großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Solist: Werner Haupt (Cello)

Wintergarten
Im Kaffee heute und folgende Tage
Kabarett u. Tanz
Morgen u. weiterhin jeden Donnerstag
5-Uhr-Tanz-Tee
mit Kabaretteinlagen
Anschließend ab 20 Uhr
Kabarett u. Tanz

Moderne
Polstermöbel
aus eigenen Werkstätten



Couches 54.- 68.- 78.- 85.- 98.-	Chaiselongues 24.- 28.- 35.- 40.- 42.- 48.-
Sofas 44.- 65.- 78.- 85.- 98.-	Bett-Chaiselongues 65.- 88.- 93.
Sessel 12.50 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-	Bett-Couches 69.- 95.- 110.-

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Musik am Morgen.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sperrzeit.
9.55: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: Volkslieder.
10.45: Sperrzeit.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Johann Strauß spielt auf (Schallplatten).
14.00: Nachrichten, Börse u. Wetterbericht.
14.15: Mitja Rifisch spielt (Schallplatten).
14.45: Sperrzeit.
15.20: Auf Wegen deutscher Geschichte." Buchbericht von Dr. Artur Luther.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert.
17.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Der Geograph Ferdinand Frh. v. Richthofen; Dr. Martin Lüstorp.
17.20: Alfred Valentin Heuß zum Gedächtnis (1877—1934). Mitwirkende: Margarete Peiseler-Schmutzler (Sopran) und Friedbert Sammler (Klavier).
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
18.00: Rochlitz: Tage der Gefahr. Erlebnisse eines Leipzigers während der Völkerschlacht (zum 18. Oktober 1813)
18.30: Operettenmusik des Funkorchesters.
19.35: Die Seemacht in der nordischen Geschichte; Kpt. z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus München: Zauber der Stimme. Das Rundfunkorchester. Der Rundfunkchor.
21.00: „Heim Godenwind." Der Admiral von Moskitonien. Ein Hörspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Gorch Fock von Hans Balzer.
22.10: Nachrichten und Sportfunk. Funkstille.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Musik am Morgen. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Kochlehre; Gerta Wendelmuth.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volkstiefsinnen.
10.45: Körperliche Erziehung. Turnen ohne Geräte in der Grundschule; Arthur Köchel.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Mir Bauern wissen scho! Leitung: H. J. Kayser.
11.55: Glückwünsche u. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert aus Breslau.
12.50: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Ein Walzer für Dich! (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: 1. Tierschutzfunk für Kinder. 2. „Tausendschön." Märchen von Gert Randolf-Schmalnauer.
15.40: Wolfram Brockmeier erzählt eigene Geschichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.15: Berühmte Stücke für Geige und Klavier. Wilhelm Strauß spielt.
18.00: Hochdeutsch — Plattdütsch. Gedichte von Christian Morgenstern und Moritz Jahn.
18.30: Zeitfunk.
18.50: Jungvolk, hör' zu! Die Feuertaufe eines Neulings. Ein Spiel von Kurt Werner.
19.25: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.30: Perlen deutscher Volkslieder. Der Kammerchor des Deutschlandsenders.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: F. Chopin zum 85. Todestage am 17. Oktober. Das Berliner Philharmonische Orchester.
21.30: „Einsteigen Richtung ...!" Lustige Szenen von Ernst Simmel.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem kultarellen Leben.
22.30: Kein Fest ohne Volkstumspflege. Der Reichsdiettwart spricht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

VEREINS NACHRICHTEN

Flottenbund Deutscher Frauen. Freitag, den 19. Oktober, 8 Uhr, Goldene Kugel: Teeabend. Vortrag Herr Admiral Lützow: Segeltuing im dritten Reich. Gesang: Frau Gl. Grunewald. Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 50 Pf. Karten Musikhandlung Stock, Gr. Steinstr. 15.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisleitung Halle-Stadt. Die Ortsgruppen-Propagandaleiter des Stadtkreises melden sich zwecks Empfang der Tagungskarten zum Gauparteitag bis spätestens Freitag, 19. Oktober, bei der Kreisleitung, Abteilung Propaganda. Die Tagung für Propaganda, Film und Funk findet am Sonnabend, 20. Oktober, vormittags 9—13 Uhr, im großen Saal des Reichshofes statt.

*

PO.-Orchester. Die ersten Konzerte des Streichorchesters werden heute im „Reichshof", und morgen, Donnerstag, im „Stadtschützenhaus" durchgeführt. Musikdirektor Pg. Mehring hat ein Programm zusammengestellt, das allen künstlerischen Anforderungen genügt. Konzertsängerin Amalie Meßner singt, vom Irma-Thümmel-Trio begleitet, die schottischen Lieder von Haydn.

*

Ortsgruppe Wasserturm Süd. Heute, 20 Uhr findet in Brunnerts Hofjäger ein Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Wasserturm Süd nebst allen Gliederungen (NSV., DAF., NSKOV. und NS.-Frauenschaft) unter Mitwirkung von Mitgliedern der PO.-Kreiskapelle statt.

*

Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe Steintor. Heute, 20 Uhr findet im Brauhof eine Mitgliederversammlung statt.

Hitlerjugend, Bann 36 Halle. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Meldetermin für die Beitrittserklärungen zur „Deutschen Jugendbühne in der NS.-Kulturgemeinde" bereits abgelaufen ist. Sämtliche Kameraden, die sich noch der Organisation der Deutschen Jugendbühne anschließen wollen, haben ihre Anmeldung umgehend an die Abt. S. des Bannes 36 abzugeben, da sie sonst nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der nächste Schulungsabend der Reichsjugendführung bringt heute von 20.35—21 Uhr, in der „Stunde der jungen Nation" eine Rundfunksendung „Siebenjähriger Krieg". Hierfür ist Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Richtmappe ist bereits zur Verteilung gelangt. Fiedler, Bannschulungsleiter.

*

Haus- und Straßensammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Der Chef des Stabes hat folgende Anordnung erlassen: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet am 20. und 21. Oktober 1934 in engster Zusammenarbeit mit anderen Gliederungen der NSDAP. eine Haus- und Straßensammlung, die durch Ermächtigung des Stellvertreters des Führers vom Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen genehmigt ist und den Zweck hat, diese Mittel ausschließlich für den weiteren Ausbau der deutschen Heldenfäßten zu verwenden. Da der Volksbund die deutschen Ehrenfäßten so ausbauen will, daß sie für alle Zeiten als Mahnmal deutschen Heldentums erhalten bleiben und in Zukunft auch die Betreuung der Grabfäßten der Helden des deutschen Freiheitskampfes in der Nachkriegszeit durchführen wird, ist den Wünschen der Gliederungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei zäglich Mithilfe bei der Durchführung und Unterstützung der Sammlung zu entsprechen. Der Chef des Stabes. J. V. Marxer.

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle zur Lieferung ab 1. n. Monats die Mitteldeutschland / Saale-Zeitung zum monatlichen Bezugspreis von Reichsmark 1.85 u. 0.25 Trägerlohn frei Haus

.....
Vor- und Zuname

.....
Ort, Straße, Nr. und Stockwerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0004

„Lieber Haill Adolf Hitler!"

Der Brief eines auslandsdeutschen Jungen.

Eine Persönlichkeit im Reiche erhielt aus einem vom Reiche abgetrennten Gebiete mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer einen Brief, von Knabenhand geschrieben. Der Brief zeigt, wie deutsche Jugend jenseits der Grenze sich zwar ihr glühendes Nationalgefühl bewahrt hat, aber heute schon aus Mangel an deutschen Schulen nicht mehr in der Lage ist, ihrem deutschen Empfinden mit deutschen Worten schriftlich Ausdruck zu geben. Der Brief lautet:

„Lieber Haill Adolf Hitler!

Ich gnade wynsche Herrn lieben Haill Hitler die ale fallker) beste Gesundheit und die ale beste regtrunk in dem lieben Deutsche Vaterland:: Im Haill Hitler sol der Liebe Kot helfen:: Und ich gnabe wil dienen Lieben Haill Hitler das ganze leben lang. Unt ich wil in lieben Deutsche Vaterland Sterben:: Hitlersfreiheitslied sing ich gnabe zede schtunde aufen ganzen Herzen das Liet schalt in ganzen Dorfe. Auf den brief hab ich gegeben den lektzten grotzen:: Und habe in geschrieben:: Ich habe nicht gegesen und nicht gedrunken und habe in doch geschrieben Lieben Herr Hail Adolf Hitler:: • . .

Unt jetzt byte (bitte) ich aufeen gancern hercen lieber Haill Hitler:: Herr Szyxtie (schide) mych gnabe was das ich wir genen gomen (könnte kommen) nach den lieb Deutsche Vaterlant::

Lieber Kot im Himmel wire (führe) den brief::

Lieber man ich gnabe byte Herrn aufen gancen hercen. Herr gib das Herr Haill Hitler ab. Ich wir (werde) Herrn dangen tausend tausend mal:"

In diesen Wochen, in denen unter dem Eindruck des unlängst begangenen „Festes der deutschen Schule" die reichsdeutsche Schuljugend im Verwandten- und Bekanntenkreise für die auslanddeutschen Altersgenossen sammelt, gewinnt dieses erschütternde Zeugnis eine doppelte Bedeutung. Es ist Anklage gegen die, die deutschen Kindern keine deutsche Schule geben und Mahnung an alle Reichsdeutschen, gegen eine solche Verkümmerung deutscher Lebensrechte mit Opfer und Hingabe fest in den Reihen des VDA. zu stehen.

Auf zum 4. Freizeitlager!

Hitler-Jugend wendet sich an Betriebsführer.

Die Hitler-Jugend, Bann 36, Abtlg. Soziales Amt, erläßt folgenden Aufruf:

Das 3. Freizeitlager des Bannes 36 der Hitler-Jugend ist zu Ende. Ueber 20 Jungarbeiter sieben wieder gekräftigt und erfrischt an ihren Arbeitsstätten. Im Ziegelrodaer Forst haben sie sich ausruhen und erholen können von den Anstrengungen ihres Berufes. An dieser Stelle danken wir nochmals sämtlichen Volksgenossen, die an der Durchführung auch dieses Lagers mithalfen. Vor allem aber unseren Dank den Volksgenossen aus Oberschmon, die uns mit Nahrungsmittel- und anderen Spenden unterstützten.

Schon jetzt rufen wir auf zum 4. Freizeitlager, das am 1. November am selben Ort, Oberschmon am Ziegelrodaer Forst, stattfindet. Betriebsführer, sorgt dafür, daß auch der letzte Jungarbeiter seine Ferien in den Freizeitlagern der HJ. verbringt. Jeder Jungarbeiter jedes Jahr einmal im Freizeitlager der Hitler-Jugend!

Mittelland-Jungvolk neugegliedert

Wie der Führer des Jungvolkes im Gebiet Mittelland, Oberjungbannführer Thieme, bekanntgibt, ist mit Wirkung vom 1. Oktober nachfolgende Gliederung der Jungbanne in Kraft getreten: Jungbann 1/36 Halle (Kreis Halle-Stadt), Führer Ulrich Sporn. — Jungbann 2/36 Wettin (Kreis Saalkreis), Führer Ulrich Wendrich. — Jungbann 1/72 Torgau (Kreis Torgau), Führer Werner Flinth. — Jungbann 2/72 Kursachsen (Kreis Wittenberg-Schweinitz), Führer Werner Brüsch. — Jungbann 3/72 Liebenwerda (Kreis Liebenwerda), Führer Werner Flinth. — Jungbann 1/203 Naumburg (schw. Kr. Naumburg), Führer Hans Handow. — Jungbann 2/203 „Werner Gerhardt" Zeitz (Kreis Zeitz), Führer Hans Handow. — Jungbann 3/203 Weißenfels (Kreis Weißenfels), Führer Hans Handow. — Jungbann 1/266 (Mansfelder See (Kreis Mansf. Seekreis), Führer Ulrich Wendrich. — Jungbann 2/266 Vorharz (Kreis Mansf. Gebirgskreis), Führer Rudolf Hadert. — Jungbann 3/266 Goldene Aue (Kreis Sangerhausen), Führer Rudolf Hadert. — Jungbann 1/301 Delitsch (Kreis Delitsch), Führer Hardy Schulze. — Jungbann 2/301 Meißenstein (Kreis Bitterfeld), Führer Hardy Schulze. — Jungbann 1/302 Geiseltal (Kreis Merseburg), Führer Berthold Reich. — Jungbann 2/302 Freyburg (Kreis Querfurt-Eckartsberga), Führer Berthold Reich.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 17. Okt. 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
6.17 40 Min.	17 U 14 Min.	15 U 0 Min.	— U — Min.
16.10. 14 U	21 U	17. 10. 7 U.	18. 10. 14 U	21 U	17. 10. 7 U

Temperatur in m Höhe			uftdruck 103 m über ... N		
+ 7,9	+ 3,8	+ 5,6	745,0	747,8	745,8

Windrichtung und Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
NNW 2	NW 1	WSW 3	71 %	82 %	86 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
9	7	8	vorm. heiter	nachm. wolkig	abends nachts wolkig Regen

Sonnenscheindauer am 16. 10.: 4,6 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 16. 10.: + 6,4 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt — 2,4 C.
Höchsttemperatur am 16. 10.: + 9,5 C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 17. 10.: + 2,6 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 1,8 mm.

Wetteraussichten für Donnerstag: Starke bis stürmische Winde, meist trübe, etwas milderes Wetter mit Regen Auf dem Brocken Temperaturanstieg bis auf fünf Grad Wärme.

Wie man Kakteenfreund wird

Emils wehmütige Erinnerung an ein „rundes" Mädchen von der Saale

Emil hatte eine Vorliebe für alles Runde, für runde Dinge und runde Mädchen, runde Erlebnisse und runde Summen. Er trug ein rundes Lächeln, hatte runde Bewegungen und wenn man bei ihm war, meinte man, man lebe in einem runden Haus, so glatt und eben war alles, so himmlisch — langweilig. Es war für ihn nicht anders zu denken, daß wo etwas zu Ende ging, dies ebenfalls auf eine freundliche runde Weise geschah, daß auch nicht das leiseste Widerhakchen zurückblieb, keine Ecke und keine Kante, weder bei ihr noch bei ihm.

Trotzdem wurde er eines Tages im runden Lauf seiner Tage aufgestört, und zwar durch einen geschenkten Kaktus. Diesen Kaktus — ein runder, fetter Kerl übrigens, aber über und über auf eine igelige Weise mit Stacheln besetzt —, brachte ihm ein Mädchen, als Abschluß einiger Wochen runden Glücks mit ihm auf der Saale, in der Heide und so. An sich betrachtet ist ein Kaktus, von einem Mädchen geschenkt, gewiß kein originelles Angebinde (denn mißgestimmte, gereizte Frauen sprechen ja immer viel lieber durch ein Stachelgewächs als durch die Blume). Diese Spitzigkeit aber kam so unerwartet nach all der friedlichen Rundheit wie die Krallen eines mollig schnurrenden Kätzchens.

Wäre er klüger gewesen, hätte er diesen Temperamentsausbruch einer tödlich gelangweilten Mädchenseele anders für sich deuten können, um so mehr, als der Stachelkopf mit einem roten Bändchen umwickelt war (aber wann sind Männer schon klug). So sah sie ihn denn nur noch, ehe sie auf Nimmerwiedersehen entschwand, wie er das spinöse, ja geradezu bissartige Exemplar mit zwei Fingern griff, und ohne den runden Dank, den er sonst Abschiedsgeschenken entgegen zu bringen pflegte, zum Fensterbrett tragen. Dort rückte er seine Blumentöpfe mit den üppigen, lachenden und blühenden Inhalt beiseite und stellte den stachligen Gesellen dazwischen . . .

Der Kaktus bedeutete hinfort die Qual seiner Tage. Er stach ihn, wo er auch ging und stand, in die Augen und war die Hauptfigur dramatischer Träume. Trotzdem brachte er den Entschluß nicht auf, diesen gräßlichen Kerl hinaus zu pfeffern, wie das andere gequälte Männer an seiner Stelle mit Vehemenz besorgt haben würden. Aber Vehemenz war ja nicht seine Sache. Also blieb er unglücklich. Er wußte sich in seiner runden Art keinen andern Rat, als die Qual seiner Tage zu pflegen und zu betreuen, mit dem Hintergedanken, daß sich das Stachlige seiner freundlichen Lebensweise fügen möge. Diese üppige Pflege (er goß ihn alle Tage!) hätte einen andern Stachelkopf umgebracht, ja hätte ihn regelrecht ertrinken lassen in all der Sorgfalt, — so wie sein Mädchen umgekommen war. Aber dieser Geselle wuchs und gedieh, setzte erst einen rechten, dann einen linken Sproß an, und machte sich nicht nur auf dem Fensterbrett, sondern auch im Leben seines Besitzers weiter breit.

Der langen Geschichte kurzer Schluß? Eines Tages schaffte er sich eine ganze Sammlung dieser Stachelgewächse an und wurde, ehe er wußte warum und wieso, ein sogenannter „Kakteenfreund." — Ob ihn das änderte? — Ich weiß es nicht, denn ein Mädchen, das darüber allein hätte Bescheid wissen müssen, hat er hinfort nicht mehr gehabt.

L. E.

Facharbeiter immer gefragt

In Halle vielfache Gelegenheit zu Berufsausbildung und Weiterbildung

Kriege und Krisen zerstören nicht nur materielle Werte, auch ideelle, nicht nur Arbeitsplätze und Arbeitsmöglichkeiten, auch Arbeitskräfte und Arbeitskönnen. So entstand ein Wort, urplötzlich und vielen durchaus unbegreiflich: Facharbeitermangel! Vielfältig sind die Ursachen dieser trisenhaften Erscheinung. Manche liegen Jahrzehnte zurück, anderen begegnet man noch heute. Man kann sie kaum alle aufzählen. Vielfach sind aber auch die Maßnahmen und Wege zu ihrer Behebung. Zu einigen wenigen hat der Facharbeiter — der es heute schon ist oder der es erst werden will — den Schlüssel selber in der Hand, und zwar zur Vertiefung seiner Berufsausbildung und zur Weiterbildung, wenn er schon im Berufe steht. Staat und Stadt schufen mit großen Opfern die Brücken, über die sein Weg zum Erfolg führen muß.

Die Vertiefung der Berufsausbildung, des Facharbeiter-Nachwuchses — also der Lehrlinge — bleibt heute mehr denn je in vorderster Linie vornehmste Aufgabe des Betriebsführers und seiner Gefolgschaft. Die Berufsschulen, besonders die nach Berufen aufgeteilte Gewerbliche Berufsschule in Halle in der Gutjahrstraße, helfen diese Aufgabe verwirklichen.

Der klassenmäßige Aufbau der Gewerblichen Berufsschule deckt sich mit der fachlichen Gliederung unseres Facharbeiter-Nachwuchses in Halle. Die freiwillige „Abendschule" der Gewerblichen Berufsschule ermöglicht es, Lücken allgemeiner Kenntnisse auszufüllen und gewährleistet auch schwierige Spezialistenausbildung. Gerade hierfür wurden in intensiver Arbeit der letzten Jahre unter weitschauender Förderung hochwertige Werkstätten mit meist vollständiger Betriebseinrichtung für eine ganze Reihe von Berufen eingerichtet. Drucker und Tischler, Maler und Klempner, Buchbinder und Schlosser, Fahrtechniker und Autoelektriker sind nicht die einzigen, denen hier zum Teil einzigartige Ausbildungsmöglichkeiten geboten werden. Man ist selbst überrascht: uralates, bodenständiges Gewerbe, bewährten Bahnen treu, ist neben neuzeitlichen Spezialistentum zu finden. Vielgestaltig wie das Heer der Facharbeiter und ihres Nachwuchses ist die Schule selber mit ihren Mitteln und Methoden, mit ihren immer bereiten Spezialkräften, denen ständige lebendige Fühlung mit Praxis und Ausbildung Lebenselement ist. Eine bemerkenswerte Fülle von Ausbildungsmöglichkeiten von Berufshilfen bietet die Schule.

Die Weiterbildung der bereits berufstätigen, also älteren Facharbeiter — außerhalb der Betriebe — ist Aufgabe der „Fachschulen", die man in Halle unter dem Namen Staatl.-Städt. Handwerkerschule zusammenfaßt.

Da ist zunächst das Baufach vielfältig bedacht. Drei Halbjahre Baugewerkschule leisten die Vorbildung zum ländlichen Maurermeister, der dann einer in sich geschlossenen Ausbildung auch den Anforderungen moderner Siedlungsbauweise gerecht wird. Daneben ermöglicht diese Schule den Uebergang — ohne Sonderprüfung! — auf auswärtige höhere technische Lehranstalten des Baufaches. Der Abteilung für Kraftwagen- und Flugtechnik liegen besonders neuzeitliche, man möchte sagen, hochaktuelle Ausbildungsaufgaben ob. Man braucht nur zu erinnern an die Motorisierung, an Reichsautobahnen und Flugverkehr. Ein technisches Riesengebiet taucht vor dem geistigen Auge auf, das enorme Ansprüche an hochwertigste Facharbeiter stellt und immer stellen wird. Hierfür ist ein Ausbildungsgang von einjähriger Dauer vorgesehen. Wie bei der Baugewerkschule ist eine praktische Berufsausbildung für die Dauer der Fachschulausbildung, die schon weitgehend Praxis enthält, nicht möglich. Berufstätige Facharbeiter besuchen die dritte Abteilung „Handwerker-Abendschule". Im Rahmen dieser Abendschule liegt auch die Ausbildung von Werkmeistern nach bestimmten Richtlinien mit staatlicher Abschlußprüfung. Im Dienste der zusätzlichen Berufsschulung stehen die Lehrpläne für besondere Anforderungen an den Werkmeister, wie Fertigungstechnik, moderne Betriebseinrichtungen, Werkmeisterschriftwerk u. a.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Gesamtarbeit der Fachschulen engste Fühlung zur Praxis hat.

Es stehen besonders Werkstätten zur Verfügung, die neuzeitlich eingerichtet sind. Spezialfachkräfte gewährleisten eine umfassende Ausbildung. Die technischen Schulen sind nicht Anstalten trockener Theorie, sondern sind durchblutet von den Kraftstoffen der Werkstatt. Sie sollen dienen und führen, beides zum Heil unseres Facharbeiternachwuchses und des Vaterlandes.

17 000 Mark Eintopf-Spende

Das Ergebnis der Eintopfsammlung vom vergangenen Sonntag hat für Halle den Betrag von etwas mehr als 17 000 RM. erbracht. Die Summe kommt dem Ergebnis des vergangenen Jahres ungefähr gleich.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,30 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Schleppdampfer Helgoland, Schiffer Williges, Bahn, Winicke, Dönitz, Rödel und zwei Fahrzeuge der Schlesischen Dampfer-Kompagnie.

Quer durch die Gerichtssäle

Märchenerzähler — Gemeindebonze — Messerstecher.

Vor dem Sondergericht Halle standen zwei der üblichen Sünder. Aus Dummheit und Bosheit hatten sie „genatscht". Der eine, Otto, Ballen aus Berlin, war auf der Wanderschaft, nachdem er in recht drastischer Weise dargetan hatte, daß er sich nicht einordnen, nicht zur Kameradschaft und Gemeinschaft bekennen wollte. Trotzdem muß es ihm noch ganz gut gegangen sein, denn er konnte sich eine gründliche „Anfeuchtung seiner Kehle" leisten. Meckernd und boshaft redend, faselte er schließlich vom Reichstagsbrand (einen anderen Stoff haben die Greuelmärchenfabrikanten ja kaum). Ein ganzes Jahr hat er jetzt Gelegenheit, darüber nachzudenken ob es nicht doch besser ist, sich der Gemeinschaft einzuordnen, seine Pflicht zu tun, und nicht sinnlos ins Blaue zu quasseln.

Nicht anders hatte sich Herr Ziese, einstmals Gemeinde- und Amtsvorsteher, benommen. Er hatte mit großem Munde seine Weisheiten übelster Art verkündet — und war vor dem Sondergericht ein „armer, verfolgter Mann". Nur seine Gegner aus seiner Amtszeit mit ihren Rachegelüsten, so behauptet er jetzt, hätten ihn vor das Sondergericht gebracht. Zehn Monate wird er im Gefängnis verbringen müssen.

*

Vor der Strafkammer mußte Herr Wilhelm Hirschfeld, früher einmal Gemeindevorsteher in Lettin, wegen Untreue erscheinen. Schon 1932 war er wegen Amtsunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Damals wurde ihm die Strafe „gestundet" und dann durch Amnestie geschenkt. Diesmal handelte es sich wieder um Untreue, verübt an der Gemeinde Lettin. H. hatte seine und die Gemeindekasse betrüchtlich durcheinander gebracht, und das war um ungefähr 1200 Mark seiner eigenen Kasse zugute gekommen. Zu elf Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, und außerdem zu 100 Mark Geldstrafe wegen Widerstandes wurde er verurteilt.

*

Vor dem Schöffengericht mußte sich Franz Michelmann aus Bösenburg verantworten. Böse war wirklich, was er angerichtet hat! Auf einem Felde des Rittergutes, wo noch nicht gestoppelt werden sollte, hatte er Aehren gelesen. Vom Inspektor deswegen vom Acker weggewiesen, geriet er in sinnlose Wut und ging mit dem Messer auf jenen los, der ja schließlich nur seine Pflicht erfüllte. Trotzdem er invalide und also nicht gerade im Vollbesitz aller Kräfte ist, verletzte M. den Inspektor so schwer, daß dieser lange Zeit im Krankenhaus liegen mußte. M. wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt!

Kunstfreundliche Reichsbahn

Fahrpreisermäßigung zum Theaterbesuch in Halle.

Die Reichsbahn gewährt seit dem Beginn der Spielzeit an allen Tagen den auswärtigen Besuchern der Städtischen Bühnen in Halle, die auf der Hin- und Rückreise die Reichsbahn benutzen auf der Rückreise eine Ermäßigung von 50 Proz.; die Städtischen Bühnen räumen diesen Besuchern ebenfalls eine Ermäßigung auf die Eintrittspreise ein. Die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten zum Theaterbesuch am Mittwochnachmittag fällt damit in Zukunft weg.

Das Verfahren ist folgendes: Die nachgenannten Fahrkartenausgaben geben auf Vertangen an Reisende beim Lösen der Fahrkarte mit dem Tagesstempel versehene Ausweise aus. Gegen Vorlage des Ausweises geben die Kassen der Städtischen Bühnen Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen nach Maßgabe der vorhandenen Plätze ab. Der Ausweis wird von der Theaterkasse abgestempelt. Bei der Rückreise erhalten die Reisenden bei Vorlage des abgestempelten Ausweises an der Fahrkartenausgabe in Halle für die Rückfahrt 50 Proz. Ermäßigung. Die Ermäßigung wird nur für Personenzüge gewährt. Eil- und Schnellzugszuschläge sind voll zu bezahlen. Die Rückfahrt muß bis 1 Uhr des dem Ausgabetage des Ausweises folgenden Tages angetreten werden.

Diese Regelung hat für folgende Fahrkartenausgaben Gültigkeit: Ammendorf, Brehna, Crenitz, Delitzsch Sor. Bhf., Dieskau, Eitenburg, Eisdorf, Eisleben, Erdeborn, Frankleben, Gollma, Gröbers, Großkorbetha, Großlauer, Groß-Kuhna, Holzsta, Hohenmölsen, Hohenroda, Kitzschmar, Landsberg bei Halle (Saale), Leuna Leunawerke, Lützkendorf, Merseburg, Mücheln bei Merseburg, Neumark-Bedra, Niederbung, Oberröblingen am See, Pörsten, Reußen, Rötzsch bei Halle (Saale), Schafstädt, Schkeuditz, Schlettau bei Halle (Saale) Teutschenthal, Walkendorf, Wansleben, Weßau, Wernsdorf bei Merseburg, Weißenfels, Zöschen und Zscherben.

Steuerersleichterung bei Luftschutzbauten.

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers beschäftigt sich auch mit Luftschutzbauten. Es wird klargestellt, daß bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, die Steuerermäßigung neben der vollen Absetzung der Aufwendungen zu gewähren ist. Bei Neubauten, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, ist die Steuerermäßigung auch dann zu gewähren, wenn es sich um die Errichtung eines neuen selbständigen Bauwerks handelt. Zuschüsse für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden zu Zwecken des zivilen Luftschutzes sind ebenso zu behandeln wie Zuschüsse für Instandsetzungen an gewerblichen Gebäuden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0005

„Klingender Start"

Eröffnungsveranstaltung des Winterhilfswerkes Halle.

Am nächsten Sonntag, an dem der „Werktag der Partei" des Gaues Halle-Merseburg seinen Abschluß findet, ist für den Abend eine besondere Veranstaltung des Winterhilfswerks der Stadt Halle vorgesehen, die unter dem Titel „Klingender Start" steht. Mit dieser Veranstaltung beginnt das hallische Winterhilfswerk in diesem Winter an die Oeffentlichkeit heranzutreten mit einer geselligen und unterhaltsamen Veranstaltung.

Ein Start soll es sein, der den Besuchern schöne Stunden des Kunstgenusses und der Freude verspricht als Dank für ein kleines Opfer, das sie in Form des Eintrittsgeldes bringen. Alle Mitwirkenden bei der Veranstaltung stellen sich kostenlos zur Verfügung, ebenso wie auch die Räumlichkeiten im Interesse der guten Sache umsonst gestellt werden. Bekannte hallische Künstler haben sich für diese „Premiere" im Rahmen der hallischen Winterhilfsveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Ueber das gut zusammengestellte Programm wird Näheres noch zu sagen sein. Für heute gilt es, sich den Sonntagabend frei zu halten und dabei zu sein beim „Klingenden Start", einem Abend des hallischen Winterhilfswerks, der singende und klingende und fröhliche Kunst bietet und zugleich zugunsten notleidender Volksgenossen „klingende Münze" einbringen soll.

Die letzten Zwölf

Versammlung der hallischen Altveteranen.

Die Ortsgruppe Halle des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen hielt am letzten Sonntag eine denkwürdige Versammlung im Vereinslokal „Hübners Gasthaus" ab. Waren doch am 1. Oktober 40 Jahre seit Gründung der Ortsgruppe verflossen! Der Ortsgruppenführer Voigtländer gab einen Rückblick auf die Zeit von damals, streifte den Kriegsausbruch, zog einen Vergleich der Heimkehr der Krieger von 1870/71 und 1918, entwarf dann ein Bild der Zustände nach 1918 bis heute. Von den Gründern der Ortsgruppe weilte der 90jährige Altveteran Kameraden Henniger in der Versammlung; ihm wurde Dank und Anerkennung zuteil. Von den über 500 Kameraden, die seinerzeit der Ortsgruppe angehörten, sind nur noch zwölf im Alter von 85 bis über 90 Jahre am Leben, — die anderen sind sämtlich inzwischen zur großen Armee abberufen worden. Der Ortsgruppenführer dankte allen Kameraden, sowie den Frauen und Veteranen-Witwen für ihre Treue und die Opfer, die sie dem Vaterlande dargebracht haben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten verbrachten die Alt- und Jungveteranen im Austausch alter Erinnerungen noch einige Stunden in geselliger Unterhaltung.

Von Halle nach Südamerika

Expreßpost mit Flugzeug und Luftschiff.

Bis zum 27. Oktober wird der regelmäßige Luftpostdienst Deutschland—Südamerika wochenweise wechselnd von den Flugzeugen der Deutschen Lufthansa und dem Luftschiff „Graf Zeppelin" durchgeführt. In Südamerika übernimmt wie bisher das Syndicato-Condor Ltda. die Weiterleitung der Luftpostsendungen bis Buenos Aires. Der Zeitgewinn beträgt bis zu vierzehn Tagen! Postschluß für alle nach Südamerika bestimmten Sendungen ist nunmehr bei den Postämtern Halle 8 und Leipzig C 2 Freitag 23 Uhr, beim Postamt Flugplatz Halle-Leipzig Sonnabend um 9 Uhr. Mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" werden außer Luftpost auch Luftexpreßgut und Passagiere befördert; Auflieferung von Luftexpreßgut bis Sonnabend 8 Uhr vormittags bei den Stadtannahmestellen der Deutschen Luftwacht und der Flugleitung auf dem Flugplatz Halle-Leipzig. Nach Einstellung der regelmäßigen Fahrten des Luftschiffs übernimmt die Deutsche Lufthansa, der dann außer dem bereits bekannten Flugstützpunkt „Westfalen" noch ein zweiter schwimmender Flugstützpunkt zur Verfügung stehen wird, allein die Durchführung des wöchentlichen Luftpostdienstes über den Südatlantik; die Streckenführung bleibt die gleiche wie bisher.

Aenderungen im Gauparteitag-Programm. Im Programm für den Gauparteitag sind folgende Aenderungen eingetreten: die Tagung des Gauamtes für Wirtschaftspolitik findet am Freitag um 17 Uhr, nicht um 18 Uhr statt; die Tagung des Personalamtes findet am Sonnaend um 11.30 bis 13.00 Uhr, nicht von 9 bis 11 Uhr, statt.

Zum 10. Male Ulrichs-Basar

Oberpfarrer Thiede's Eröffnungsansprache — Guter Verkauf auch diesmal

Zum zehnten Male eröffnete am Dienstag im kleinen Saal des „Stadtschützenhaus" die Evangelische Frauenhilfe zu St. Ulrich ihren Basar. Oberpfarrer Thiede wies in seiner Begrüßungsansprache am Vormittag darauf hin, daß die Evangelische Frauenhilfe in St. Ulrich in diesem Jahrzehnt etwa 15 000 Mark durch die Abhaltung des Basars für kirchliche und wohltätige Zwecke zur Verfügung stellen konnte. Das Wichtigste an allem aber sei, daß mit dieser regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltung ein engerer Zusammenschluß der Gemeindemitglieder, vor allem der Frauen, erzielt wurde. Der Oberpfarrer gab zum Schluß seiner Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß all die fleißige Arbeit, die für die Vorbereitungen des Basars notwendig gewesen sei, durch zahlreichen Besuch belohnt werden möge.

Auch in diesem Jahre hatte sich die Evangelische Frauenhilfe nicht getäuscht, als sie sich an den Opfersinn der Gemeinde und ihrer Freunde wandte. Wie wir hören, ist dieses Mal das finanzielle Ergebnis des Vorjahres erreicht worden, und die Besucher, die erst nach 5 Uhr nachmittags erschienen, fanden bereits stark geleerte Tische. Rings um den Saal herum waren die Verkaufsstände in buntem Durcheinander ausgebaut. Hier konnte man für 30 Pfennig das Glück versuchen, dort gab es Handarbeiten von zarter Damenhand, hier einen Stapel Schürzen für die praktische Hausfrau, hier lagen Bücher neben einem Kaffeewärmer, dort leuchteten Fuchsien und Astern um die Wette, so daß für jeden Geschmack gesorgt war — auch für den männlichen, denn ich sah gestern nachmittag einen älteren Herrn beglückt mit einer soeben erworbenen Kuchengabel von dannen schreiten.

Euckenbund auf großer Fahrt

Vom Roßbacher Schlachtfeld nach Naumburg.

Der Euckenbund Halle hatte am Sonntag eine Autofahrt nach Naumburg gemacht mit dem Hauptziel: Besichtigung des Domes. Die Fahrt führte über das Schlachtfeld von Roßbach, und auf Höhe 153 nördlich Lunstedt erklärte hier Oberst a. D. Werner den Gang dieser „elegantesten" Schlacht. Schon 70 Minuten nach Beginn des Angriffs folgte die Flucht der „Panduren und Franzosen" bis weit über den Rhein; vier Wochen später geschah der große Tag von Leuthen.

Vor dem Gutshause in Roßbach stand der Doppelposten zum Schutze des Großen Königs, dessen Kopf fast gespenstisch am oberen Fenster erschien, bis er selbst zur Haustür heraustrat. Der darstellende Schauspieler Förster-Halle sprach nun ein tiefgründiges Gedicht „Friedrich der Große in Walhall" — große Stille und Ergriffenheit folgte ...

Anschließend ging die Fahrt zur „Henne" bei Naumburg, wo der Archivar von Naumburg, Herr Hoppe, einen fesselnden Vortrag aus der alten, hehren Geschichte dieser köstlichen thüringischen Gegend hielt. Oben am linken Saaleufer steht noch der Luisenstein zum Andenken an die Idealgestalt von Preußens unvergeßlicher Königin.

Dann kam der Naumburger Dom an die Reihe, erst äußerlich, dann innerlich in seiner ganzen Feierlichkeit und Friedsamkeit. Nach der Besichtigung spielte der junge Domorganist Bachs große Toccata in F-Dur, wohl das reifste und erhabenste Orgelwerk, gleichend dem 90. Psalm!

Eine fröhliche Kaffeestunde auf dem „Edelacker" bei Freyburg gab Schluß und brachte vielen und starken Dank an die Veranstalter zum Ausdruck. Fröhliche Gesänge verkürzten die Heimfahrt.

Orchester-Konzert im „Reichshof"

PO.-Musikzug unter Max Mehring.

Der in diesem Sommer aufgestellte Musikzug der PO. der Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt veranstaltete gestern Abend sein erstes Konzert in sinfonischer Besetzung. Die Vortragsfolge berücksichtigte in ihrem ersten Abschnitt größtenteils Werke klassischen Gepräges, wie die Egmont-Ouvertüre Beethovens, das Andante der bekannten Paukenschlag-Sinfonie Haydns, eine Auswahl aus den mit Klavier-Trio-Begleitung versehenen Schottischen Liedern, des letzteren, wozu sich noch die I. Peer-Gynt-Suite Griegs gesellte. Der zweite Teil brachte dann z. T. gute Unterhaltungsmusik mit bewährten Namen wie Humperdinck, Tschaikowsky und Johann Strauß. Für die Einheitlichkeit der Musikfolge wäre es sicher von Vorteil gewesen, wenn die Oberon-Ouvertüre Webers auf Grund ihres sinfonischen Charakters mit im ersten Teil eingereiht und vielleicht mit der Suite Griegs vertauscht worden wäre.

Der Leiter des M.-Z. Max Mehring war auch zweimal als Komponist vertreten: mit einem „feierlichen Marsch" (mit Verwendung des Luther-Chorals, und einem „Elfenreigen" für Streichorchester und Glocken. Für die Verarbeitung des „Ein' feste Burg" trug der Marsch zu stark weltliches Gepräge, während das zweite Stück in die Kategorie von ohrgefälligen Charakterstücken wie z. B. „Blumengeflüster" gehört.

Die Leistungen der Kapelle hoben sich unter Mehrings straffer Stabführung vor allem durch Schlagfertigkeit und kraftvolle Tongebung hervor, auch bemerkte man emsiges Streben nach Beachtung musikalischer Feinheiten. Die Darbietungen wurden von dem zahlreich erschienenen — meist weiblichen — Publikum sehr beifallsfreudig aufgenommen. Das Schlußstück der Peer-Gynt-Suite „In der Halle des Bergkönigs" erregte derartiges Wohlgefallen, daß es wiederholt werden mußte.

Die „Schottischen Lieder" Haydns, die in ihrer liebenswürdigen, volkstümlichen und doch den Meister verratenden Art viel zu wenig beachtet werden, sang Amalie Meßner unter reichster Entfaltung ihrer klangvollen stimmlichen Mittel und ihrer ansprechenden Vortragskunst. Sie wurde dezent begleitet von dem Irma Thümmel-Trio mit Hans Bülow an der Geige und (statt Otto Kleists) mit Karl Kreußler am Cello. Draf.

Gibt es das Ehrenkreuz

für Feldpostbeamte und Feldeisenbahner?

Mehrfache Anfragen über die Berücksichtigung der Feldpostbeamten und Angehörigen der Eisenbahn bei der Verleihung des Ehrenkreuzes geben dem Reichsminister des Innern zu einer Klarstellung Veranlassung, in der es u. a. heißt: Nach dem Erlaß des fr. Preußischen Kriegsministeriums vom 28. Februar 1915 waren die Feldpostbeamten vom Tage ihrer Mobilmachung an Militärbeamte; sie waren als solche Angehörige des aktiven Heeres und kommen somit für die Verleihung des Ehrenkreuzes in Frage. Die während des Krieges verhandenen gewesenen Feldeisenbahninformationen (also auch die Militärreisenbahndirektionen usw.) waren sämtlich militärische Dienststellen; mithin waren die bei den Feldeisenbahninformationen befindlichen Personen „zur Wehrmacht eingezogen"; zivile Feldeisenbahninformationen gab es nicht. Das Personal der Feldeisenbahninformationen bestand: a) aus den Angehörigen der Eisenbahntruppen einschließlich der aus Anlaß der Mobilmachung zum Militärdienst eingezogenen und eingestellten Personen, b) aus dem von den zivilen Eisenbahnverwaltungen auf Grund der Militär-Eisenbahn-Ordnung zur Verfügung gestellten Personal. Die unter a) genannten Personen waren ohne weiteres Soldaten; das unter b) genannte Personal gehörte, soweit es militärdienstpflichtig war, für die Dauer der militärischen Dienstleistung zu den Personen des Soldatenstandes und soweit es nicht militärdienstpflichtig war, war es durch schriftliche Verpflichtung unter ausdrücklichem Vorbehalt des Widerrufes als obere oder untere Militärbeamte anzustellen. Da auch die Militärbeamten zum aktiven Heere gehörten, sind auch diese Personen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes zu berücksichtigen. Wer von diesem Personal als Frontkämpfer und wer nur als Kriegsteilnehmer in Betracht kommt, muß, ebenso wie bei allen anderen Kriegsteilnehmern, von Fall zu Fall geprüft werden.

Vorsicht bei Eigentumsvorbehalten!

Die Geschichte von Franz und Friedas Möbeln — Retterin Amnestie

Die Geschichte ist beinahe alltäglich. Franz und Frieda hatten sich gern. Er hatte nichts und sie nicht viel mehr, aber heiraten wollten sie. Sie brachte ein paar Steppdecken außer anderen Dingen mit, er hatte eine kleine Anzahlung für Möbel zusammengespart. Ihre Mutter gab zu schädigen, wirklich nicht annehmen. Seiner Schwiegermutter hatte er die falsche eidesstattliche Versicherung im Wortlaut zugeschickt, sie solle das unterschreiben — aber besonders dazu beeinflußt, also „verleitet", hatte er sie nicht. So weit war der Unglücksrabe also losgeeist — und für die von ihm abgegebene falsche eidesstattliche Versicherung wurde Franz — amnestiert, wie auch Frieda und ihre Mutter amnestiert wurden.

Immer geht das nicht so gut; die Amnestie wird auch einmal „alle". Und dann hilft es nichts, dann kommt zum Unglück auch noch die Strafe! Es ist ein verzwicktes Ding mit Sicherheiten, Eigentumsvorbehalten, Uebereignungen, Verpfändungen usw. Es sollte jeder da sehr, sehr vorsichtig sein, und sich dort Rat holen, wo man mit den Gesetzen genau Bescheid weiß!

Was der Polizeibericht meldet:

Wieder eine Reihe kleiner Unfälle.

Gestern gegen 13 Uhr wurde ein Kraftdreirad beim Ueberqueren des Neilecks von einem Lastwagen angefahren und stark beschädigt. Der Fahrer des Kraftdreirades erlitt leichte Verletzungen am Kopfe. Das Kraftrad mußte abgeschleppt werden. — Gegen 11.30 Uhr wurde ein Fußgänger, der vor Leipziger Straße 33 die Straße überqueren wollte, von einem Radfahrer angefahren. — Gegen 14.10 Uhr stießen an der Ecke Merseburger-Lauchstädter Straße ein Lastwagen und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt. — Gegen 14 Uhr stießen vor Merseburger Straße 23 ein Personenauto und ein Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Rechtzeitig entdeckter Brand bei Dehne

In der Nacht zum Mittwoch entdeckte der Revierwächter Gothe von der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. auf seinem Rundgange bei der Revision des Grundstückes der Firma R. E. Dehne in der Schimmerstraße 6, daß das Dach der Formerei in Brand stand; anscheinend war durch Funkenflug das Feuer entstanden. Der Wächter alarmierte gemäß seiner Dienstanweisung sofort die Feuerwehr, schloß die Tore auf, machte den Zugang frei, schaltete das Licht ein und weckte den Pförtner. Die Feuerwehr konnte sofort an den Brandherd herankommen, um dann 4.30 Uhr bereits wieder abzurücken.

Seldte kommt nach Dessau

Gauappell des NSDFB (Stahlhelm),

Anläßlich eines Staatsbesuches des Reichsarbeitsministers Franz Seldte veranstaltet der NSDFB (Stahlhelm) am Sonntag, dem 2. Dezember einen Gauappell in Dessau. Der Appell, dem sich ein Vorbeimarsch von 12 000 Frontsoldaten anschließt, findet um 13 Uhr auf dem Markt statt.

Luftschutzkursus bei den Michelwerken

Der Eröffnungslehrgang im Stadtschützenhaus

Im Hinblick auf die Bestrebungen der Reichsregierung, eine möglichst umfassende Schulung der gesamten Bevölkerung im Rahmen des zivilen Luftschutzes durchzuführen, hat sich die Direktion der Michelwerke entschlossen, für die Belegschaft der Hauptverwaltung in Halle einen gemeinschaftlichen Luftschutzkursus abzuhalten. Der Kursus findet statt unter Mitwirkung des Leiters der Luftschutzverwaltungsstelle des Braunschlendbaues, Bezirk Mitte, und zweier Herren des Reichsluftschutzbundes, die jeweils an einem Abend einen Vortrag in Verbindung mit Lichtbildervorführung halten. Der Kursus wird an drei aufeinander folgenden Freitagen durchgeführt und ist schon in der vergangenen Woche im „Stadtschützenhaus" eröffnet worden.

Bergwerksdirektor Dr. Keil wies hier einleitend darauf hin, daß die Aufklärung über die Frage des Luftschutzes nicht umfassend genug erfolgen könne, nachdem feststehe, daß andere Länder uns auf diesem Gebiete voraus seien; auch stehe innerhalb des Deutschen Reiches das Gebiet Mitteldeutschland durchaus noch nicht an erster Stelle hinsichtlich der Schulung der Bevölkerung. Aus dieser Erkenntnis heraus habe sich die Direktion der Michelwerke entschlossen, von sich aus den 120 Hauptverwaltungsangehörigen die nötige Schulung als Pflichtkursus angedeihen zu lassen, um so die Arbeit des Reichsluftschutzbundes und der öffentlichen Stellen zu unterstützen.

Ein Vortrag des Herrn Major a. D. Hummel und die Filme des Reichsluftschutzbundes gaben der aufmerksamen Zuhörerschaft sodann ein anschauliches Bild von den jeden einzelnen Volksgenossen drohenden Gefahren bei wirklich eintretender Luft- und Gasgefahr, wie auch von den Mitteln, die bisher zur Bekämpfung dieser Gefahren zur Verfügung stehen. Die Einführung des Kursus wurde von der Belegschaft dankbar begrüßt.

„Das neuzeitliche Büro"

Auf eine neue Weise wirbt das bekannte Bürobedarfshaus Friedrich Müller, Leipziger Straße, für das neuzeitliche Büro. Die Einrichtung zeigt ein Büro für drei Mitarbeiter, die ganz praktisch gehalten ist. Die Zusammenstellung zeigt, daß es auch einem kleineren Betrieb möglich ist, vorhandene altmodische Büroeinrichtungen durch neuzeitliche Büromöbel zu ersetzen. In wie vielen von uns ist das Wort „Büro" mit dem Gedanken an den Buchhalter von einst verbunden, der mit gebeugtem Rücken an einem altertümlichen Stehpult seine geschnörkelten Schriftzüge zu Papier bringt. Wie ganz anders dagegen ist die gezeigte Einrichtung: übersichtliche Flach-Schreibtische mit bequemer Sitzgelegenheit! In solchem Büro arbeitet jeder mit wirklicher Freude.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0006

Den Toten von 1813

Gedenkfeier im Völkerschlachtdenkmal

Am 18. Oktober wird in Leipzig zum erstenmal eine Gedenkfeier für die Toten aus der großen Freiheitsschlacht im Jahre 1813 in der Krypta des Völkerschlachtdenkmals abgehalten werden. Diese Völkerschlachtfeier soll an einer alljährlich wiederkehrenden Gedenkfeier werden, die als Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes eine entsprechend würdige und weitläufige Ausgestaltung erfahren soll. Die erste Feier im Jahre 1934 muß noch in etwas engerem Rahmen gehalten werden. Ihre gesamtnationale Bedeutung wird aber nicht allein durch den Ort der Feier betont, sondern auch im einzelnen durch die Teilnahme des Reichsheeres. Das J.-R. 11 stellt am 18. Oktober von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts eine Ehrenwache. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hält eine Ansprache. Der musikalische Teil der Feier wird von einer Kapelle vom J.-R. 11, von Professor Friedrich Högner an der Orgel und dem Leipziger Schubertbund bestritten werden.

Rittmeister F. Säuberlich †

Tod des Gutsherrn von Kleinwülknitz.

Der Besitzer des Rittergutes Kleinwülknitz, Rittmeister d. R. a. D. Friedrich Säuberlich, Sohn des verstorbenen Geheimrats Dr. Säuberlich in Gröbzig, ist im 58. Lebensjahre durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Als Landwirt von altem Schrot und Korn und als Vorsitzender des Verbandes für die Kaltblutzucht in Anhalt, zählte der Heimgegangene, der schon länger unter asthmatischen Beschwerden zu leiden hatte, und auch einem tödlichen Anfall erlag, zu den Führenden unter den anhaltischen Landwirten. Sein lauterer Charakter und sein liebenswürdig-verbindliches Wesen machten ihn zu einem weit und breit geschätzten Manne.

Freiballon im Schneesturm

Landung bei Saalfeld in Thüringen.

Bei Marktgölitz landete am Sonntag gegen 15 Uhr der Ballon „Köln", der um 12 Uhr in Köln aufgestiegen war, um von der Luft aus eine Rundfunkreportage durchzuführen. Wegen des schlechten Wetters mußte jedoch von der Uebertragung abgesehen werden. In einem Sturmflug wurde der Ballon nach Thüringen getrieben, das er bereits nach drei Stunden erreichte. In 3000 Meter Höhe mußte der Ballon durch schwere Schneestürme hindurch. Die Landung geschah glatt, so daß die Mannschaft gegen Abend die Rückreise nach Köln antrat.

*

Ein Flugzeug abgestürzt

Bei Kunstflügen verunglückt.

In der Nähe von Gotha verunglückten bei Ausführung eines Kunstfluges der Flugzeugführer Walter Fremd und der Ingenieur Karl Kihm. Beide Insassen waren sofort tot.

*

Segelflugzeug zertrümmert

Merseburger Maschine in Laucha vernichtet.

Das vor wenigen Monaten in Merseburg geweihte Hochleistungssegelflugzeug „Rudolf Oetzschner" ist an einem der letzten Schulungstage im Fliegerhorst Laucha (Unstrut) völlig zu Bruch gegangen. Als der die Maschine steuernde Segelflieger Hubrich zur Landung ansetzte, geriet er in eine Bö, so daß die Maschine an den Hang stürzte. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon.

*

Segelflugzeugtaufe in Schkeuditz

„Doma" und „Schkeuditz IV" startbereit.

Die Fliegerortsgruppe Schkeuditz konnte am Sonntag wieder zwei neue Segelflugzeuge aus der Taufe heben. Segelfliegersturmführer Dr. Köppe begrüßte die Gäste und sprach allen Mitarbeitern und Förderern seinen Dank aus. Frau Martin taufte das von ihrem Mann gestiftete Flugzeug auf den Namen „Doma", während das andere Flugzeug den Namen „Schkeuditz IV" erhielt.

23 Kommunisten vor Gericht

Das Preußische Kammergericht in Bernburg / Zuchthaus und Gefängnis beantragt

Unter dem Vorsitz des Kammergerichtsrat Reeck tagte der 5. Straffenat des Preußischen Kammergerichts in Bernburg, wo zwei Hochverratsprozesse gegen 23 Kommunisten aus Zerbst verhandelt wurden. Es handelt sich in diesen Prozessen um die illegale Tätigkeit der KPD., die bis zum Sommer 1933 in Zerbst getätigt worden ist. Die Anklage legt den 23 zum Teil vorbestraften Angeklagten zur Last, sich hochverräterischer Umtriebe schuldig gemacht zu haben. Im Verlauf der langen Verhandlungen stellte sich heraus, daß die Wühlarbeit der Kommunisten im Zerbster Gebiet geradezu „vorbildlich" gewesen sein muß. Die Organisation ging nach einer gewissen Arbeitsteilung vor und bestimmte ihre Angehörigen dazu, teils Handgranaten herzustellen, teils Waffen zu beschaffen, teils Gelder einzusammeln oder illegale Schriften zu verteilen. Nach der Verhaftung der Beteiligten förderten Haussuchungen Material zutage, das fraglos zu gewaltsamen Unternehmungen gesammelt worden war. Besonders zu erwähnen ist, daß bei einem Angeklagten eine komplette kommunistische Bibliothek beschlagnahmt werden konnte. Vor Gericht waren die Kommunisten im großen und ganzen geständig. Soweit sie leugneten, konnte ihnen die Schuld durch die Aussagen der anderen Angeklagten nachgewiesen werden. Im Verlauf der Dienstagsitzung wurden einige Zeugen vernommen, die besonders darüber aussagen sollten, wie weit die gefundenen Handgranaten geladen und sprengfähig gewesen seien. Nach Schluß der Beweisaufnahme führte Erster Staatsanwalt Dr. Fischer in seinem Plädoyer aus, daß die Hauptverhandlung im allgemeinen das gleiche Bild gezeigt habe, das dem Senat immer wieder in zahlreichen Hochverratsprozessen der letzten Zeit entgegengetreten sei. Er betonte, daß das Gericht Milde walten lassen würde, da einmal die Straftaten zeitlich weit zurückliegen und da zum anderen anzunehmen ist, daß sich viele der Angeklagten über ihr verbrecherisches Tun nicht im Klaren gewesen sind. Insgesamt beantragte die Staatsanwaltschaft 17 Jahre Zuchthaus und 27 Jahre Gefängnis.

Hilfe für deutsche Schafzüchter

Im nächsten Jahr eine Million Schafe mehr / 100000 Stück für unsere Provinz

Auf einer von der Kreisbauernschaft Liebenwerda veranstalteten Bauerntagung führte Dr. von Haussen, Halle, vom Provinzialsächsischen Schafzüchterverband in einem Vortrag über „Wege und Ziele der deutschen Schafzucht" aus, daß bis zum nächsten Jahre in Deutschland die Zahl der Schafe eine Million höher sein müsse als heute. Wie das „B. T." erfährt, sollen auf die Provinz Sachsen 100 000 Stück entfallen. Um das zu erreichen, habe die Regierung Mittel zur Förderung vor allem der bäuerlichen Schafhaltung zur Verfügung gestellt. Der Staat gebe ein gering verzinsliches Darlehen in Höhe von zwei Dritteln des Anschaffungspreises, das von den Wollverkäufen innerhalb von sechs Jahren abgezogen werde. Zu dem restlichen Drittel erhalte der Bauer noch eine besondere Beihilfe, die nicht zurückzuzahlen zu werden brauche, und zwar gleichgültig, ob er einer Genossenschaft angehöre oder nicht. Die Schafhaltung sei heute wieder ertragfähig, seitdem für Wolle Festpreise geschaffen seien. Die Schafhaltung dürfe nicht mehr nur Angelegenheit größerer Güter sein, sondern müsse besonders in bäuerlichen Betrieben stärkeren Eingang finden. Auf fünf Morgen Besitz könne durchschnittlich wenigstens ein Mutterschaf gehalten werden. Vor 70 Jahren habe Deutschland noch 30 Millionen Schafe gehabt, jetzt nur noch 6 Millionen. Nur acht Prozent des eigenen Wollbedarfs würden in Deutschland gedeckt, aber für eine Milliarde Reichsmark Wollrohstoffe jährlich eingeführt. Das Ziel der Regierung sei, uns in der Wollrohstoffversorgung weitgehend vom Ausland unabhängig zu machen.

Aus dem fahrenden Zuge gesprungen.

Am Montagabend ereignete sich in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Dittersbach ein schrecklicher Unfall. Hier hatte die etwa 70 Jahre alte Rentenempfängerin Anna Mättig aus Ebersdorf, die mit dem Zuge von der Kirmes aus Fischbach gekommen war, das Aussteigen verpaßt und verließ den Zug, als sich dieser schon wieder in Bewegung gesetzt hatte. Die Frau, die einen Tragkorb auf dem Rücken hatte, der ihr beim Aussteigen hinderlich gewesen sein dürfte, stürzte und wurde vom Zuge überfahren, wobei sie beide Beine und einen Arm einbüßte. Mittels Krankenwagen wurde die Schwerverletzte dem Pirnaer Stadtkrankenhause zugeführt, wo sie am Dienstagmorgen verschieden ist.

Auf der Heimfahrt verunglückt

In einer Kurve hinter Balditz verlor nachts ein Motorradfahrer aus Spergau die Gewalt über sein Fahrzeug und sauste, nachdem er einen Baum gestreift hatte, den Abhang hinunter. Der Fahrer erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und anscheinend auch innere Verletzungen. Ein junges Mädchen aus Lüben, das als Soziusmitfahrerin ebenfalls Verletzungen davon. Sie scheint auch einige Rippenbrüche erlitten zu haben. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen gebracht.

Kreiskirchentag in Lützen

Das Programm zum 21. Oktober.

Das Programm zum Kreiskirchentag am 21. Oktober steht nunmehr fest. Der Festgottesdienst in der Lützener Kirche beginnt um 14 Uhr. Anschließend erfolgt eine Besichtigung der im Altarraum aufgestellten Heimatbibeln. Um 16 Uhr ist die Festversammlung im „Bürgergarten", auf der die vereinigten Posaunenchöre von Weißenfels, Naumburg, Zeitz und Lützen mitwirken. Pfarrer Röhling-Leipzig wird über „Die Gegenwart als Schicksalsstunde des Gustav-Adolf-Vereins" und „Persönliche Eindrücke von der Hauptversammlung in Königsberg" sprechen.

Freibier in Hettstedt

Stammgäste der Brankommune trafen sich.

Die Brankommune hatte die Stammgäste ihrer Ruthen (Reihenausschänke) zu einem Freibier in den großen Ratskellersaal eingeladen. Die Geladenen und andere kamen äußerst zahlreich, so daß große Fülle herrschte. Die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Die Brankommune erwies sich bezüglich Zahl der Biermarken ziemlich freigebig und brachte damit ein beträchtliches finanzielles Opfer. Der Abendstand so recht im Zeichen der Volksgemeinschaft. Der Repräsentant der Brankommune Kaufmann Paul Morawski sprach herzliche Begrüßungsworte. Die Priesersche Kapelle verkürzte die Zeit durch Blasmusikvorträge. Komische Vorträge boten weitere Abwechslung. Alles fand viel und freudigen Beifall, besonders auf der Bühne die humoristische Darstellung des Verlaufs eines Abends in der Ruthe. Erich Freygang als Ruthenwirt — das sagt schon genug! Man erfuhr aus dieser improvisierten Aufführung aber auch, daß unserer Brankommune leider gewisse Gefahren drohen. Der Gastwirteverband der Provinz interessiert sich seit dem Heimatfest besonders stark für die historische Institution der altehrwürdigen Hettstedter Brankommune, aber nicht etwa fördernd, sondern sie bekämpfend.

Rücksichtsloser Autofahrer

Eine Fußgängerin schwer verletzt.

In der Aeußeren Leipziger Straße in Schkeuditz wurde die 16jährige Hilde H. aus Osmünde, die in einem Schkeuditzer Betrieb tätig ist, von einem unbekannten Autofahrer angefahren und schwer verletzt. Der Kraftfahrer ließ das Mädchen auf der Straße liegen und ergriff die Flucht. Ein Magdeburger Autofahrer, der im gleichen Augenblick dem anderen entgegenkam und von diesem in rasender Fahrt stark geblendet wurde, fand das Mädchen in hilflosem Zustande auf der Straße liegen. Er benachrichtigte sofort einige Anwohner und einen Arzt, der der Schwerverletzten einen Notverband anlegte. Sie wurde dann mit einem komplizierten Unterschenkelbruch und schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus St. Georg gebracht. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem gemeinen Autofahrer aufgenommen.

Die Kronprinzessin in Magdeburg.

Kronprinzessin Cecilie weilte am Montag in Magdeburg. Sie nahm an der Sitzung einer Wohlfahrtsvereinigung teil. Die Kronprinzessin wohnte im Hause von Handelsgerichtsrat Zuschwerdt und fuhr am Dienstagvormittag nach Potsdam zurück.

Arbeiten auf dem Osterfeld

Reichsbauernführer Darré in Goslar / Vorbereitungen zum Reichsbauerntag

Reichsbauernführer R. Walther Darré, der die Leitung für die Vorbereitungen des zweiten Reichsbauerntages in Goslar selbst in die Hand genommen hat, traf am Sonntag wieder in der alten Kaiserstadt ein, um sich über den Stand der Arbeiten zu unterrichten und mit den Leitern der einzelnen Abteilungen des Organisationsamtes weitere Maßnahmen zu besprechen. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen diesmal Fragen des künstlerischen Rahmens, insbesondere des Volkstumsabends, der unter dem Titel „Deutsches Bauerntum" und unter Mitwirkung von 400 ausgewählten Bauern und Bäuerinnen aus allen Gauen Deutschlands zum Höhepunkt des zweiten Reichsbauerntages zu werden verspricht. Die Vorbereitungsarbeiten auf dem Osterfeld, dem Ding-gelände des Deutschen Bauerntums, sind inzwischen schon weit fortgeschritten. Das Kongreßzelt mit seinen rund 3000 Sitzplätzen ist errichtet. Zur weiteren Beschleunigung der Arbeiten sind jetzt 600 Mann des Arbeitsdienstes, die außer dem zur Zeit im Bau befindlichen Vorführungszelt mit einem erhöhten Bühnenhaus-Rundhorizont und sonstigen theatermäßigen Einrichtungen, den Heizungsanlagen, auch noch umfangreiche Straßenbauarbeiten durchzuführen haben, herangezogen worden. Während das Kongreßzelt schon Ausmaße von 47 : 60 Meter zeigt, ist für das Vorführungszelt eine Tiefe von 85 Meter vorgesehen. Sowohl die technischen Vorbereitungen als auch das Programm lassen erkennen, daß der zweite Reichsbauerntag in seiner Bedeutung alle bisherigen Veranstaltungen des deutschen Bauerntums übertreffen wird.

Hohe Gartenkultur unserer Heimat

Gartenbautag der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.

Die Landesbauernschaft von Sachsen-Anhalt hielt am Sonntag in Magdeburg ihren ersten Gartenbautag ab. Am Vormittag hielten die verschiedenen Fachgruppen des Gartenbaues ihre Sitzungen ab. Auf der Hauptversammlung am Nachmittag sprach Landesbauernführer Staatsrat Eggeling. Der Gau Sachsen-Anhalt zeige eine besonders hoch entwickelte Gartenkultur. Es sei nur an die Sämereien bei Erfurt und Quedlinburg zu erinnern, an den Zwiebelanbau bei Calbe und die mitteldeutschen Gurkenzüchtungen. Die neue Politik auf dem Gebiete des Reichsnährstandes sei auch im Gartenbau nicht ohne Einfluß geblieben. Ueber Sinn und Ziel der Marktregelung im Gartenbau sprach dann im einzelnen der Vertreter des Reichsbeauftragten für Marktregelung, Professor Dr. Ebert.

Ein gemeingefährlicher Briefmarkenmarder

Ein Briefmarkenschwindler hat von Borna (Sachsen) aus bereits mehrere Briefmarken-Handlungen in Deutschland, insbesondere eine schlesische Handlung schwer geschädigt. Der Mann hatte sich unter dem falschen Namen Bruno Kuntze eingemietet und Briefmarken-Handlungen um Uebersendung von Auswahlsendungen gebeten, wobei er als Referenz einen gar nicht existierenden Amtsgerichtsrat angab. Eine Warnung vor diesem Treiben und vor dem Ankauf gestohlener Briefmarken erscheint angebracht.

Ehrenzeichen werden überreicht

Kameradschaftsabend des NSDFB. in Eisleben.

Der NSDFB. (Stahlhelm), Ortsgruppe Eisleben Nord, hielt einen Kameradschaftsabend ab. Der Ortsgruppenführer Kam. Freund, hieß in seiner Begrüßungsansprache besonders den erschienenen Kreisgruppenführer Kam. Neubert herzlich willkommen. Nach einer Ansprache überreichte Kam. Neubert den Kameraden Bolze, Retzke, Fritz Schneider, Schulz, Bär, Dr. Beßler, Steffens, Nuhnke, Fritz Bindseil, Grünbaum, Bley, Schmidt, Striegnitz, Röschlein, Halle, Fesper, Linke, Massenza, Dombrowski, Dietrich und Steincke das Ehrenabzeichen der alten Garde. Kam. Klöppel gab einen kurzen Bericht über die letzte Führertagung. Kurze Zeit darauf verabschiedete sich der Kreisführer, um noch an dem Kameradschaftsabend der Ortsgruppe West teilzunehmen. Kam. Freund gab noch einige geschäftliche Eingänge bekannt und schloß sodann den Abend mit einem Frontheil auf Führer und Vaterland.

Zuchthaus für eine Kommunistin.

Vom Oberlandesgericht Jena ist jetzt eine Kommunistin aus Jena, die bis zum Mai 1934 die KPD aktiv unterstützt hatte, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die Verurteilte hatte früher dem Jenaer Stadtrat angehört.

Skrupelloser Geschäftemacher

Lästiger Ausländer wurde ausgewiesen / In 25 Strafverfahren verwickelt

Gegen den im Mitteldeutschen Wirtschaftsleben hinreichend bekannten Ausländer Dr. Pius Wachlowski in Magdeburg ist jetzt die Ausweisung aus dem Reichsgebiet durchgeführt worden. Wachlowski stammt aus Bosnien und ist in der Inflationszeit hier eingewandert. Mit veruntreuten Auslandsgeldern hat er hier eine ganze Reihe Mietshäuser an sich gebracht, größtenteils auch noch durch Schwarzkäufe. Ein genauer Einblick in seine Tätigkeit war schwer zu gewinnen, jedenfalls ist er einer erkennbaren regelmäßigen Beschäftigung kaum jemals nachgegangen. Wachlowski hat sich — auch durch Belästigung seiner Dienstmädchen — in insgesamt 25 Strafverfahren verwickelt. Allein fünfmal wegen Steuerhinterziehung, ferner wegen Transportgefährdung, Nötigung, Paßvergehens und Betruges verurteilt, entpuppte er sich immer mehr als skrupelloser Geschäftsmacher und Schürzenjäger. Schließlich wurde gegen diesen im wahrsten Sinne des Wortes lästigen Ausländer die Reichsverweisung verfügt. Obwohl ihm zur Abwicklung seiner Geschäfte eine mehrmonatige Aufrieferist gewährt wurde, hat er sie in der ihm eigenen Rechtsauffassung nicht innegehalten. Da auf Grund seiner Vergangenheit zu irgendwelcher Milde ihm gegenüber keine Veranlassung vorlag, wurde er kurzerhand von Polizeibeamten festgenommen, wegen unbefugten Aufenthaltes noch bestraft und mit einem Gefangenen-Sammeltransport zur Reichsgrenze abgeschoben. Ein übles Kapitel Magdeburger Inflations- und Nachkriegswirtschaft ist damit abgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0007

Beim Dichter des „Volk ohne Raum"

Herbstliche Einkehr im Klosterhaus zu Lippoldsberg

Von Lieselotte Eckertz

Am Anfang der Weserfahrt stand der Bückeberg nicht nur mit seiner Festfreude, seinem Singen und Feiern, sondern auch mit seiner Menschenenge, mit Warten und Anstehen und mit Massenaufmärschen, die das Drängen und Ueberschäumen nur zwangvoll zurückhalten konnten. So war man zuletzt müde geworden von dem allzu nahen Beieinander, von dem strömenden deutschen Leben, das einen überfallen, eingekreist und bedrängt hatte, so daß es wie eine Wohltat war, als sich das Weserthal auftat mit seinen Wäldern und Wiesen und seiner weiten Heiligkeit.

Nach Hameln und den Prunkbauten, der kostbar gedrechselten Holzarchitektur, dem bunt gewirkten Schnitzwerk einer reichen, selbstbewußten Bürgerzeit kam Carlshafen, das in seiner maßvollen Einfachheit, die es dem Landgrafen Carl von Hessen verdankt, wie eine kleine Residenz daliegt, behütet von Wald, durchflossen von der Weser.

Auf der Terrasse des Schwanen-Gasthofs, dem ehemaligen fürstlichen Palais, sitzt man in einer noch sommerlichen Sonne und nimmt voll Ueberraschung das feine Gerät, das edle Porzellan und die kultivierte Gastlichkeit hin. Bremen und Carlshafen — dazwischen fließt der Weserstrom und doch derselbe Lebensstil

Lippoldsberg zwischen Weser und Bramwald.

hier wie dort! Als der Wirt kommt und ich Lippoldsberg als mein Reiseziel nenne, sagt er: „So, so, Sie wollen zu Hans Grimm ...", als gäbe es gar kein anderes Ziel in dem kleinen Ort. Nein, es gibt auch kein anderes Ziel, denn seitdem „Volk ohne Raum" in Deutschland gelesen wird, kann man die Oberweser und Lippoldsberg und Hans Grimm nur noch in einem Atem nennen.

*

Ich sehe die Weser und Lippoldsberg zum ersten Male, aber mir ist, als ob ich sie schon lange kennte. Ich kenne sie ja auch, ich weiß sogar die Worte, die sie beschreiben: „Es floß der wralle Sachsenfluß, es standen Bramwald und Reinhardswald, die beiden dunklen Wälder, sich gegenüber" und Lippoldsberg lag da, „wie geschichtet zur Augenweide, wie von einem großen Künstler gebildet, wie hingeschaffen von Gott". Ueber den breit gedukten Häusern mit den roten, gebuckelten Dächern hebt sich der Turm der Klosterkirche, „darunter das Buch geschrieben" wurde und deren Glocken es ein- und ausläuteten.

Der hochgeschwungene Bogen des alten Klostertors rahmt Hans Grimms Wohnhaus mit dem Garten ein und ist — obgleich nur noch Bogen ohne Tor — spürbarer Abschluß, Sicherung und Hut einer strengen, arbeitsamen Welt. Deshalb geht man nur mit Scheu hindurch und hört mit Scheu die Glocke durch das weite Haus hallen. Aber dann wird man gleich zur Hausfrau geführt, die an einem runden Tisch sitzt mit einem Berg Strümpfe vor sich. Darüber brennt die Lampe und läßt den Raum im Dunkel, daß man das Fremde nicht sehr spürt, sondern nur die Frau mit der guten Stimme und der Stille und Ruhe um sich her. Und Holle natürlich, — Holle ist auch da. In „Volk ohne Raum" war sie erst ein „kleines helles Mädchen", jetzt ist sie groß und lachend und hat viele schnelle, kecke Schulmädelworte. Und dann kommt Hans Grimm mit seinem Sohn heim von der Hafenjagd im Bramwalde und mit ihm die andern Gäste, die er zum Abendbrot hat.

*

Wir sitzen um den Familientisch mit dem feinen Gerät, mit geschliffenen Gläsern, mit Blumen in alten Schalen, in einem bäuerlich weiten Raum, der ganz beherrscht ist von strenger Tradition und gehüteter Väterart. Und aus dem Tischgespräch, das Hans Grimm fröhlich beherrscht und in das die andern leichte, gewandte Worte flechten, sieht man ihn plötzlich ganz neu, nicht als den „strengen Dichter" mit seiner schwerfließenden Saga-Sprache, nicht als den „Rufer ins Weite", als den Mahner und Wecker, der von sich selbst will, daß er schwer zu lesen sei, weil er nicht da ist, „sich einen Namen zu machen, sondern Glück hin, Glück her, Bequemlichkeit hin, Bequemlichkeit her, Lachen hin, Lachen her, zu gehorchen und zu bluten und mit" seinen „Gaben die deutsche Wunde blutig zu zeigen, nur daß" wir „sie überhaupt erkennen; und nicht rührselig, o nein; und nicht mit pausbäckigen vaterländischen Worten, sondern ganz einfach und nüchtern, als" unser „Wichtigstes und Ernstestes und Eifrigstes, bis jeder weiß, daß er selber an dieser Wunde aufhört und anfängt, und daß er an diesem Male ohne Arbeit nie vorüber kann, er betrüge sich denn selbst". — Nein, hier, am abendlichen Familientisch sitzt Hans Grimm der Gastgeber mit der Sicherheit und Gewandtheit eines Weltmannes, wenn auch mit viel Ernst hinter den leichten Worten und viel Güte hinter der feinen Ironie und viel Zurückhaltung hinter der fröhlichen Mitteilsamkeit.

*

Und dann gehen wir hinauf in das Arbeitszimmer des Dichters. In dem weiten Raum, mit den hohen Fenstern sitzen wir zwischen den großen Bücherborden, den alten bronzebeschlagenen Mahagonimöbeln um den runden Tisch unter dem Mädchenbildnis „der geliebten Mutter des Hausherrn"; in diesem Raum, in dem an einem anderen Herbstabend Cornelius und Meisene Friebolt saßen, und Cornelius Friebolt von der deutsch-afrikanischen Not erzählte, vom Burenkrieg, von St. Helena, von Erdkertzug und der langen Gefangenschaft, und in dem Hans Grimm auch jetzt wieder von der deutschen Not spricht und von Afrika, weil einer der Gäste hinaus will und viele Fragen an den Dichter hat.

In seinen Antworten klingt leise an, was er draußen am äußersten Rande des Deutschtums erlebte: die übermenschlichen Versuche seines Volkes, als Deutsche deutsch zu leben; wo er das Leben des „Volkes ohne Raum" so brennend mittrug, daß es für ihn hinfort keine andere Not und keine andere Sorge mehr gab. Immer nur sang er das Lied „vom gefesselten, vom gequälten Starken und von der verhinderten Kraft" — und damit rührte er als einer der wenigen deutschen Dichter an „die Dinge seines Volkes", an das „große Wesen der Welt", und von beiden konnte er nicht lassen, bis er „kämpfend von ihm gesegnet war, — auch wenn es oft ein harter und nicht gnadenvoller Segen" war. Diese Unerbittlichkeit ist jetzt um ihn, sie zieht um ihn wie um alle großen, schöpferischen Menschen einen schützenden Kreis, in dem er furchtbar allein steht und wohin keiner von uns mit Worten zu dringen wagt — nur die stille Frau sitzt da in Einfachheit und Klarheit, als Hüterin dieses einsamen Lebens mit der großen schweren Aufgabe. — Es ist tiefe Nacht als wir aufbrechen. Die Nebel sind über die Berge gestiegen und hüllen den Klosterhof und Lippoldsberg so vollkommen ein, daß Hans Grimm mich zum kleinen Gasthof im schlafenden Ort begleitet.

*

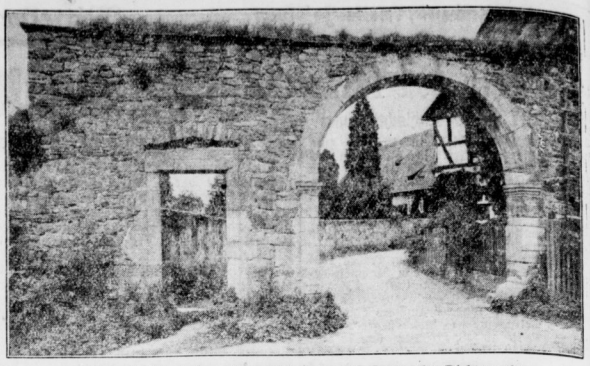
Ich war in der Dämmerung in Lippoldsberg angekommen, am andern Morgen, nachdem die Nebel sanken, sah ich es in einer leuchtenden Herbstsonne, sah die alte Fähre und die Sachsenfurt, die Kühe am nebelseuchten Ufer, die schweren Holzfuhren auf den Straßen und höre die ratternden Züge in der Ferne. — Wieder geh ich den Weg zum Kloster hinauf, durch den hohen Bogen in die alte Kirche. Ich trete durch die Pforte, durch die Vorkirche mit den vielen kleinen Bogen und setze mich auf irgendeine steife Bank. Und während die Sonne durch die bunten Scheiben des hohen Chores dringt, fällt mir die Legende wieder ein von dem Ritter und der Nonne, die aus diesem Kloster um ihrer Liebe willen geflohen war, die auf der Flucht dem Herrn begegnete, daß die Nonne weinte um ihr Gelübde, aber der Ritter ihn fordernd fragte; „Herr Jesu Christe, gebet nicht Liebe vor jedem Gebote?" und der Herr lächelte: ... „kehrt nicht um, zieht hin in Liebe."

Langsam steige ich hinauf in den Glockenturm und sehe die erzene, dunkelklingende Glocke hängen, die die Lippoldsberger anstelle jener Glocke formen ließen, die aus dem Kriege nicht mehr zurückkam und in die sie den Spruch gießen ließen:

„Meine Glockenschwester nach Frankreich ging
und ist da draußen verdorben,
Aber Glockenerze ist gering
vor den Menschen, die gestorben.
Darum, wenn spricht mein Glockenmund,
tut er die lieben Namen kund."

*

Als ich dann aus der Kirche heraustrete, liegt der Klosterhof mit seiner Geräumigkeit, mit den tiefen, gebuckelten, roten Dächern, dem farbenfrohen Fachwerk und den weinbewachsenen Mauern in der Morgensonne; dieser Hof, den Hans Grimm und seine Frau vor 18 Jahren kauften, weil er in „niedersächsischer Vorfahrenlandschaft" lag, weil er ihnen und ihren Kindern die Gemeinschaft mit der Heimat, mit einfachen deutschen Menschen, mit Erde, Fluß und Wäldern, mit Pflanze und Tier bringen sollte. Die Wände dieses alten Nonnenklosters waren schief und von alten Weinranken behängt, als die Grimms einzogen, die Türen hingen aus den Angeln, Eulen hausten in den verlassenen Räumen, und es gehörte bei der Landnot kein Acker und keine Wiese dazu, nur der tausendjährige Klostergarten, mit den Lebensbäumen, den verwilderten Wegen und dem fröhlichen Gartenhaus aus der Landgrafenzeit. Und obgleich sie



Das alte Klostertor rahmt Wohnhaus und Garten des Dichters ein.

nichts hatten in jener schweren Zeit und ärmer waren als die kleinsten Tagelöhner im Dorfe, zogen sie in dieses Haus auf ihrer Ahnenerde, und richteten es mit dem ererbten Hausrat, mit edlem Gerät und den vielen Büchern ein, daß es ganz zu ihnen gehörte. Sie litten Not und hatten kein Geld, aber sie „blieben in ihren großen Zimmern zwischen Büchern und guten Bildern und dem alten feinen Geräthl, was" ihre „Eltern gewesen waren".

*

Holle führt mich durch Haus und Garten, führt mich zum Krabber „Henri", zur Ziege und den Hunden und erzählt dazu in ihrer frischen muntern Art. Dann sitzen wir im sonnigen Garten und plötzlich gesellt sich ein junger Mensch zu uns, ein Student aus Danzig, und dann ein junger Lehrer aus dem Badischen, die beide nach Lippoldsberg zu Hans Grimm gewandert waren. So kommen sie täglich zu ihm aus allen deutschen Gauen, junge Menschen meist, mit brennenden Augen und Herzen, mit vielen Fragen, viel Suchen, viel Ausweglosigkeit. Und alle meinen, bei diesem Dichter der großen deutschen Not Richtung und Weg zu finden.

Die Hausfrau und die Sekretärin möchten die kostbaren Stunden des Dichters schützen, aber er selbst ist, wenn auch oft müde, immer wieder mit seiner Hilfe da. So empfängt er mittags dreißig Jungens aus der kulturpolitischen Erziehungsanstalt in Plön, die von Polle zu ihm gekommen sind. Nachdem sie von der Hausfrau bewirtet sind, soll ihnen der Hausherr vorlesen unten im großen Vortragssaal, und die Jungen bitten, Fragen stellen zu dürfen. Am Tag darauf sind dreißig Referendare angemeldet, und so geht es ein und aus im stillen Klosterhaus zu Lippoldsberg.

Auf alle deutschen Fragen gibt es für Hans Grimm nur eine Antwort: die deutsche Raumlosigkeit. Und immer wieder sagt er der deutschen Jugend: „Es genügt nicht, daß ihr die wiedergewonnene deutsche Freiheit, als den letzten Schluß nennt, für Euch Jungen geht das Ziel weiter, hinter Opfer und Tod und Gehorsam und Hingabe muß das lebendigste deutsche Leben liegen, die höchste Selbstbehauptung, die jubelnde Erkenntnis des Herrenrechts eines ganzen Volkes. Ihr müßt wissen, daß ihr als Deutsche alle Teile einer Aristokratie seid, und ihr müßt lernen, euch wieder zu euch selbst zu steigern. Nur eins gibt es, was den verlorengeglaubten „Weltkrieg in Sieg verwandelt: das ist der Volksstaat Deutschland, darin das ganze Volk sich zu Herrengesinnung bekennt und als Aristokratie empfindet wil allen Forderungen". — „Ich vertrete nicht ein ererbtes Recht bestimmter Geschlechter zur Oberschicht, aber ich vertrete freilich den Gedanken einer Oberschicht und vertrete die Werte, die von den Schichten, die sich jeweils aus dem Volke erhoben, geschaffen worden sind ... Jede Oberschicht braucht Abstand, jede Oberschicht braucht Form, jede Oberschicht braucht Andacht, jede Oberschicht braucht Tradition, jede Oberschicht braucht Persönlichkeit, jede Oberschicht braucht materielle Unabhängigkeit. Herrenvolk sein heißt, um den Rang wissen und an den Rang glauben, der einer Nation durch ihre gemeinsame Kraft und Leistung unter den Völkern gebührt, und heißt den gebührenden Rang mit jedem Willen wollen. Herrenvolk sein heißt bewußte Teilhaberschaft jedes einzelnen Volksgenossen an der Kraft und der Leistung und das heißt an der Hoheit der Nation."

Und er sagt ihnen weiter: „Die große Frage des Dritten Reiches ist die Heimkehr zum deutschen Deutschen und zu seinem eingeborenen Rechte und Werte vor sich und in der Welt." Und wenn sie ihm die Fragen nach viel umstrittenen und mißverstandenen Worten der Zeit, nach „Individualismus" und „Persönlichkeit" stellen, so antwortet er, er sei für „solche geistige Akrobatik zu dumm" und sagt: „Ich suche nach meiner Erfahrung auf der schweren Erde den Willen, der zur rechten Zeit sich von Ideologie und Herde zu lösen weiß und sich vorwärts findet zum Einsatz der Persönlichkeit. Und ich suche die Persönlichkeit, „die den Raum erobert, erarbeitet und erwirtschaftet, sparend und verdienend" und die weiß, daß sie ihren Raum als Deutscher und für Deutschland erkämpft."

*

Die Sätze klingen noch lange in uns nach, auch noch, als wir Abschied genommen haben und schon wieder durch die sonnigen Weiten niedersächsischen Bauernlandes fahren unseren Städten entgegen. Als fremde Menschen trafen wir uns bei Hans Grimm, jetzt haben wir seine Worte als eine große, herrliche Gemeinsamkeit. Und wenn die Städte uns nun wieder bedrängen und einzwängen in ihre Enge, festhalten können sie uns nicht mehr, seitdem wir den Weg wissen, der in die Weite, in die Welt, „zum Umfang, zum Zusammenhang" führt.

Hans Grimms Wohnhaus, in dem das Epos deutscher Raumnot geschrieben wurde.

Deutsche Volkslieder gesammelt

In diesem Herbst erscheint im Verlag W. de Gruyter in Berlin der erste Halbband der auf acht Bände berechneten wissenschaftlichen Sammlung der deutschen Volkslieder. An dieser Sammlung arbeitet seit acht Jahren das Deutsche Volksliederarchiv mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, des Reiches und Preußens. Der Leiter des Unternehmens, Professor Dr. John Meier, führt in der Zeitschrift „Die geistige Arbeit" aus, daß die langjährige Sammlung und Durchforschung des deutschen Volksliederbestandes zu der Erkenntnis geführt hat, daß viele Lieder, die erst vom 16., 17. und manchmal sogar erst vom 19. Jahrhundert aufgezeichnet worden sind, bereits im 13. Jahrhundert entstanden sind. Von diesen ältesten Liedern haben sich etliche bis zur neuesten Zeit im Volksmund lebendig erhalten. Aber die Aufbewahrung alten Liedgutes hat sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in den abgetrennten deutschen Sprachgebieten vollzogen und hier sogar findet man Lieder, die in Deutschland untergegangen sind. So fand man in der deutschen Sprachinsel Gottschee in Südslavien Reste von Hilde- und Gudrun-Balladen und von einem Liede auf Tristan und Isoldes Liebestod.

Eine Hochschule der bildenden Künste für Ostpreußen. Mit Beginn des Wintersemesters wird die hundertjährige Kunstakademie Königsberg zu neuem Leben erwachen. Professor Frick, der vom Führer eingesetzte Leiter der Meisterateliers, die damals beibehalten blieben, hat diese neuorganisiert und will sie zu einer Hochschule der bildenden Künste für Ostpreußen ausbauen.

Meisterschulen für musikalische Komposition. Die mit der Preußischen Akademie der Künste verbundenen drei Meisterschulen für musikalische Komposition werden geleitet von Professor Dr. Georg Schumann, Professor Dr. h. c. Paul Graener und Professor Max Trapp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0008

Stuck auf Weltrekordjagd

Sein Rennwagen schon zur Auto[illegible] gebracht.

Auf dem Rennwagen der Auto-Union wird der erfolgreichste deutsche Fahrer Hans Stuck in diesen Tagen an die Unterbietung der Weltrekorde gehen, deren Verbesserung bei seiner Stundenrekordfahrt im Frühjahr unterblieben war. Da die internationale Sportbehörde neuerdings die Auto auch für „Kilometer-Rekord mit stehendem Start" zugelassen hat, wird Stuck den Kilometerrekord, die 50 Kilometer und 100 Kilometer angreifen. Der Rennwagen ist bereits vom Werk zur Auto gebracht, wo demnächst auf abgesperrter Bahn bei schönem Wetter die Rekordversuche unternommen werden.

Keine neue Rennformel

Der in Paris tagenden Sitzung der Sportkommission des Verbandes anerkannter Automobil-Clubs lag ein Antrag vor, der auf Aenderung der bis 1936 gültigen Rennformel hinauslief. Insbesondere wurde von einer Seite gewünscht, daß zur Schaffung größerer Sicherheit für Fahrer und Zuschauer eine Begrenzung der Geschwindigkeiten in rennsportlichen Wettbewerben erfolgen solle. In diesem Antrag wurde vorgeschlagen, zur Erreichung dieses Zieles eines besonderen Brennstoffgemisches zu bedienen. Nach längerer Aussprache wurden die Anträge abgelehnt, doch ist bereits eine Kommission eingesetzt worden, die den Auftrag erhalten hat, eine neue Rennformel für die Jahre 1937—1940 vorzubereiten.

Davispokal ohne Australien?

Lösung zur Schaffung einer fernöstlichen Zone

Bei den diesjährigen Kämpfen um den Davispokal machten die Mannschaften von Australien und Japan die weite Reise nach Europa, um hier gleich ihren ersten Kampf gegeneinander zu bestreiten. Da bei der Auslosung des Spielplans die Möglichkeit gegeben ist, daß sich dieser Vorfall wiederholt, gibt der Tennisverband von Australien bekannt, daß er sich an den Davispokal-Spielen 1935 wahrscheinlich nicht beteiligen kann. Die Australier regen gleichzeitig zur Lösung dieses Problems die Schaffung einer fernöstlichen Zone an, in der Australien, Japan und vielleicht auch Britisch-Indien spielen könnten. Auf diese Weise bleiben diesen Ländern die hohen Reisekosten erspart, da nur die siegreiche Mannschaft nach Europa zu fahren braucht.

Palmieri Meister von Italien

Die nach ausstehenden Spiele um die italienische Tennismeisterschaft im Herreneinzel in Genua ergaben die Siege von Palmieri mit 6:2, 6:2, 4:6, 6:2 über Mangold, und von Rado mit 7:5, 6:2, 6:0 über Quintavalle. Der Titel eines nationalen Meisters 1934 fällt damit an Palmieri mit 3 Siegen vor Mangold mit 2, Rado mit 1 und Quintavalle mit 0 Siegen.

Berliner Sportpalast versteigert

Großes Winterprogramm in Vorbereitung.

Berlins große Wintersportstätte wird in Zukunft nicht mehr Spielball übler Spekulanten sein. Das Schicksal des Sportpalastes wurde am Dienstagvormittag entschieden. Bei der anberaumten Zwangsversteigerung vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg lag nur ein Angebot der Hauptgläubigerin, der Eidgenössischen Versicherungs-A.-G. vor, die sich für zwei Millionen RM. den Zuschlag sicherte. Die Aera des Ostjuden Jakob Schapiro ist damit vorüber. Für den Sportpalast, der immerhin ein Stück deutscher Sportgeschichte darstellt, soll zum Wohle der deutschen Sportbewegung eine neue Zeit anbrechen. Die Eröffnung des Sportpalastes wird voraussichtlich am 11. November erfolgen, an welchem Tage in ganz Deutschland die Wintersport-Werbewoche beginnt. Nach den Eishockeyspielern und Eiskünstlern werden dann auch bald die Radfahrer und Boxer ihren Einzug in das volkstümliche Gebäude halten, das im Laufe seines 9jährigen Bestehens so manchen Sturm über sich ergehen lassen mußte.

Krach um Dempsey

Einst als Schwergewichts-Weltmeister im ganzen Lande stürmisch gefeiert, mußte Jack Dempsey bei der letzten Vorveranstaltung im Rekworker „Garden" vor der wütenden Volksmenge die Flucht ergreifen. Der Grund dazu war folgender: Dempsey amtierte als Ringrichter im Kampf der Leichtgewichtler Axel Anderson und Abe Casey, in dem Casey fortgeleitet hielt. Als alle Ermahnungen nichts fruchteten, ging Dempsey energisch dazwischen, wobei er Casey einen leichten Kinnhaken verpaßte. Der von der Faust des einstigen Weltmeisters Getroffene zeigte starke Wirkungen des Schlages, doch schickte ihn Dempsey unbekümmert in seine Ecke und erklärte Anderson zum Sieger. Ein Sturm der Entrüstung brach darob los, und Dempsey mußte sich eiligst vor dem Bombardement, das die Menge mit allen möglichen Gegenständen auf ihn eröffnete, in Sicherheit bringen.

Olympia-Vorbereitungen der Fechter

In allen Städten Trainingsgemeinschaften.

Die in Warschau abgehaltenen Europameisterschaften im Fechten haben gezeigt, daß das Können der deutschen Fechter an die Leistungsfähigkeit der französischen, italienischen und ungarischen Spitzenklasse noch nicht heranreicht. Das Bestreben des zum Führer der deutschen Fechter ernannten Altmeisters Erwin Casmir ist es natürlich, diesen Unterschied bis zum Beginn der Olympischen Spiele nach Möglichkeit zu beseitigen. Das gesteckte Ziel zu erreichen, ist allerdings nur dann möglich, wenn gute Veranlagung sich mit eisernem Fleiß paart. Die von Casmir angeordnete Schaffung von Trainingsgemeinschaften scheint am besten geeignet, alle verfügbaren Kräfte restlos heranzuziehen. Die Trainingsgemeinschaften werden derart aufgebaut, daß in allen Städten, in denen Fechtklubs und Fechtriegen bestehen, diese zu solchen Gemeinschaften zusammengeschlossen werden. Zum Anfang werden die Fechter der Trainingsgemeinschaften monatlich einmal im Wettkampf zusammentreffen. Später werden dann die kampfstärksten Aktiven unter besonderer Leitung in regelmäßigen Kursen weiter geschult.

Die deutschen Meisterschaften

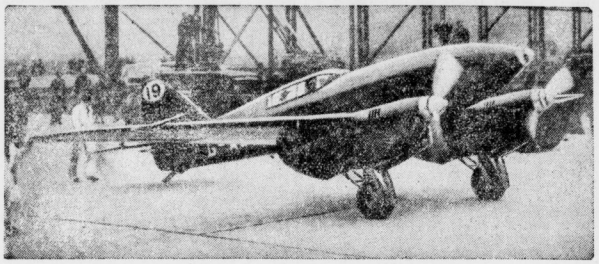
im Einzel- und Mannschaftsfechten gelangen im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. zum Austrag. Als Termin wurde die Zeit vom 4. bis 9. August festgelegt.

Von England nach Australien

Das Geschwindigkeitsrennen der Flugzeuge / Etwa 20 Maschinen am Start

Das Geschwindigkeitsrennen der Flugzeuge.

Das an Ereignissen reiche Flugsportjahr 1934 wird mit einer Veranstaltung abgeschlossen, die deutlich die außergewöhnlich starke Entwicklung der Flugmaschinen unterstreicht. Am 20. Oktober beginnt in London das über eine Strecke von 20000 Kilometer führende Rennen nach Melbourne in Australien. Aus den Anfängen der Fliegerei ist noch in Erinnerung, als es dem Franzosen Blériot als ersten Flieger gelang, den Aermelkanal mit einer Flugmaschine zu überqueren. Die Meldung wurde damals als Sensation empfunden. Heute mutet die Ausschreibung zu dem England-Australien-Flug, die von den Teilnehmern die Ueberwindung von 20000 Kilometer über Ozeane, Gebirge, Wüsten verlangt, kaum als ein Wunder an. Sämtliche Bewerber, die ihre Nennung aufrecht erhalten haben, sind in London eingetroffen. Der Amerikaner Hutchinson wird noch auf dem Luftwege von Newyork erwartet. Aus den mehr als 60 Meldungen, die die Liste ursprünglich aufwies, sind zahlreiche Namen zurückgezogen worden. Es ist anzunehmen, daß kaum 20 Maschinen ins Rennen gehen werden.



„Comet", der Favorit für das große Luftrennen England—Melbourne

im Londoner Flughafen Mildenhall treffen jetzt die Teilnehmer für das 20000 Kilometer lange größte Flugzeugrennen der Welt von London nach Melbourne ein. Heißer Favorit ist das englische Flugzeug „Comet", das bei einem kürzlichen Probestart 360 Stundenkilometer entwickelte.

Das Riesenrennen findet nicht einstimmigen Beifall unter den Fachleuten, von denen verschiedene auf die vielen Gefahrenmomente hingewiesen haben. Vielfach ist man auch der Meinung, daß die großen, im Flugsport in den letzten Jahren erzielten Leistungen nicht die Durchführung eines derartigen Rennens zur Folge haben müßten. Andere wieder meinen, daß es sich um eine wissenschaftliche Unternehmung handelt, die den Zweck habe, den Flugzeugtyp der Zukunft zu ermitteln.

Die Flieger und ihre Maschinen

Obwohl zahlreiche Nennungen zurückgezogen worden sind, darf man immer noch behaupten, daß das Rennen von der Elite des Flugsports bestritten werden wird. Das Recht zur Teilnahme ist übrigens an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. In Frage kommen nur solche Piloten, die eine Flugerfahrung von mindestens 100 Stunden Alleinflug und eine abgeschlossene Blindflugschulung nachweisen können. An Maschinen werden durchweg Spezialkonstruktionen von höchster Präzision eingesetzt. Allgemein rechnet man damit, daß der Durchschnittsstundenmittelwert von 360 bis 400 Kilometerstunde erreichen wird. Wichtig sind auch die Instrumente. Im Vordergrund steht natürlich das Radio, das von den Flugsportgräfen als das dritte Auge des Fliegers bezeichnet wird. Weitere Hilfsmittel sind der „Phi"-Code, das Esperanto der Luft, das allen Fliegern verständlich ist und alle Sprachen zuläßt, sowie ein genauer meteorologischer Dienst. Da in jedem Flugzeug zwei Piloten sitzen, werden sie sich über die Schlafeinteilung einigen müssen. Das Schlafen kommt übrigens nur am Tage in Frage, da der Nachtflug die stete Aufmerksamkeit bei der Fliegerei erfordert.

Es geht um 10000 Pfund

Die beträchtliche Summe von 10000 engl. Pfund steht als Preis zur Verfügung. Dieser Preis ist zweifellos hoch, doch aber doch niemals die Auslagen, die für die Bereitung des Rennens notwendig sind. Die prominentesten unter den beteiligten Fliegern rechnen damit, daß 300000 bis 400000 Mark verausgabt werden müssen, wenn man mit einiger Sicherheit auf gute Plazierung rechnen will.

In sechs Teile gliedert sich das Rennen, und zwar London—Bagdad (4100 Kilometer), Bagdad—Allahabad (3700 Kilometer), Allahabad—Singapore (3540 Kilometer), Singapore—Darwin (3450 Kilometer), Darwin—Charleville (2250 Kilometer) und Charleville—Melbourne (2900 Kilometer). Im ersten Teil der Strecke sind die mit großen Höhenzügen durchsetzten Regionen Zentraleuropas zu berücksichtigen und sodann die nicht ungefährliche Ueberquerung von Kleinasien. Als das schwerste Teilstück wird allgemein die Strecke Singapore—Port Darwin angenommen, weil sie meist über offenes Meer führt.

Die Lage in den beiden Handballklassen

Weißenfels und Magdeburg entscheiden in der Gauliga? / Der jetzige Tabellenstand

Schon nach wenigen Sonntagen hat sich die Lage in den beiden Klassen so geklärt, daß es sich übersehen läßt, welche kampfstarken Mannschaften vorhanden sind. Wenn es zwar auch hier und da noch Verschiebungen in den Tabellen geben wird, so am wenigsten in den Spitzengruppen. In der Gauliga wird die Auseinandersetzung zwischen Weißenfels und Magdeburg gleichbedeutend mit der Meisterschaft werden, wobei die Meinungen zunächst stark für Weißenfels sind, falls bis dahin nicht weitere Verlustpunkte dazwischen kommen. — Weiße-Borussia-Wacker das Dreigestirn, wird in der Staffel A das Rennen unter sich ausmachen. — TSV. Leuna und der Neulling sind in der Staffel B die aussichtsreichsten Favoriten. — In der Staffel C werden die beiden Politischer Mannschaften sich mit Jahn und PSV. Wittenberg auseinandersetzen müssen. Das Derby am kommenden Sonntag Konkordia—TV. 45 wird seine Zugkraft nicht verfehlen und für die weitere Führung mit ausschlaggebend sein. Nachdem 45 am Sonntag erst den SV. Griesheim Bitterfeld mit 15:4 abgefertigt hat, ist die Spannung besonders gestiegen.

Die Tabellen lauten:

Gauliga:

Verein	Sp.	gw.	un.	vl.	Pkte.	Tore
Wartburg Eisenach	3	2	—	1	4:2	20:17
Tschft. Gera-Zwötzen	3	2	—	1	4:2	21:18
PSV. Weißenfels	1	1	—	—	2:0	7:3
MTV. Magdbg.-A.	2	1	1	—	2:2	8:11
Junkers Dessau	1	—	—	1	0:2	4:5
Vfk. Halle 96	1	—	—	1	0:2	8:9
PSV. Halle	1	—	—	1	0:2	5:10
PSV. Magdeburg	noch kein Verbandsspiel.					

*

Bezirk: Staffel A:

Borussia Halle	4	4	—	—	8:0	27:10
Weiße Halle	3	3	—	—	6:0	24:11
Wacker Halle	3	2	—	1	4:2	25:16
TV. Unterröblingen	3	1	1	1	3:3	20:21
Gleichenstreiner TV.	2	1	—	1	2:2	14:8
Reichsbahn TSV.	3	1	—	2	2:4	15:24
HMC.	2	—	1	1	1:3	8:8
Polizei TV.	4	1	1	2	3:5	34:30
TV. Diemitz	4	1	—	3	2:6	23:35
Favorit-Blauweiß	4	—	1	3	1:7	19:46

*

Staffel B:

SC. Grana-Zeitz	4	4	—	—	8:0	19:9
TSV. Leuna	4	3	1	—	7:1	36:18
STV. Zeitz	3	2	—	1	4:2	20:15
85 Merseburg	2	1	—	1	2:2	7:5
Jahnbund Freyburg	3	2	—	1	4:2	21:12
Tvg. Weißenfels	5	2	2	1	6:4	44:38
MTV. Jahn Zeitz	4	—	1	3	1:7	36:32
Neptun Weißenfels	3	—	—	3	0:6	11:24
ATV. Merseburg	4	—	—	4	0:8	16:47
SV. 22 Kayna noch kein Verbandsspiel ausgetragen.						

Staffel C:

Jahn Eilenburg	4	3	—	1	6:2	44:39
Konkordia Delitzsch	3	2	—	1	4:2	34:23
TV. 45 Delitzsch	2	1	—	1	2:2	20:10
TV. Kühlschau	3	1	—	2	2:4	27:36
Griesheim Bitterfeld	4	1	—	3	2:6	25:42
PSV. Wittenbg.	noch kein Verbandsspiel ausgetragen.					

In den Kreisklassen gab es am Sonntag noch folgende Ergebnisse: Turnerbund Eisleben behauptete auch gegen SV. Zscherben mit 5:1 (1:1) seine führende Stellung. Sieben überraschte Eisdorf mit einem 14:4 (5:1). Der MTV. Merseburg schlug Jahn Neumark 8:7 (6:3). Friesen Frankleben konnte Kötschen-Benna knapp 5:4 (3:1) niederzwingen. — Der MTV. Lauchstädt bewies in Dürrenberg großes Können durch einen überzeugenden 12:3 (4:2) Sieg.

In der 2. Klasse spielten: Schkeuditz—Kleinkugel 6:6 (1:3), Nietleben—Ammendorf 4:5 (2:1), DJK. gegen Holleben 6:12 (3:7), Germania Kayna—Reipisch 2:6 (1:2), Vfk. Merseburg—VfB. Lauchstädt 9:1 (4:1) und Möckerling—Schafstädt 21:3 (7:2).

Von den Rennplätzen

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Saduceanne (H. Brierre); 2. Mirifique II (A. Chaufour); 3. Scintillante II (R. Reinette). Tot.: 375, Pl. 88, 24, 26. 2. Rennen: 1. Phare (R. Bates); 2. Stanj (R. le Fur); 3. Mlle. Gogo (T. Dunn). Tot.: 40, Pl. 18, 106, 43. 3. Rennen: 1. Gay Light (A. Chaufour); 2. La Louve II (H. Brierre); 3. Olida (R. Tremeau). Tot.: 121, Pl. 26, 15, 18. 4. Rennen: 1. Favorit (R. Lock); 2. Bon Coeur (A. Chaufour); 3. Kénoul (H. Cames). Tot.: 66, Pl. 18, 12, 5. Rennen: 1. Gandelain (H. Cervo); 2. Belfort (P. Hamel); 3. Marfac (H. Cames). Tot.: 45, Pl. 18, 40, 21. 6. Rennen: 1. Isolateur III (H. Cames); 2. Son of Arabia (R. Tremeau); 3. Ariel II (P. Hamel). Tot.: 25, Pl. 16, 18.

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. Gest. Ebbeskloß Schwarzwaldreise (Wolff); 2. Manuskript (W. Schmidt); 3. Rodrigo (Unterholzner). Tot.: 20. 2. Rennen: 1. Stall Steinecks Portepee (Florian); 2. Walmerg (Müschen); 3. Lufthauch (W. Zimmermann). Tot.: 36, Pl. 13, 18, 13. 3. Rennen: 1. Gest. Wedems Gerstina (Hiller); 2. Mumtas Mahal (Reibel); 3. Rolanda (Ludwig). Tot.: 59, Pl. 15, 16, 12. 4. Rennen: 1. Stall Mirovs Gauseier (Am. Peters); 2. Kriegslagge (Eperjesy); 3. Musketier (Wolff). Tot.: 45, Pl. 11, 11, 11. 5. Rennen: 1. F. Reisels Horribo (Unterholzner); 2. Ilsba (Belz); 3. Gerlind (W. Zimmermann). Tot.: 27, Pl. 17, 19. 6. Rennen: 1. Ritim, Steins Cosa (St. v. Both); 2. Seydlitz Kürassier (Am. Peters); 3. Mitz Augias (Am. Schlaffke). Tot.: 96, Pl. 18, 12, 21. 7. Rennen: 1. Claus Altona (Streit); 2. Stall Saronias Bambus (Conrad); 3. Wachau (Schlegel). Tot.: 40 (Altona), 58 (Bambus). Pl. 34, 29, 31. Doppelwette: Serotina—Gauseier 180:10.

Voraussagen für Donnerstag.

Hoppegarten: 1. Pfalzgräfin — Gravor; 2. Wienerin — Gratianus; 3. Mailänder — Märfer; 4. Pelopidas — Schwarzliefet; 5. Monte Christo — Marfo; 6. Horchauf — Calva; 7. Christpin — Pontifex.

Paris: 1. Champs — Brunanburh; 2. L'Indigene — Sanguinolente; 3. Fouche — Stall M. de Rivaud; 4. Cerealiste — Anonyme; 5. Prince Achille — Curry; 6. Reine des Abeilles — Laque d'Or.

Amtliches aus dem Saalekreis

Deutscher Fußball-Bund e. V. Gau 6 Kreis Saale.

Der Kreisjugendführer!

Nachdem die Sportarten in Fachämtern gegliedert sind, bin ich vom Gauführer und Gaujugendführer als Kreisjugendführer für die Fachschaft Fußball eingesetzt. Ich bitte deshalb die Vereine mir ihren Vereinsjugendführer für Fußball zu melden. Die Vereinsjugendführer melden wir dann die Anzahl aller Jugendlichen Fußball nach Jahrgängen. Ferner alle Mannschafts- und Jahrgangsführer mit genauer Anschrift und Geburtsdatum bis Montag, 22. Oktober.

Neuansetzungen: Kl. B 2 149 11 Uhr Post—Blauweiß (96), Kl. B 2 150 11 Uhr Wansleben—Amsdorf (Eisdorf). Aenderungen: Löbnitz übernimmt Spiele von Gr.-Wiß. Wansleben ist in Klasse A 1 zu streichen und wird der Klasse B 2 zugeteilt. Ausfallende Spiele: 31, 32, 34, 41, 51. Spiel Kl. B 1 36 Wacker—98 (Borussia) bleibt bestehen. Spiel Kl. C 1 48 findet 11 Uhr statt. Sportverein Dürrenberg spielt am Sonntag gegen Leuna 11 Uhr in Dürrenberg.

Paul Boese

Kreis Saale.

Amt 4 (Handball).

1. Spiel 202, Neumark 1. Kn. — Kayna 22 1. Kn. (Möckerling) und Spiel 206, Cröllwitz Jgd. — Post Jgd. (Diemitz) werden auf 14 Uhr verlegt.

2. Für den 21. Oktober werden folgende Spiele angesetzt:

204a	14	Schafstädt Jgd. — Neumark 2. Jgd. (PSV. Lauchstädt)
212a	14	DJK. Kn. — Abf. 1910 Kn. (KTB.). Das Spiel findet im Stadion statt.
208a	15	Zwintschöna Jgd.—Wörmlitz Jgd. (DJK.)
373	14	Diemitz 2. — GEW. 2. (Wacker)
374	10	Wacker 2. — PTB. 2. (HTC. 32)
375	14	PTB. 2. — Reichsbahn 2. (Fav.-Blauw.)
376	14	96 2. — Unterröblingen 2. (KTB.)
377	14	Weiße 2. — Fav.-Blauw. 2. (96)

3. Spiel 209 wird abgesetzt.

4. 96 zieht seine 3. Mannschaft zurück. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

5. Turnverein Canena meldet einen eigenen Platz in Canena. Vereinslokal Georg Wenkel, Canena.

6. Spiel 201 heißt Frankleben Jgd. — Dürrenberg Jgd. (Spergau), Beginn 11 Uhr. Spiel 175 heißt Tv. Schkeuditz — Hohenthurm (Canena), Beginn 15 Uhr.

7. Der Spieler Karl Jäntsch, früher Sylbitz, jetzt Rauendorf, wird bis zur Entscheidung des gegen ihn schwebenden Verfahrens gesperrt.

8. Der Jugendliche Martin Steelmann, Tv. Dieskau, wird für Herrenmannschaften freigegeben.

Für Einsendung der fehlenden Spielformulare haben folgende Vereine Sorge zu tragen: Halle 1910 (102), Kleinkugel (113), Leuna (126), Nietleben (133), Wacker (151), Fav.-Blauw. (154), Canena (152a).

10. Spiel 165 leitet nicht Seebert, sondern Sportfreunde, Spiel 181 nicht Abf. 1910, sondern Post, Spiel 182 nicht Tv. Abf., sondern Büschdorf, Spiel 203 nicht PSV. Mc., sondern ATV. Mc.

11. Für Montag, 22. Oktober, werden die Vereinsführer und Spielführer von Ammendorf 1910 und Sportfreunde vorgeladen (20.30 Uhr).

12. Ich bin vom 21. Oktober bis einschließlich 3. November von Halle abwesend. Mit meiner Vertretung habe ich Herrn Willi Coaui, Halle, Diesterwegstraße 20, beauftragt, an den auch sämtliche Zuschriften während dieser Zeit zu richten sind.

13. Folgende Vereine haben umgehend die Terminliste zu bezahlen: VfL. Merseburg, Lodersleben, Oberröblingen, Tv. Schkeuditz und Schafstädt. Der Preis beträgt 0.50 RM.

14. Für Sonntag, den 28. Oktober, werden folgende Nachholungsspiele angesetzt:

1a	15	Oberröbl. 1.—Stedten 1. (MTV. Eisleben)
63a	15	Post 1. — HSC. 32 1. (DJK.)
10a	15	Preußen Mc. 1. — Tsch. Dürrbg. (Leuna)
66a	15	Kötschen-Benna 1. — MTV. Mc. (Kayna 22)
67a	15	MTV. Lauchst. 1. — Tv. Mc. 1. (ATV. Mc.)
17a	15	Tv. Schkeuditz 1. — Lodersl. 1. (Zscherben)
118a	15	Hornburg 1. — Erdeborn 1. (Oberröbl.)
22a	15	Wörmlitz 1. — Büschdorf 1. (Faust-96)
79a	15	DJK. 1. — Niemberg 1. (Wörmlitz)
82a	15	Schafstädt 1. — VfL. Mc. 1. (VfB. Lauchst.)
84a	15	Müchein 1. — Reipisch 1. (Frankleben)
135a	15	HSV. 2. — PSV. 3. (Diemitz)
90a	14	Kötschen-Benna 2. — MTV. Mc. 2. (1885)
51a	15	MTV. Eisleben Jgd. — 98 Jgd. (Tv. Eisl.)
156a	11	Abf. 1910 Kn. — Büschdorf Kn. (Tv. Abf.)
157a	11	DJK. Kn. — Tv. Abf. Kn. (HSC. 32)
159a	11	Reichsb. Kn. — KTB. Kn. (PSV.)

Bormann, Kreispielwart.

Vereinsnachrichten.

Hall. Turn- und Sportverein (Handball). Spiele am Sonntag, dem 21. Oktober: 1.—Post 1. Postplatz (Galgenberg); 2. — GTV. 3. 15 Uhr GTV.-Platz; Jugend — Reichsbahn Jgd. 10 Uhr HTSV.-Platz.

Der deutsche Sportflieger

Das soeben erschienene Oktoberheft der Zeitschrift „Der Deutsche Sportflieger" bringt eine großangelegte Berichterstattung über den „Internationalen Rundflug 1934". Ueber die technische Seite des Rundfluges schreibt Fritz Mittelkind in einem Sonderbericht aus Warschau, während der erste Artikel „Der Kampf auf der Strecke" aus der Feder von Frau Gudrun Maria Osterkamp, der Gattin des Führers der Deutschen Mannschaft, stammt. Dem soeben in Dienst gestellten zweiten Flugstützpunkt „Schwabenland" der Lufthansa ist der Artikel „Smal über den Südatlantik" gewidmet. Ein interessantes Interview mit Lippisch, dem „Chef-Konstrukteur" des Deutschen Segelflugzeughauses, beschäftigt sich mit dem Problem „Schleppflug für den transkontinentalen Luftverkehr". Weitere wertvolle Artikel dieser Nummer sind „Gordon-Bennet-Rennen der Freiballone" von Dr. Perlewitz-Hamburg, „Ruhm der Flieger" von Peter Supf, „Der König der Lüfte und der Trudelspezialist in Leipzig" von Ing. Karl Seydeb, „Was der Sportflieger vom Wetter wissen muß" von Dr. Hebner-Berlin, „Der Franz" hat das Wort" von W. Gildenpfennig-Halle. Neu ist die Rubrik „Sonderberichte aus England". „Die Flugzeugindustrie meldet", eine Rubrik, die die wesentlichsten Neukonstruktionen bringt, wurde stark erweitert. Die „Sondernachrichten aus Mitteldeutschland" bringen u. a. den Hochleistungs-Wettbewerb in Laucha und den Reichsmodell-Wettbewerb in Hannover.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0009

Einseitiger „Uncle Sam"

Deutschland hat von der ihm vertraglich zustehenden Möglichkeit Gebrauch gemacht, um den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag zu kündigen. Theoretische Erörterungen über die Lösung der Weltwirtschaftskrise, deren Schlußfolgerungen niemanden wehtun wollen, gibt es genug, der Schritt zur Verwirklichung dieser Theorien aber wird nur zögernd getan, und wenn diese Schritte etwas beschleunigt werden, dann schadet es nichts.

Dabei bedeutet die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages durchaus nicht etwa einen Kriegszustand mit Amerika, und der deutsche Schritt ist weit entfernt von jener unangebrachten Begleitmusik, die kürzlich anläßlich der bevorstehenden deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen in Prag gespielt wurde und die im internationalen Konzert der Völker recht mißtönend wirkte. Die Tschechoslowakei, in deren Außenhandelsstatistik Deutschland als guter Kunde an erster Stelle steht, sperrte einfach die Ausfuhr für gewisse Rohstoffe und ging sogar dazu über, das deutsch-tschechische Verrechnungsabkommen zugunsten eines einseitigen tschechischen Exports von Fertigwaren auszunutzen. Verhandlungsfördernd wirkte dieses Verhalten keineswegs.

Der französische Handelsminister hat erst kürzlich vor Vertretern der französischen Wirtschaft darauf hingewiesen, daß Frankreich nur auf eine Begleichung seiner Forderungen rechnen kann, wenn der französische Außenhandel mit Deutschland für Frankreich nicht mehr mit einem Aktiv-, sondern mit einem Passivsaldo abschließt. Dieser an sich dankenswerte Hinweis des französischen Handelsministers werden sich auch die Amerikaner irgendwie zum Geleit für den Handelsverkehr mit Deutschland dienen lassen müssen. Uncle Sam ist in den letzten Zeiten im Handelsverkehr mit Deutschland etwas einseitig geworden. Im ersten Halbjahr 1933 kaufte Amerika — ein hochindustrialisiertes Land, das gleichzeitig über einen fast unermeßlichen Rohstoffvorrat verfügt — in Deutschland noch 45 v. H. des Wertes seiner Ausfuhr nach Deutschland bei uns. Im zweiten Halbjahr ist dieser für ein solches Land wirklich nicht als verschwenderisch zu bezeichnende Prozentsatz auf 35 v. H. gesunken — und das bei dem größten deutschen Gläubigerland! Wenn man sich einmal vergegenwärtigt, daß unsere Außenhandelspassivität im ersten Halbjahr 1934 216 Millionen Mark betrug, wobei die Passivität des Handels mit Amerika allein 160 Millionen Mark erreichte, dann kann man es verstehen, daß Deutschland bestrebt sein muß, Uncle Sam auch mal zum Oeffnen der gebenden Hand zu bewegen. Nicht mit Kreditwünschen kommen wir wie so oft in früheren Zeiten, sondern Aufträge und Arbeit wollen wir haben, für Aufträge und Arbeit, die wir erteilen. —sD—

Amerika als Abnehmer von Ostseesprotten.

Rügenische Hochseefischer haben in den letzten Tagen in der Ostsee ungewöhnlich reiche Sprottenfänge eingebracht. Die Saßnitzer Fischräucherei mußten Doppelschichten einlegen, um die großen Fänge zu verarbeiten. Erfreulicherweise macht sich im Ausland für deutsche Räucherprodukte eine vermehrte Nachfrage geltend. Sogar aus den Vereinigten Staaten von Amerika liegen Aufträge auf Räucherprotten vor, deren Transport über Bremen in den Kühlräumen der Ueberseedampfer erfolgt.

Technische Fette aus Abwässern

Bildung von Verwertungsanstalten?

Dr.-Ing. Adolf Heilmann, Berlin, macht im „Gesundheits-Ingenieur" Vorschläge, wie die Städtereinigung in den Dienst der heimischen Rohstoffversorgung gestellt werden kann. Die Frage der Gewinnung von technischem Fett aus Abwasser und Abwasserschlamm müsse sofort einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Der Gemeindetag soll mit der Industrie unter Führung der zuständigen Ministerien in Erörterungen darüber eintreten. Es sollen genau die Kosten festgestellt werden, welche für die Rückgewinnung von Fett aus Abwasser und Schlamm entstehen. Die deutschen Gemeinden sollen angehalten werden, mehr als bisher auf den Einbau von Fett- und Oelfängen zu achten. Besondere Aufmerksamkeit sollen sie dem Fettsammel-Dienst in ihren eigenen Krankenanstalten, Alters- und Pflegeheimen usw., widmen. Die besonders fett- und ölreichen Abwässer aus Gewerbe und Industrie sollen vor der Einleitung in die städtischen Entwässerungs-Anlagen entfettet werden. Die gewonnenen Fett- und Oelmengen werden nach dem Vorschlag dann den zu schaffenden Entziehungs- und Verwertungs-Anstalten zugeführt. Sobald die Wirtschaftlichkeit der Verwertung von Abwasser und Abwasserschlamm klar erkannt ist, soll durch gesetzliche Maßnahmen der Zwang zur Verwertung des im Abwasser enthaltenen Fettes und Oeles festgelegt werden.

Kulturkundgebung der Opelwerke.

Die Opel-Werkberufsschule begann das vierte Winterhalbjahr ihrer Bildungsarbeit mit einer Kulturkundgebung, an der Tausende von Werksangehörigen teilnahmen und auf der Alfred Rosenberg über deutsche Kulturpolitik sprach.

Wasserstände

Saale		W.	Fr.	Elbe		W.	Fr.
Grochlitz . .	17.	+0,65	—	Aussig . .	17.	—0,17	—13
Trotha . . .	17.	+1,30	— 4	Dresden.	17.	—1,56	16 —
Bernburg . .	17.	+0,36	0	Torgau . .	17.	—0,54	14 —
Calbe O.-P.	17.	+1,40	0	Wittenberg .	16.	+0,56	9 —
Calbe U.-P.	17.	—0,20	4	Rosslau . .	17.	+0,13	9 —
Grizehne	17	—0,13	3	Aken . . .	17.	+0,02	12 —
				Barby . .	17.	—0,07	7 —
Havel				Magdeburg	17.	—0,2	—
Brandenb. O.	17.	+2,00	4 —	Tangermünde	17.	+0,22	7 —
Brandenb. U.		+0,20	1 —	Wittenberge.	16.	—0,15	1 —
Rathenow O.	17.	+1,35	1 —	Lenzen . . .	16.	+0,09	— —
Rathenow U.		—0,24	1 —	Dömitz . .	17.	+0,43	— —
Havelberg .	17.	+0,08	22 —	Darchau.	15.	—0,02	— —

Das neue Genossenschaftsgesetz

Pfändungsgrenze nunmehr von 165 Mark auf 150 Mark im Monat herabgesetzt

Wie wir an anderer Stelle des Blattes berichten, hat das Reichskabinett eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, darunter auch einige Gesetze wirtschaftlichen Charakters. Sie wurde ein Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes verabschiedet, das die seit langem geplante Reform der genossenschaftlichen Prüfung bringt. In der Begründung zu diesem Gesetz wird betont, daß die genossenschaftliche Prüfung anders als die aktienrechtliche Prüfung keine bloße Bilanzprüfung ist, sondern sich auf die gesamten Einrichtungen, die Vermögenslage und die Geschäftsführung der Genossenschaft erstreckt. Weiter wurde ein Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften verabschiedet.

Zu dem am Dienstag beschlossenen Gesetz zur Aenderung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung schreibt der V. B., daß nach dem neuen Gesetz vor dem Pfändungszugriff der Gläubiger alles gesichert sein soll, dessen der Schuldner zu einer angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltführung bedarf. Weiterhin dehnt das neue Gesetz den Pfändungsschutz für Dienstkleidungsstücke, der bisher nur Offizieren und Soldaten zustand, auf alle zum Tragen von Dienstkleidung berechtigten Personen aus. Nach dem neuen Gesetz wird ferner die Pfändungsgrenze von bisher 165 Mark im Monat auf 150 Mark gesenkt. 150 Mark werden unter Berücksichtigung der Indexverhältnisse dem Vorkriegssatz von 125 RM. entsprechen.

Verheiratete zahlen ein Drittel weniger

als die Ledigen im neuen Steuerrecht.

Der V. B. veröffentlicht zu den geplanten neuen Steuergesetzen eine Darstellung von sachverständiger Seite. Darin wird darauf hingewiesen, daß das neue Einkommensteuergesetz das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen in verschiedener Hinsicht erweitert. Das bisherige Umsatzsteuergesetz belastete den lagerhaltenden Großhandel mit einer Umsatzsteuer von 2 Prozent. Unterhielt der Großhändler kein Lager, so war er steuerfrei. Folglich schränkte der Binnengroßhandel seine Lagerhaltung so weit wie irgend möglich ein. Dem neuen Umsatzsteuergesetz gemäß wird, von einigen Massengütern abgesehen, jeder Binnengroßhandel mit einer Umsatzsteuer von 0,5 Proz. belegt, gleichgültig, ob dieser Umsatz das Lager des Binnengroßhandels berührt oder nicht. Der Binnengroßhandel wird also daran gehen, seine Läger wieder aufzufüllen. Seine Aufträge werden zur Verminderung der Arbeitslosigkeit weitgehend beitragen.

Die Förderung der Familie ist das Kernstück der Steuergesetze. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß werden im Durchschnitt die Verheirateten etwa ⅓ weniger Steuern zu zahlen haben als die Ledigen. Es wird sich eine große steuerliche Entlastung der Kinderreichen ergeben und zwar ist die Entlastung um so größer je größer die Zahl der Kinder ist. Die Kinderermäßigungen werden bis zum 25. Lebensjahr der Kinder gewährt, wenn sie sich dann noch in einer Berufsausbildung befinden.

Bei der Vermögenssteuer tritt an die Stelle der bisherigen Freigrenze von 20 000 Reichsmark ein Freibetrag von je 10 000 RM. für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und jedes seiner Kinder, für das ihm bei der Einkommensteuer Kinderermäßigung gewährt wird. Ein Lediger, welcher 50 000 RM. Vermögen hat, wird daher künftighin 40 000 RM. versteuern müssen, ein Verheirateter mit zwei Kindern braucht bei dem gleichen Vermögen nur 10 000 RM. versteuern. Auch bei der Erbschaftssteuer werden Freibeträge eingeführt. Sie betragen für Kinder 30 000 RM. und für Enkel 10 000 RM.

Polnische Gänse am deutschen Markt.

Die Vereinbarung über die vorläufige Anwendung einer deutsch-polnischen Abmachung über den gegenseitigen Warenaustausch, über die bereits ausführlich berichtet worden ist, ist jetzt im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht worden.

*

Das deutsch-polnische Kompensationsabkommen ist am 15. Oktober d. J. in Kraft getreten. Bereits am gleichen Tage sind große Gänsetransporte aus Polen nach Berlin, Hamburg und Stettin abgegangen. Der polnische Verband der Geflügel-Ausfuhrhändler hofft, daß die Ausfuhrhandelsfirmen das volle Kontingent in Höhe von 4,5 Mill. Zloty ausnutzen werden. Am Export sind 41 polnische Ausfuhrhandelsfirmen dieses Gewerbezweiges beteiligt.

Preisregelung für Faserstoffe.

Es hat sich gezeigt, daß auf einzelnen Gebieten der Faserstoff-Wirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete des Altwarenhandels, die Festsetzung von bestimmten Preisen zur Verhinderung ungerechtfertigter Preissteigerungen wünschenswert ist. Der Reichswirtschaftsminister hat daher in einer Durchführungsverordnung zur Faserstoff-Verordnung die Ueberwachungsstellen ermächtigt, Preise für den Verkauf von rohen oder bereits verarbeiteten Faserstoffen festzusetzen. Von dieser Ermächtigung soll nur in Einzelfällen und im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Gebrauch gemacht werden. Die Ueberschreitung der von den Ueberwachungsstellen festgesetzten Preise, die im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, ist verboten und strafbar.

Führernachwuchs und Arbeitsdienst.

In der Zeitschrift Deutscher Arbeitsdienst (Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 38) ergreifen Wirtschaftsführer das Wort zu dem soeben zwischen Pg. Stabsleiter der PO. und Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Reichsarbeitsführer Hierl getroffenen Abkommen, wonach der gesamte Führernachwuchs der PO. und der Deutschen Arbeitsfront zwangsläufig durch den Arbeitsdienst gehen muß. Bedeutung erhält dieser Umfrage dadurch, daß zum Schluß Gauarbeitsführer Dr. Schmeidler, der Leiter des Verwaltungs- und Wirtschaftsamtes in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, eine offizielle Erklärung zu den verschiedenen Stellungnahmen der Wirtschaftsführer abgibt.

Steigender Stromabsatz überall.

Die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.-G., Essen, melden eine Zunahme der Stromabgabe um nahezu 20 vom Hundert gegenüber dem Vorjahr. In der Generalversammlung der Bayerischen Elektrizitätslieferungsgesellschaft A.-G., Bayreuth, die die Ausschüttung einer Dividende von 4 Proz. genehmigte, wurde die Mitteilung gemacht, daß sich die Stromabgabe gegenüber 1933 um etwa 30 Proz. erhöht hat. " In der Sitzung des Aufsichtsrats der Elektrizitätswerk Schlesien A.-G. berichtete der Vorstand über die Betriebsergebnisse der ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1934, und teilte mit, daß in dieser Zeit die Stromerzeugung um fast 15 Proz. größer war als im Vorjahr.

Zum neuen Maisgesetz.

Zu der Verfassung des Maisgesetzes enthält der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung, wonach in Zukunft von allen im Inland hergestellten Trockenfutterhefen, Zuckerrübenschnitzeln und Melasse 25 Prozent der anfallenden Erzeugung halbmonatlich der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. zum Erwerb anzubieten sind, die restlichen 75 Prozent brauchen der Reichsstelle nicht gemeldet zu werden. Sie gelten als durch die Reichsstelle in den Verkehr gebracht.

Aufruf zum Winterhilfswerk!

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zur gemeinsamen Hilfeleistung für das Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Die deutsche Wirtschaft, die dem Volke dient, wird diesen Ruf nicht ungehört verhallen lassen. Es liegt im Wesen der Volksgemeinschaft, daß jeder gern und freudig ein wirkliches Opfer bringt. Die mitteldeutsche Wirtschaft hat bereits im Vorjahre bewiesen, daß sie ihre Pflicht zu tun weiß. Sie wird auch in diesem Jahr durch ihre Spenden mithelfen, die Not zu brechen und die notleidenden Volksgenossen vor den Auswirkungen des Winters zu bewahren. Der Satz: „Keiner darf hungern und frieren" muß Leitgedanke des Handelns eines jeden einzelnen sein. Die Industrie- und Handelskammer zu Halle erwartet, daß die Wirtschaft ihres Bezirks auch in diesem Jahr ihre Pflicht tut.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle.

Deutscher Bauerndienst, Versicherungs-A.-G.

In der außerordentlichen Hauptversammlung der „Deutscher Bauerndienst, Allgemeine Versicherungs A.-G." und „Deutscher Bauerndienst, Lebensversicherungsbank a. G." am 16. Oktober 1934 fanden Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat statt. Es wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Reichshauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes Karl Vetter, Herr Landesobmann Deininger-München und nach vier Landeshauptabteilungsleiter IV von Landesbauernschaften. Durch diese Wahlen ist der Tatsache Ausdruck verliehen worden, daß die Deutscher Bauerndienst-Versicherungsgesellschaften über den bisherigen Rahmen hinaus sich sämtlichen Berufen, insbesondere also auch dem Landbandel und dem ländlichen Gewerbe zur Verfügung gestellt haben.

Mischungen von Honig und Kunsthonig.

In den letzten Jahren ist in steigendem Maße beobachtet worden, daß Mischungen von Honig und Kunsthonig im Hausierhandel dazu benutzt worden sind, um den Abnehmern Honig vorzutäuschen. Die Herstellung einer Mischung von Honig und Kunsthonig ist zwar nicht verboten; derartige Mischungen müssen jedoch als Kunsthonig kenntlichgemacht werden. Außerdem muß im Falle einer Angabe über den Zusatz von Honig der Anteil an Honig in unmittelbarem Zusammenhang mit der vorgeschriebenen Bezeichnung „Kunsthonig" mengenmäßig richtig angegeben werden.

„Hier wird nicht geborgt!"

Einen Appell zum Kaufen gegen bar erläßt die Gauamtsleitung der NS.-Hago, Gau Ost-Hannover. Darin wird auf die Klage der Geschäftsleute verwiesen, daß die Kunden vielfach in der Bezahlung mehr als saumselig wären. Gewissenlose Elemente hätten unter Verschleierung der Tatsachen früher der deutschen Käuferschaft weismacht, daß Abzahlungskäufe das einzig Richtige seien. Man könne wohl verstehen, daß für größere Gegenstände nicht immer sofort der ganze Betrag vorhanden ist. Grundsätzlich aber müsse man doch erstreben, daß jeder deutsche Käufer seine Anschaffung sofort bezahlt. Es sei vielfach besser, wenn der eine oder andere mit der Anschaffung warte, bis er die nötigen Mittel zusammen hat, als wenn man ohne Ueberlegung auf Pump loskauft. Es sei zu begrüßen, wenn man mitunter Schilder liest: „Hier wird nicht geborgt." Solche Schilder müßten in vielen Unternehmungen hängen. Die Käuferschaft müsse sich darüber klar sein, daß es unbillig sei, vom Verkäufer zu verlangen, er solle gute preiswerte Ware prompt liefern, während man selbst meint, mit dem Gegenwert den Verkäufer warten lassen zu können, bis er schwarz wird.

Gute Spätkartoffelernte.

Die amtlichen Vorschätzungen zu Anfang Oktober ergeben an Spätkartoffeln einen Ertrag von 41,8 Mill. Tonnen, das sind rund 800 000 Tonnen mehr als im Vorjahr und 1,7 Mill. Tonnen mehr als im Durchschnitt der Jahre 1927/33. Der Ausfall an Frühkartoffeln ist hiermit nahezu ausgeglichen. Die gesamte Ernte bleibt mit 48,6 Mill. Tonnen um 1 Prozent hinter der des Vorjahres zurück.

Die Zuckerrübenernte von 9,1 Mill. Tonnen liegt um 6 Prozent höher als im Vorjahr. An Runkelrüben wird fast der vorjährige Ertrag von rund 30 Mill. Tonnen erwartet. Die Heuernte wird auf 27,8 Mill. Tonnen geschätzt.

Deutsche Kohlenlieferungen nach Kanada.

Die Gewerkschaft Sophia Jakoba, die im Aachener Revier liegt und unter holländischem Einfluß steht, hat einige große Aufträge aus Kanada erhalten, durch die es ihr ermöglicht wird, die Belegschaft wieder voll zu beschäftigen. Bis Ende November werden, wie es heißt, keine Feierschichten mehr notwendig sein.

4 Prozent bei Gebr. Stollwerk.

Der Aufsichtsrat der Gebr. Stollwerk A.-G. hat beschlossen, der zum 8. November einzuberufenden Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1933/34 die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent vorzuschlagen.

China im Silberkrieg.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist die Ausfuhrabgabe für Silber mit Wirkung vom 15. Oktober um 7½ v. H. erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 10 v. H. des Wertes. Dieser Tage hat bekanntlich die chinesische Regierung bereits Vorstellungen in Washington erhoben, weil die starken Silbereinkäufe der Vereinigten Staaten und das damit verbundene Abfließen großer Silberbeträge aus China Unruhe in die Wirtschaft Chinas zu tragen begannen.

Amerika bedauert.

Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlicht den Text der Antwort auf die chinesischen Vorstellungen in der Silberfrage. Amerika bedauere es, wenn die Washingtoner Silberpolitik chinesische Belange schädige. Das Gesetz könne jedoch vom Weißen Haus nicht eigenmächtig abgeändert werden, wenn man auch bestrebt sein werde, auf Chinas Sonderlage möglichst Rücksicht zu nehmen.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich. Ohne Gewähr

Weizenmehl	16.10	15.10		16. 10.	15. 10.
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	31,50-34,00	28,50-31,50
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,05	26,35	Peluschken	—	—
IV*	26,80	26,50	Ackerbohn.	12,50-13,00	10,50-11,50
m. Ausl. Weiz			Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
Aufgeld			Lupin. blaue	6,75-7,25	7,50-7,90
mit 10 ℔	1,50	1,50	do. gelbe	—	—
mit 20 ℔	3,00	3,00	Seradella alt	—	—
			do. neu	—	—
Roggenmehl			† Leinkuch. †	7,65 a)	8,80 a)
Preisgebiet			† Erdnußk. †	7,15 b)	8,60 b)
V	21,85	20,65	† do. -mehl †	7,50 b)	8,95 b)
VI	21,75	20,75	Trockschn.	—	—
VII*	21,00	20,90	†Sojabschr. †	6,40 c)	7,90 c)
			do.	6,60 c)	8,10 c)
Weizenkleie	11,00	—,—	Kartoffelfl. †	—	8,60
Roggenkleie	9,45	—,—	do.	—	9,20
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—	—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — Basis 37 ℔, ab Hamburg. † Basis 50 ℔, ab Hamburg. * Parität Berlin. * 66 ℔, ab Hamburg. † 66 ℔, ab Stettin. a) Parität waggontrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für mal. Ware 5,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Berlin, 16. Okt. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober . . .	17,25	17,60	April	18,50	17,25
November . .	17,50	17,00	Mai	18,30	17,25
Dezember . .	17,75	17,00	Juni	18,50	17,25
Januar . . .	18,00	17,00	Juli	18,25	17,25
Februar . . .	13,00	17,00	August	18,75	17,85
März	18,25	17,25	September . .	19,00	17,25

Magdeburg, 16. Oktober. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für etto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei rompter Lieferung 31,30 Okt. 31,40 — 31,50

Metallpreise in Berlin vom 16. Okt. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in stücken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg kein 44,25—47,25.

Magdeburg, 16. Okt. Zuckermarkt. (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September . . .	—	—	Februar	4,20	3,90
Oktober	3,75	3,65	März	4,15	4,05
November . . .	3,80	3,70	Mai	4,30	4,20
Dezember . . .	3,85	3,75	August	—	.—

Berlin, 17. Okt. Elektrolyt 39.50.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 6. Okt. für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 63, niedrigster Preis 45, häufigster Preis 60 RM; Bullen 63, 58, 60; Kühe 60, 40, 55; Färsen 63, 50, 60; Jungrinder 55, 52, 53; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 80, 72, 76; Saugkälber (do.) 73, 55, 65; Lämmer, Masthammel (do.) 88, 80, 84; Schafe (do.) 85, 50, 70; Schweine (einschl. Mittel u. Geschlinge) 74, 71, 73, ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober. Auftrieb: 2667 Rinder (davon 907 Ochsen, 478 Bullen, 582 Kühe und Färsen, 706 Kälber, 3314 Schafe, 1418 Schweine. Zum Schlachthof direkt 2 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, — Auslandskälber, 293 Schafe, 233 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen: 1. Kl. 40—40, 2. 40—40, 3. 32—36, 4. 28—32, Bullen: 1. Kl. 36—37, 2. Kl. 32—35, 3. 21—31, 4. 22—26, Kühe: 1. Kl. 32—33, 2. 23—30, 3. 17—21, 4. 12—16. Färsen: 1. Kl. 35—36, 2. 31—34, 3. 23—30, 4. 17—22, Fresser: 17—23; Kälber: 1. Kl. 72—82. 2. 55—58, 3. 45—53. 4. 30—43. Schafe: 1. kl. 41—45, 2. 47—49, 3. 36—44, 4. — 5. 44—46, 1. 28—42, 7. 34—35, 8. 34—33, 9. 15—23. Schweine: 1 Kl. — 2. 52, 3. 50—52, 4. 48—50, 5. 44—46, 6. — 7. 52—52, 8. 48—50.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 16. Okt. Auftrieb: 710 Rinder, und zwar 21 Ochsen, 167 Bullen, 416 Kühe und Färsen, ferner 27 Fresser, 86 Kälber, 389 Schafe, 3751 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 35 Rinder, 3 Kälber, 51 Schafe, 135 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 1. Kl. — 2. 35—36, 3. 28—31 4. 20—25
Bullen: 1. Kl. 35—37, 2. 30—32, 3. 25—29, 4. 22—24
Kühe: 1. Kl. 29—31, 2. 24—28, 3. 18—23, 4. 12—17
Färsen: 1. Kl. 32—35, 2. 29—31, 3. 24—28, 4. 18—22
Fresser: 20—27, Kälber: 1. Kl. 53—59 2. 38—47, 3. 28—34, 4. 20—27, Schafe: 1. Kl. 40—43, 2. —, 3. 35—36, 4. 34—16 5. 28—33. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl. 52—52, 3. 51—4. 50—52. 3. 48—50. Sauen: 49—50. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine glatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0010

Berliner Börse

Berlin, 17. Oktober. Die Aktienmärkte waren wenig verändert, da von Publikum und Kulisse keine nennenswerten Kaufaufträge vorlagen. Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼ Prozent.

Deutsche Anleihen

	16.10.	15.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1. 12. 32	80,5	80,5
6 do. für 2. 9 35 . .	96,12	96,1
6 Dt. Reichsanl. 29 . .	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27 . .	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe . . .	93,0	93,5
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	105,0	107,8
4 Pr. Staatsanleihe II. Folge n. 31 I. F.	100,5	100,1
6 do. 1930 I. Folge	102,8	102,7
6 Thür. Staatsanl. 26	94,0	93,7
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. Lz. B. .	93,75	93,60
Siemgutsch. Gr. 1 .	101,80	101,75

	16.10.	15.10.
6 D. Reichsb. Schtz.	100,0	100,1
5 Dt. Reichsp. 30 F. 1	100,20	100,20
6 do. do Folge II .	96,70	96,75
6 Pr. Lds.Rent.Bank Schein . . .	101,2	95,30
D. Anl.-Ausl. Neubesitz . . .	—,—	100,25
D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,40	9,50
6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 29 . .	92,00	92,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30 . .	92,5	92,50

Goldpfandbriefe

	16.10.	15.10.
6 Pr. Pfdbr. O. 41 pfr. Em.	—,—	—,—
6 do. do. Em. 41	92,37	89,06
6 do. do. Em. 45	92,25	—,—
6 do. do. Em. 19	89,50	—,—
6 Pr. Zirat. Gld. 1, 3, 6, 10	93,12	89,00
6 do. do. B. 9	93,12	89,00
6 do. do. R. 14 u. 15	93,17	89,75
6 do. do. R. 18	93,12	—,—
6 do. do. R. 19	93,17	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	93,12	—,—
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	93,50	92,50
6 do. do. R. 13 u. 15	94,25	89,50
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—	—,—
6 do. do. R. 10	94,25	—,—
6 do. do. R. 21	94,75	—,—

	16.10.	15.10.
6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	—,—	—,—
6 do. do. R. 6	89,06	—,—
6 do. do. R. 8	—,—	—,—
7½ Prov. Sachs. Ids. Gpf.	—,—	—,—
6 (8) do.	89,00	—,—
6 (7) do. Ausg. 1—2	89,00	—,—
6 do.	89,75	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe . . .	—,—	—,—
5 Prov. Sächs. Ids. Roggen	—,—	—,—
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pl. 27	92,75	—,—
6 Pr. do. do. 1928	92,50	—,—
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	89,50	—,—
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1 . .	—,—	—,—

Verkehrs-Aktien

	17.10.	16.10.	15.10.
A. G. f. Verk. .	80,1	79,6	79,5
Allg.Lok.u.Kr.	121,0	120,2	119,0
Cas.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr. .	—,—	74,0	73,75
do. Reichsb.-V.-A.	112,50	112,50	112,62
Halb. Blankbg.	—,—	51,75	52,00
Halle-Hettst. .	—,—	53,5	55,00
Hb.-Am. Pack.	8,00	29,0	29,00
Hamb. Hochb.	—,—	86,0	85,50
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—	26,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd .	30,25	31,0	31,00
Nordn.-Wern.	—,—	66,6	67,00

Bank-Aktien

	17.10.	16.10.	15.10.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	—,—	55,50	54,5
Bk. elek. Werte	53,25	53,0	52,00
Bank für Brauindustrie . .	113,8	113,75	114,8
Berl. Handelsg.	—,—	96,12	96,1
do. Hyp.-Bank	—,—	117,50	116,0
do. Kassenver.	—,—	75,5	75,7
Commerz- und Privat-Bank	—,—	73,00	73,00
Deutsche Bank u. Discont.-G.	—,—	76,50	77,00
Dt. Effekt.Bank	—,—	76,00	76,00
Deutsch. Golddiskont-Bank	—,—	100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.	—,—	77,00	77,3
Dt. Oberse.-B.	—,—	94,75	94,5
Dresdner Bank	—,—	78,75	78,75
Hall. Bankv. .	—,—	66,00	66,00
Hamb. Hyp.-B.	—,—	86,00	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—	—,—
Meckl.-Strel. . Hypothek . .	—,—	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	—,—	83,00	84,25
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	—,—	—,—	—,—
Reichsbank . .	147,00	147,0	148,50
Sächs. Bank .	—,—	—,—	—,—
do. Bodencred.	—,—	88,75	88,50

Industrie-Aktien

	17.10.	16.10.	15.10.
Accum.-Fabr.	—,—	166,00	—,—
Adler-Portl.-Zement . . .	—,—	—,—	—,—
Adlerwerk vorm. Gl.	—,—	47,25	48,0
Allg. Kunstz. U.	63,30	61,00	63,0
Allg. El.-Ges.	28,75	29,12	29,25
Als. Portl.-C.	—,—	140,00	140,0
Ammend. Pap.	—,—	71,00	72,0
Anh. Kohlenw.	—,—	95,75	98,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	—,—	64,75	64,0
P. J. Bemberg	—,—	134,25	134,25
J. Berger Tiefb.	125,30	125,0	125,00
Bergm. Elektr.	—,—	90,50	92,00
Brl. Gub. Hutf.	—,—	134,00	—,—
Berl. Holz-K.	—,—	52,50	—,—
do. Karlsr. Ind.	—,—	125,12	125,12
do. Masch.-B.	—,—	112,00	111,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	174,00	175,75	177,00
Brnschw. A. G. f. Industrie . .	—,—	118,00	119,0
Brow. Bov. Co.	—,—	13,75	13,8
Buderus Eisen	87,75	87,50	87,7
Chade	218,50	—,—	—,—
Charl. Wasserw.	98,62	98,75	98,7
I. G. Chemie v. Ch. Fabr. Buck.	—,—	170,50	169,00
do. do. Grünau	—,—	—,—	—,—
do. do. v. Heyd.	—,—	92,75	94,37
do. Werke Alb.	—,—	54,00	55,00
Chromo Najork	—,—	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	131,25	131,75	131,75
Cont. Linol. .	59,30	57,75	55,75
Cröllw. Papier	—,—	—,—	—,—
Daimler-Benz	51,00	51,0	51,00
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	121,75	—,—
Deutsch. Cont.-Gas Dessau .	125,00	124,50	124,25
do. Erdöl-A. G.	16,25	18,50	17,3
do. Kabelwerk.	—,—	94,50	94,5
do. Linoleumw.	97,25	94,50	98,4
do. Spiegelglas	—,—	97,00	98,50
do. Steinzeug .	—,—	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	92,00	92,50
do. Ton- u. St.	—,—	77,25	77,0
Dtsch. Eisenh.	—,—	79,50	79,00
Domnitzsch T.	—,—	139,00	140,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	—,—	75,0	74,75
Eilenb. Kattun	—,—	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	108,25	109,50	111,00
El. Lief.-Ges.	104,75	104,62	103,50
Elektr. Licht u. Kraft	118,75	119,62	118,75
Engelhardt-Br.	100,00	100,12	98,00
I. G. Farben .	145,5	144,62	144,25
Feldmühle . .	123,5	124,00	121,25
Felt. & Guill.	96,00	96,25	96,62
Ford Motor . .	—,—	55,50	55,50
Frauenhäfter Z.	—,—	117,00	115,00
Froebels Z. .	—,—	—,—	131,00
Gelsenkirch. B.	94,0	94,25	94,12
Germania C. .	—,—	100,0	99,50
Gesfel. Lowe	111,37	111,00	111,3
Glanziger Z. .	—,—	129,00	129,25
Goldschmidt .	92,25	92,12	91,50
Hall. Masch. .	—,—	78,25	78,00
Hamburg. El. .	120,00	127,0	125,50
Harburger Eis.	—,—	—,—	80,00
Harb. Gummi .	—,—	27,50	—,—
Harp. Bergbau	104,75	107,50	108,75
Hildebr. Mühl.	—,—	81,00	80,50
Hochtief-A. G.	115,0	115,00	115,00
Hoesch-Köln .	77,75	77,75	77,5
Hofmann St. .	—,—	111,00	112,50
Holzmann . .	80,00	79,25	79,87
Hotelbetr. Ges.	54,50	57,50	51,00
Huta Breslau .	—,—	67,50	66,0
I. G. Hutscheur.	—,—	47,75	47,7
Ilse Bergbau .	—,—	145,0	141,0
Ind. Werke AG.	—,—	94,00	—,—
Junghans . . .	93,00	93,00	94,00
Kahla Porzell.	—,—	71,6	72,3
Kali Aschersl.	122,50	119,50	119,7
Kali Chem. AG.	—,—	125,00	125,0
Klöckn.-Werke	76,50	77,00	77,0
Körtingl. Zuck.	—,—	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	122,25	—,—	122,5
Lauralütte . .	21,3	20,3	20,5
Leipz. Br. Rieb.	—,—	78,00	79,00
Leopardgrube	36,00	35,50	35,62
Linde's Eism.	—,—	104,25	103,50
Lindström AG.	—,—	—,—	—,—
Lingel Schuhl.	—,—	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	120,0	120,00
Löw.-Brauerei	—,—	92,00	93,50
Magdeburger Allg. Gas . .	—,—	65,25	—,—
do. Bergwerk	—,—	24,50	24,50
do. Mühlenw.	—,—	144,25	145,00
Mannesmannr.	77,8	77,8	77,1
Mansf. Bergb.	79,25	79,5	79,7
Maschinenfr. Buckau . .	—,—	47,75	48,12
Mitteldeutsche Stahlwerke . .	—,—	—,—	—,—
Metallges. .	—,—	85,12	85,1
Mühle Rüning.	—,—	137,25	139,0
Neckarwerke .	—,—	95,50	97,0
Niederl. Kohl.	68,25	108,50	114,75
Norddeutsche Eiswerke . .	—,—	103,00	103,00
Oberkoks . . .	46,15	46,25	47,00
Orenst. & Kopp.	89,00	89,50	88,7
Phönix Bergb.	49,75	49,50	49,4
do. Braunkohl.	—,—	91,12	93,00
Polyphonw. .	16,50	16,50	17,00
Plauen, Gard.	—,—	81,50	81,12
Preußengrube .	—,—	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—	170,50
Rasquin Ebw.	—,—	54,50	—,—
Ratbg. Wagg .	—,—	50,50	51,0
Rhein. Braunk.	225,00	229,00	230,00
do. Elektrizit.	98,0	99,1	101,5
do. Spiegelgl.	—,—	90,25	90,7
Rhein. Stahlw.	90,25	90,50	90,75
Rhein.-Westf. Elektr. . . .	104,5	105,00	104,87
D. Richter AG.	—,—	94,00	94,0
A. Riebeck M.	—,—	—,—	—,—
Roddergrube .	—,—	—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan . .	—,—	—,—	—,—
Rositz. Zucker	—,—	48,5	49,50
Rütg.-W. A. G.	91,1	97,25	98,75
Sachs.-W. 7 G.	150,0	150,25	150,50
Salzdetfurth K.	—,—	—,—	—,—
Sangerh. Mask.	—,—	94,00	93,75
Sarotti-Schok.	—,—	71,1	71,1
Sauerbrey M. .	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	105,50	100,0
Schuckert & Co.	111,75	111,0	111,50
Schulth. Patzh.	—,—	91,00	91,00
Siegersdfr. W.	—,—	—,—	81,50
Siemens Glas.	—,—	—,—	—,—
Siem. & Halske	142,50	143,00	142,50
Sinner A. G. .	—,—	—,—	—,—
Steatit Magnes.	—,—	—,—	137,50
Stick. Plauen .	—,—	—,—	50,0
Stöhr Kamm.	42,12	48,0	48,2
Stolberg Zink.	65,75	65,5	67,25
Gebr. Stollw.	—,—	75,50	75,75
Südd. Zuck AG.	90,0	—,—	140,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	140,00	139,50
Trachenb. Zck.	—,—	—,—	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten	—,—	122,0	124,50
do. Deutsche Nickelwerke .	—,—	195,50	198,50
do. Glanzstoff	—,—	150,00	151,00
do. Harz. Pul. C.	—,—	—,—	127,25
do. Thür. Met.	—,—	42,5	42,50
Vereinig. Stahl.	42,12	48,0	48,50
Vogtl. Tel.-Dr.	108,25	108,50	109,75
Wanderer Wk.	—,—	136,00	134,50
Wanz. Gelsenk.	—,—	124,0	—,—
Wenderoth . .	—,—	81,00	81,00
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—	103,25
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alb.	—,—	118,50	118,25
H. Wissner M.	—,—	112,0	113,75
Wrede Mälzer.	—,—	—,—	—,—
Zeitz. Masch.	—,—	—,—	72,50
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—	—,—
do. Waldhof .	48,75	48,00	48,00
Zuckerfabrik Rastenberg .	—,—	5,00	5,00

Leipzig. Börs

am 16 Oktober

Allg. Deutsche Credit-A.	55,25
Chromo Najork	55,00
Cröllwitzer Papier . . .	—,—
Falkenstein Gard. . . .	72,00
Kasseler Jute	109,00
Kirchner & Co.	27,00
Landkraft Leipzig . . .	48,00
Langbein Pfanh.	18,00
Leipziger Baumwolle . .	—,—
do. Wollkämmerei	115,00
do. Kammgarn .	100,50
do. Hd. u. V.-Bank	10,00
do. Bier Riebeck .	78,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau . . .	70,00
Pfälter Maschinen . . .	31,00
Polyphon	16,25
Preußitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walter . .	—,—
Riquet & Co.	60,50
Fahlberg, List & Co. . .	—,—
Schlesm. Holzstoff . . .	—,—
Schubert & Salzer . . .	166,50
Sondermann & Stier . .	—,—
Stöhr Kammgarn	57,50
Thür. Gasgesellschaft .	123,25
do. Wolle . . .	124,00
Zuckerraffinerie Halle .	78,75

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 16. Oktober

	Geld	Brief
1 Dollar	2,465	2,469
100 holl. Gulden .	168,48	168,82
100 franz. Franken	16,39	16,43
100 schw. Franks .	81,09	81,25
100 Belga	58,17	58,29
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	62,44	62,56
100 norweg. Kron.	60,83	60,95
100 dänische Kron.	54,61	54,17
100 österSchilling	46,95	46,85
100 ungar. Pengö .	—,—	—,—
1 Pfund Sterling .	12,105	12,135
100 italien. Lire .	21,45	21,49
100 span. Pesetos	33,97	34,03
1 argentin. Peso .	1,641	1,45
100 finnische Mark	5,545	5,555
100 bulgar. Leva .	3,047	3,08
1 japanischer Yen	1,707	709
1 brasil. Milreis .	0,264	0,266
100 jugosl. Dinar .	5,604	5,606
100 portug. Escudo	10,59	11,01
100 Danzig. Gulden	81,18	81,34

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Julius Wildgruber
Else Wildgruber geb. Heymann
Vermählte

Halle (Saale) Marktstr. 4 — Dessau Herzog-Friedr.-Ring 65

18. Oktober 1934

Dank

Für die mir beim Heimgange meines lieben Mannes **Franz Rüdiger** zugegangenen Beweise der Anteilnahme sage ich hiermit allen meinen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rühlemann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Kriegerverein für das Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte.

Frau Johanne Rüdiger

Rieda, den 14. Oktober 1934.

Gestern nachmittag entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater u. Onkel, der Schriftsetzer

Wilhelm Klose

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Klose.

Halle (S.) u. Dortmund, den 17. Okt. 1934. Streiberstr. 8.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Gestern abend entschlief sanft nach unsagbar schweren Leiden mein innigstgeliebter Lebenskamerad, unser herzensgutes Muttel, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Else Hagedorn

Um stilles Beileid bittend
Richard Hagedorn
und Kinder

Halle (S.), den 17. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Okt., 3½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Kranzspenden bei Burkel, Kleine Steinstraße.

Silberne **Bestecke** die zu den im Winterhalbjahre stattfindenden **Familienfesten** gebraucht werden, fehlen noch in manchem Haushalte. Sie bilden ein immer willkommenes **praktisches Geschenk** von dauerndem Werte, das **Generationen** erfreut. Sie können sie **nirgends schöner und billiger** kaufen als bei

Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Von der Reise zurück!
Dr. med. Th. Voeckler
Facharzt
für Chirurgie u. Orthopädie
Prinzenstraße 11

Dauerwellen 4.50 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Familien-Bettwäsche werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Sandt-Bettwäscherei

Jede Hausfrau jede Woche 1mal bei

Blumenkleiderin
schöner Zimmerschmuck, echt Schleiflack, in modernen Farben 19.50 18.50 16.50

Blumenständer 9.75 6.— 5.—

Blumenziertöpfe in Keramik 2.— 1.50 1.— —.50

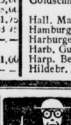
Blumenampeln Keramik 3.— 2.— 1.—

Blumentopf-Untersetzer 25 ₰ 20 ₰ 15 ₰ 10 ₰

Zimmergießkannen 2.— 1.50 1.35

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Der **Mabag-Grudeherd** mit dem patentierten **staubfreien Aschenkasten** braucht **nur einmal** am Tage besorgt zu werden.
Jeden Donnerstag, 4 Uhr **Kochvortrag**
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).



Die richtige **Brille** von **Brillen-Schaefer**
Gr. Steinstr. 29a
Große Auswahl!
Niedrige Preise

Versilbern von Tafelgeräten, Leuchtern, Kronen, Auto-Blendern usw. Bäumig, Besteckfabrik, Scharrenstr. 5/6. Ruf 225 74.

Kalender
Der neue **Kalender für Mitteldeutschland** ist erschienen, er ist durch die Geschäftsstellen, Agenturen und Träger der Saale-Zeitung erhältlich
Preis 15 Pf.

Kachelöfen neu, Umsetzen, Summa-Großraumbeheizung. Stoll, Töpfermstr., Goethestraße 16. Ruf 28941.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Harzburgerstr. 3 am Riebeckp.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen uns mit zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Wo viele gehen —

Kokos-Läufer 67 cm breit p. Meter **2.25** 90 cm breit p. Meter **3.00**
Haargarn-Läufer 67 cm . . . . . **2.35** 90 cm **3.25**
Plüsch-Läufer 67 cm . . . . . **5.90** 90 cm **8.75**
Kennen Sie unsere Auswahl? Sie werden staunen!
Arnold & Troitzsch Halle (S.) Gr. Ulrichstr. 1

Kartoffeln für den Winterbedarf, prima Thüringer Industrie, gesunde, trockene Ware liefere ich frei Haus und ab Lager
Hermann Bernstein Kartoffelgroßhandlung Halle-Trotha
Fernruf 21978

Herbst-Ausstellung vom 13. bis 31. Oktober werktags von 10 Uhr ab Eintritt frei!
Möbel-Ausstattungshaus **C. Hauptmann**
Halle (Saale), Kleine Ulrichstraße 36

Zarte Schälrippe nur 72 Pf.
Kalbs-Schnitzel ein ganzes Pfund **78** Pf.
Frisch geschlachtete **Hammel Brust u. Bauch 75** Pf.
Rücken und Blatt 78 Pf.
Hammel-Keule 85 Pf.
Sehr zarter **Kaßler 88** Pf.
Rotwurst / Leberwurst ein ganzes Pfund nur **60** Pf.
Knoblauchwurst . 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Ein freier Platz zum 1. in Ihrem Geschäft?

Wenn Sie neues Personal zum Quartalsersatz brauchen, so wollen Sie doch sicher nur gute Kräfte, geehrter Herr Geschäftsmann.

Leute gibt's zwar genug, aber den für Sie am besten geeigneten Mann finden Sie nur, wenn Sie aus vielen Bewerbungen auswählen können.

Schreiben Sie die freie Stelle in Ihrem Unternehmen durch eine „Kleine Anzeige" im S. Z. aus. Das ist für Sie am einfachsten und billigsten und führt am schnellsten zum gewünschten Erfolg. Aus vielen Bewerbungen werden Sie die richtige Kraft wählen können.

Immer daran denken daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Ehescheidungen, Alimente usw. — Auskunft kostenlos Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz

---

Aufpolstern Modernisf., Neuanfertigung von Polstermöbeln all. Art, saub. billig. Besuch unverbindlich. Lindermann, Henriettenstr. 30. Tel. 332 56.

„Etwas" trinkt man doch
Wenn Sie aber statt Kaffee, Tee oder Kakaodem bekannten ärztl. empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee trinken, dann haben Sie nicht nur ein köstliches, bekömmliches Getränk, sondern Sie erreichen auch die gewünschte Gewichtsabnahme und eine viel größere Beweglichkeit. Fangen Sie gleich morgen an und beobachten Sie die schlankmachende und verjüngende Wirkung. Paket RM 1.00, stark 1.25, Drix-Tabletten 1.00. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich — der echte
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0011

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche Land", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Die **Küche** nach dem Wunsche jeder Hausfrau zu finden — ist ebenso wenig mit Mühe verbunden — wie die Preise, für solche Küchen Mühe machen bezahlt zu werden bei **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37 gibts solche Küchen! ... und solche Preise auch für Sie

Glas u. Verglasungen aller Art Schaufenstersscheiben - Autoscheiben - Spiegelgläser Glasplatten für jeden Zweck **Moebius,** Dessauer Str. 5, Tel. 216 11.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Suche für meine Fahrradteile-Spezial-Abteilung einen perfekt **Verkäufer** zum sof. Antritt. Schriftliche Bewerbungen an **Fahrrad-Möller** Halle (S.), Schmeerstr. 1

Industrieunternehmen sucht per sofort **Herrn oder Dame** zur Werbung und Verkauf. Angebote, Lichtbild und Referenzen erbeten unter D 6687 Geschäftsstelle.

Verkäuferin jung, tüchtig, branchekundig, für elegante Damenmoden sofort gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen T 6189 Geschäftsstelle.

Buchhalter mit allen Bürearbeiten, besond. Mahnwesen, vertraut, wird zum 1. 11. 1934 von mittlerer Engrosfirma eingestellt. Ausführl. Bewerb. mit Gehaltsanspr. u. D 6700 Geschäft.

Tücht. Melker sofort gesucht. Obermeier, Eisdorf b. Teutschenthal.

Bäckergesellen selbständig, fleißig, ehrlich, stellt ein Willi Clausing, Bäckermeister, Siersleben bei Hettstedt.

Arbeiter ledig, ldw., nicht unter 20 Jahre alt, für alle vorkommenden ldw. Arbeiten stelle sof. ein. Bewerb.-Zuschriften m. Lohnforderung sind z. richten an Ldw. Arno Baum, Bleicherode a. H. Neue Straße 16.

Kräftigen Fleischergesell. welcher Ostern d. Lehre verlaßt, hat, stellt sofort ein Emil Sommer, Fleischermeister, Gerbstedt, Kaiserstr. 12.

Botentür Sohn achtb. Eltr., 16—18jährig, der Herrenbekleidung fertig und nach Maß erlern. will, gesucht. Offerten R 2522 Geschäft.

Melkerlehrlg. od. leichter Untermelker gesucht. Obermelk. Fritzke, Siegelsdorf, § Bahnst. Zinnsdorf.

Melkerlehrlg. für sofort gesucht, nicht unter 18 J. Meistermeister R. Burki, Pfützthal b. Salzmünde.

Wirtschafterin gesucht, ohne Anhang, 40—50 J. Off. R 2519 Gesch.

Guche bis zum 1. Nov. ein ehrl., fleißig. Hausmädchen, nicht unter 17 J. Paula Vogler, Konditr. u. Cafe, Camburg a. S., Markt 5.

Hausmädchen für die Landwirtschaft, von 16 bis 17 J., welch. melken kann, z. 1. 11. gesucht. R. Meyer, Landsberg, Bez. Halle.

Guche zum 1. Nov. ehrl. fleißiges Hausmädchen od. einfache Haustochter aufs Land bei Halle. Angebote D 6693 Geschäft.

Mädchen ehrlich, fleißig, das melken kann, zum 1. Nov. gel. Försterei Durchwehna (Friedrichshütte bei Tölkichau.

Mädchen ehrlich, fleißig, f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Angeb. R 29784 Geschäftsstelle.

Mädchen das melken kann, aufs Land gesucht. Hermann Vater, Halle/S., Kr. Ulrichstr. 8.

Morgenmädchen ordentlich, gesucht. Vorzust. 4—6 Uhr Reilstr. 15 I.

Stellengesuche

Melker verheiratet, sucht für sofort oder später Stellung. Bin 31 Jahre und von jung auf im Fach. Bin guter Melker u. ruhiger Viehpfleger. Mit Krankheiten und Geburten gut vertraut. Gebe die Stelle auf wegen wirtschaftlich. Umstellung u. Viehabschaffung. Stehe noch in ungekünd. Stellung. Frau hilft mit. Gute Zeugn. vorhand. Melker Hans Moosmann, Werlitzsch, Delitzsch-Land, Gut Zoh. Feignen.

Obermelker sucht Stellung z. sofortigen Antr. oder 1. Dez. 34. Langjähr. Zeugnisse vorh. Werte Zuschriften erbet. R 29787 Geschäft.

Bäckergeselle 17 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Ernst Goedecke, Harzgerode/Harz, Adolf-Hitlerstr. 13

Gärtner führt Gartenarb. saub. u. bill. aus. Brunkau, An der Moritzkirche 5.

Friseuse jung, perfekt, für sofort frei. Angeb. an K. L. 100 postlagernd Gotha.

Frau (Witwe) alleinstehend, gebildet, evgl., 27 J., sucht baldigst Stellung als Hausdame. Erfahren in allen häuslich. Arbeiten. Angebote an Annelise Zieger, Tangermünde, Friedrichstr. 100.

Hausmädchen fleiß. u. fleißig., mit Koch- u. Nähkenntnissen sucht angen. Dauerstell. Ang. R 2520 Geschäft.

Fröblerin gewissenh., möchte nachmittags kleine Kinder betreuen. Off. E 3161 Gesch.

Jüngerin 14jährig. Mädchen sucht Stellung als Haustochter in Privathaush. Off. R 2518 Gesch.

Mädchen 23 Jahre, im Plätten, Nähen und allen häuslichen Arb. erf., sucht Stellung für sofort od. später. Gitty Hoch, Belleben Könnern-Land.

Jg. Mädchen 15 Jahre, vom Lande, sucht für sofort Stellung. Ursula Diebe, Weban-Graditz 6, Weißenfels (Ld.).

Zu Kindern suche ich Nachmittagsstellung. Else Leonhardt, Artillerieplatz 98, I r.

Zu vermieten

Laden m. 3 Hinterräum., Keller, Wass.-Cl., Gas, Elektr., bish. 20 Jahre Kaisers Kaffeegeschäft, alles neu hergerichtet, preiswert zu vermiet. Zu erfragen Ludwig-Wuch.-Straße 58.

Sonn. Wohnung, 7 Zimmer, auch als Büro abzug. Marienstr. 12.

Gut möbliert. Zimm., evtl. zwei Betten, Kochgelegenheit usw. frei. Bernburgerstr. 16 1 Tr. r. b. Nachmitt.

1 Stube m. Kochgelegenh., 10 Mk., 1. Nov. 34. Kirschweg 5.

Bahnnähe leeres Zimmer sof. zu vermieten. Off. D 6691 Gesch.

Zimmer gut möbl., Hackenbornstraße 3 II r.

St. möbl. Zimm. zu verm. Alter Markt 5, II r.

Saub. Schlafst. fr. Lilienstr. 17 II l.

Blumen-Zwiebeln Samen-Frost, Schulstraße 7 Preisliste kostenlos!

Saub. Schlafstelle für Herrn frei. Steg 16.

Zimmer gut möbliert, in gutem Hause an der Hindenburgstraße an berufstätigen Herrn zu vm. Halberstädter Straße 2 II r.

Möbliertes sep. Zimmer frei. Gr. Steinstr. 14 III.

Zimmer fr. Kellnerstr. 4 I.

Einfach möblierte Schlafstelle frei. Steg 2.

Frdl. mbl. Schlafstelle fr. Brunnowarte 25 II.

Mietgesuche

Gesucht 5-Zim.-Wohng. mit Bad, Innentlet. usw. in nur best. Hause zum 1. Dez. od. spät. Angeb. D 6692 Geschäftsstelle.

Baumaterial Kanthölzer, Bretter, Fenster, Weißbleche, Mauersteine billig abzugeben Abbruch Clara-Verein Gröbers

Möbel gebr. u. neue preiswert. Gitzmann, Mauerstr. 9 am Franckeplatz Neue Möbel auf Raten-Abschlagszahlung.

Prima Waschgefäße sow. Kenarat, sehr preisw. Böttcherei Seidel, Königstr. 1 am Leipziger Turm.

2 Holzbettstell. mit Pat.-Matr., 178 mal 88, ein Kinderbett mit Matratze, 71 mal 135, gut erhalten, zu verk. Ludwig Bucherer Str. 17 part. links.

Gebr. Schnellnähmasch. Singer-Rundschiffchen, billig zu vk. Delitzscher Str. 11 Obstgeschäft.

Füllofen billigst zu verk. Georgstr. 10, pt. r.

Neue und gebr. **Pianos** vermietet billigst **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73.

Möbel gut u. preiswert **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, Tr.

Schreibmaschinen. Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Mag Schulz, Halle, Leipziger Str. 58, Eing. Riebedplatz.

Elegantes Herrenzimmer, großer Bücherschrank, Tischlampen, Lederfessel Auszieztisch, Schreibmaschine Aktenschr., Radioapparat, Kleiderschrank, kl. Waschtisch verk. Thiele, Leipziger Str. 61/62

Continental -Schreibm. billig **F. G. Schuh,** Leipziger Straße 73

Bücherschrank 160, Schreibtisch, Eiche m. Rustik, billig zu verkauf. Offert. B. J. 9353 Geschäftsstelle.

Pelzjacke lange, graue, gut erhalten, billig. Hedwigstr. 2 p. l.

AUSSTELLUNG „Das neuzeitliche Büro" zu sehen täglich bei Friedrich Müller Leipziger Str. 29 (am Leipziger Turm)

Raum trocken, z. Unterstellen von Sachen in gut. Hause gef. Preisangebote an Schmidt, Wörmlitzer Straße 17.

Möbl. Zimm. v. Dame gesucht. Nähe Riebeckplatz. Off. D 6694 Gesch.

Herr sucht saub. möbl. Zimmer in anständigem Hause, möglichst Paulusviertel. Off. R 2533 Geschäftsstelle

Schlafzimmer stets billig. Thomas, Mühlweg 25, 2 Tr. Ehestandsscheine.

Waschwanne Brühfaß, zweimal gebr., bill. z. verk. Böttcherei Hoske, Reilstraße 46.

Petroleumwg. gebraucht, zu verwend. als Wasser- oder Jauchewag. verkauft billig Rich. Kreusch, Schmiedemeister, Querfurt.

Bohrmaschine elektr., mit Mot., billig zu verkauf. Boelke, Turmstraße 2.

Die so beliebten **Koch-Vorträge** über **Neues** beim Kochen, Braten, Backen, Grillen im **Küpperbusch-Gasherd** finden wieder statt am 17. und 18. Oktober 1934, nachmittags 4 bis 6 Uhr in unseren Geschäftsräumen. Theoret. Beratung jederzeit. Kostproben.

Versäumen Sie nicht unser groß. Lager in Kochherden und Oefen mit zu besichtigen.

Leonhardt & Schlesinger Inhaber Curt Leonhardt **Halle,** Große Ulrichstr. 13/15

Zu verkaufen

Achse mit Feder und Bereifung 600/20 und Scheiben für Autoanhäng. pass. billig zu verkauf Ammendorf, Merseburgerstr. 3

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 II

2000 Kranzreifen à St. 2 Pf. i. jed. Post abzug. Böttcherei Seidel, Königstr. 1 am Leipziger Turm.

Bockwagen mit Geschirr verkauft Großkugel, Alte Schule.

Nicht nur billige Preise, sondern auch gute Waren erhalten Sie bei **O-KA-WE** Schmeerstr./Kuhgasse **Arbeitsschuhe ab 4.90 Arbeitshemd. ab 1.75 Schl.-Jacken . ab 2.15 Schl.-Hosen . -.ab 2.15**

Kaufgesuche

Weinflaschen etc. usw. Schweitzkestr. 14 II

Aktenrollschr. Schreibt., Kleiderschrank, Rähmasch., Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, gel. Preisoff. N 2531 Geschäft.

Eck-Sofas für Gastwirtschaft, gut erhalten, zu kaufen gef. Ang. R 2506 Geschäft.

Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Marken., Modell und Preisangabe u. D 6695 Geschäft.

Vitrine zu kaufen ges. Off. D 6689 Geschäft.

Gackoanzug gut erhalten, 48, Winterpaletot gesucht. Preisoff. D 6699 Geschäft.

Mod. Plüschsofa Bettst. u. Matr. Kinderbettst. mit Matr. zu kaufen ges. Off. E 3165 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Größeres Mietshaus erbteilungshalber zu verkauf. Angebote u. D 6696 Geschäftsstelle.

Wohn-Grundstück Ställe, Scheune, gr. Hof, 1 Morg. Garten, 2½ Mrg. prima Acker, zw. Leipzig — Delitzsch verkäuflich. Preis 16 000, Anzahlung 7000.— Offert. D 6696 Geschäft.

Gr. Grundstck. mit Laden an verkehrr. Straße in Stadt von 12 000 Einw., erbteilungsh. sofort zu verkauf. Laden eign. sich für jed. Geschäft, am bes. Friseur od. Drog., da beide hier fehlen. Angebote R 2521 Geschäft.

Tücht. Gastw.-Ehepaar sucht Gastwirtsch. zu kaufen od. pachten; evtl. auch Kantine. Es kommen nur reelle nachweisbare Geschäfte in Frage. Barkapital ist vorhand. Off. R 2496 Geschäftsstelle. §

Kleineres Fabrikgebäude auch außerhalb Halles, zu kaufen gesucht. Off. unt. D 6697 Geschäft.

Pachtgesuche

Grundstück mit Garten zu pachten ges. Off. D 6698 Geschäft.

Kapitalien

Kaufmann (Junggeselle) mit gut. Geschäft bittet Dame um Darlehn von 500 Mark geg. Sicherheit oder Beteiligung. Off. D 6690 Gesch.

Billiges Geld Auskunft erteilt: Auskunft durch E. Hartung, Dölau bei Halle, Triftstraße 26 pt.

Unterricht

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium i. E. An der Johanniskirche 1-2. Neuanmeldg. jed. Mittwoch 9-10 in d. Schule.

Schularbeiten unter Aufsicht! Tägl. 4-6 Uhr. Monatlich 4.— M Sexta — Ober-Prima aller Schularten Abendgymnasium. Ruf 21115 Dr. Harangs-Höh. Lehr-Institut, Roh.-Franz-Ring 1

Privat-Unterricht in Damenschneid., Weißnäh., Schnittzeichnen am eign. Gard. in Tages- u. Abendsd. ert. Fr. Maria Maß, Schneidermeisterin Lauentinstr. 6.

Klavier Violine Lehrerin Marika Koblig, Schillerstr. 12, II.

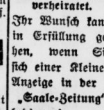
Laute Mandoline Zither Unterricht erteilt Toni Koblig, Schillerstr. 12.

Schulhilfe! Lücken in Sprachen, Mathematik, Deutsch, werden in kürzester Zeit garantiert aufgeholt. Angebote unt. D 6568 Gesch.

Heiratsgesuche

Heirats-Anz. Junger Bauing., technisch u. praktisch ausgebildet, blond, 25 Jahre alt, der d. Meistertitel im Maurerhandwerk besitzt, sucht Bekanntsch. mit einem jung. schönen Fräulein, 18—25 Jahre alt, zwecks Einheirat in ein mittleres Baugeschäft oder Tiefbauunternehmen. Angeb. mit Lichtbild u. näh. Angaben sind an Gesch. A 29788 zu richten.

Kaufmann 38 Jahre, selbst., sucht Lebensgefährtin, auch Schneiderin angenehm. Vermögen 2000—3000 Mark erwünscht. Grundstückskauf-Sicherstellung. Gefl. Zuschriften R 2523 Geschäftsstelle.



Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Automarkt

Viersitzer-Wagen, gut erh., zu kaufen gesucht. Off. N 2517 Gesch.

Steuerfreies Motorrad verkauft Landwehrstr. 14, III rechts.

Kaufe Goliath Limousinen Lieferwagen Kleinautos gebraucht. Ausführliche Preisangebote. Fischer, Berlin NW. 87, Hallesche Str. 26.

Tiermarkt

Verkaufe prima Airedale-Terrier 7 Monate alt, u. mehrere Frettchen Henze, Teeben i. Busch.

Russe fl. Erwländer verkauft billig Obstgeschäft Delitzscher Straße 11b.

Bosch-Magnete dauernzeitlicher, ohne freie Fahrradteile mit formschönem Schutzkasten, werfer und starkem Licht, echine, von RM. 9.— an, stets zu haben bei **Frobele** Rannische Str. 15/16

Foxterrier Rüde, kaufe Rüde Körnerstr. 18.

Arbeitspferd stärkeres, äußerst zugfest, preiswert zu verkaufen. Schleifweg 2.

Vertrauensstellung In der heutigen Zeit findet man selb. eine solche nicht so schnell. Wieder ist es daher, sich in die mannigfaltigen Persönlichkeiten in Handel, Industrie, Landwirtschaft zu wenden, um an diejenige die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitsgebieten gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lass. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Werpreise berechnet werden.

Ein ungewöhnlicher Weg

war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist man dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit, andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher das beste und mühloseste Weg, um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal.

Erfolg durch KLEIN-CONTINENTAL MODELL WANDERER 35 RM 188.- mit Koffer RM 180.- ohne Koffer. Auch bequeme Teilzahlung. Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift. WANDERER-WERKE SCHONAU-CHEMNITZ

Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)** Leipziger Straße 29 Fernspr. 221 02 und 25616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0012

Zwischen 3 und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München)

(1. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Das war bestimmt unrecht von mir — wie ich überhaupt bekennen möchte, daß alle Charakterschilderungen, die auf diesen Blättern zu finden sind, keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit machen können, sondern meine ganz persönlichen Ansichten ausdrücken. Ich bin ein leidlicher Menschenkenner, aber meine Sympathien und Antipathien sind für niemanden wertvoll als für mich allein — wie bei allen Menschen. Und wie alle Menschen neige ich leider dazu, den gut zu nennen, der zu mir gut ist. Und Direktor Jürgensen — wenn er sich mal herabließ, unseren Klub zu besuchen — legte ausnahmslos Beschlag gerade auf die Zeitschriften, die ich auch gerne lesen wollte. Und das machte mich wild.

Aber ich wiederhole: ich spreche im ganzen Verlauf der Erzählung immer nur von meinen persönlichen Eindrücken. Andere müssen anders urteilen — und daß ich den freundlichen Leser jetzt schon darauf aufmerksam mache, hat seinen guten Grund und ist wieder nichts als eine Finte von mir, eine captativ benevolentiae; denn am Schluß der Geschichte wird gezeigt werden müssen, wie gründlich ich mich in einigen entscheidenden Anschauungen geirrt habe.

Also: Dr. Banner, der Rechtsanwalt, saß geduldig in seinem Stuhl und las und las und antwortete. Vor ihm lag der Rechenschaftsbericht über den Fonds „W.", den Unterstützungsfonds, den Jürgensen aus eigener Tasche speiste und den Dr. Banner zu verwalten hatte — und nun legte er Quittungen über Auszahlungen vor, Ausweise über Bedürftigkeit, Belege für die hundert laufenden Renten, Gesuche um Unterstützung, Danksagungen und Berichte über Recherchen, die er selbst auf Anordnung des Direktors in engen Vorstadtstraßen und in verwahrlosten Zimmern hatte machen müssen.

Es war ein sonderbarer Wunsch des Alten gewesen: jetzt, mitten in der Nacht, außerhalb der gewöhnlichen Zeiteinteilung, die er sonst streng beobachtete, den Verwaltungsbericht über das Konto „W." zu hören — aber wenn Banner erstaunt darüber war, so äußerte er es nicht. Der Direktor hatte nicht nötig, Erklärungen abzugeben, wenn er nicht wollte — und Banner verlangte keine. Er hatte ausgezeichnete Manieren, er ließ sich nichts merken, aber er spürte die Unruhe des anderen, die mit jedem Posten wuchs, über den Rechnung abgelegt wurde. Trotzdem beeilte sich der Anwalt nicht, er tat, was er allmonatlich einmal in demselben Raum zu tun gewohnt war — freilich zu einer anderen Tageszeit. Will Jürgensen unterbrach immer seltener, seine linke Hand fuhr mit nervösen Strichen über die Glatze. —

Im Vorzimmer der Kanzlei liefen währenddessen unruhige Füße immer hin und her. Sie gehörten einem Jüngling im Smoking, ich sagte schon, daß er Klaus hieß. Ein paarmal sah er ungeduldig durchs Fenster. Unten auf der Straße, hinter den Büschen des Vorgartens wartete die Limousine. Manchmal glomm ein rotes Fünkchen auf — der Chauffeur rauchte.

Dann rannte Klaus wieder quer durchs Zimmer und stöhnte. Er hatte seit fünf Stunden nichts gegessen.

Er klatschte im Vorbeigehen mit der flachen Hand auf den Tisch und erschreckte eine verspätete Fliege. Er stieß mit dem Fuß nach dem Papierkorb und blieb gelangweilt vor dem Bücherregal stehen.

„Grundzüge des Verwaltungsrechts in Preußen. Jena 1868."

„Das muß aber schon sehr spannend sein!" dachte Klaus.

Die Lackschuhe drückten und das gestärkte Hemd knitt. Er machte sonderbare Bewegungen mit den Schultern und mit den Beinen.

Sein gesundes, sonnenbranntes Gesicht zeigte tiefe Betrübnis. Er lauschte an der Polstertür zum Sprechzimmer — aber sie war wie ein Sargdeckel.

Dann vergnügte er sich damit, Fußball mit einer Bleistifthülse zu spielen. Er kippte den halbleeren Papierkorb um — das war das Tor. Aber die Hülse kullerte tief unter einen Schrank — und es war den Knien seiner Smokinghose wenig zuträglich, daß Klaus sich bemühte, das Ding wieder zum Vorschein zu bringen.

Sein Magen knurrte immer lauter. Der Junge blieb niedergeschlagen vor einem Stoß Zeitungen stehen, die den Tisch des Vorzimmers unordentlich bedeckten. —

Der Anwalt nahm das letzte Blatt vor. „So —", sagte er, „und hier ist noch eine einmalige Auszahlung — Sie gestatten!"

Die Hand des Direktors zuckte. Er nahm rasch seine Brille ab und putzte die Gläser, indem er sie gegen die Schreibtischlampe hielt.

Der Anwalt sah einen Augenblick auf, dann las er gleichmäßig weiter: „Hamburg, am 25. August . . . An Camilla Alvarez, Hamburg-St. Pauli, Amenstieg, Hotel Paraiso . . . . 1000 Mark durch Postanweisung direkt überwiesen . . . Quittungsabschnitt liegt bei."

Er schwieg.

Die Brille in der Hand des Direktors funkelte. „Anonym überwiesen?" fragte er mit scharfer Betonung.

„Wie Sie anordneten!" sagte der Anwalt kurz.

„Hören Sie —", begann der Direktor — und dann hörte er wieder auf. Er erhob sich und ging mit festen Schritten durchs Zimmer. Die Blicke des Anwalts folgten ihm.

„Sind Sie ganz sicher —", sagte Jürgensen. Dann blieb er vor einer Standuhr stehen und prüfte aufmerksam das Gehäuse. Wieder herrschte eine Weile Schweigen. Der fast kahle Hinterkopf schimmerte als bleicher Fleck durch das Haldbunkel.

„Herr Direktor —?" fragte es schließlich vom Schreibtisch her.

Der Alte drehte sich um — und zum ersten Male in seinem Leben sah der Anwalt Rsie in dem spitzbärtigen Gesicht Direktor Jürgensens.

„Doktor — sind Sie ganz sicher, daß die Empfängerin keine Kenntnis hat, von wem die Sendung herrührt?" Seine Augen — hilflos ohne den Schutz der Brille — trafen die des Anwalts und irrten ab.

„Absolut sicher!" sagte Banner nach einer Weile trocken. „Ich habe mein möglichstes getan!"

„— Sie selbst — nicht wahr?" fragte der Direktor — mit einem unmerklichen Zögern in der Stimme.

„Gemäß Ihrer Anweisung!" erwiderte der Anwalt wieder kurz. Er schien etwas verletzt zu sein. „Ich bin selbst nach Altona gefahren und habe die Summe auf einem der Ämter des äußersten Bezirks aufgegeben . . . Absendername fingiert . . . hier — bitte!" — Er schob Jürgensen die Quittung zu.

Der wies sie mit einer leichten Geste zurück. „Ich zweifle nicht!" sagte er rasch. — „Es ist doch wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die — Adressatin in den Besitz der Summe gekommen ist?"

Der Anwalt erlaubte sich ein leises Lächeln. „Man sollte es denken. Die Zuverlässigkeit unserer Post dürfte außer Frage stehen!"

Jürgensen zuckte nervös die Achseln. „Davon spreche ich nicht. Die Adresse ist einwandfrei festgestellt?"

„Einwandfrei!"

Schweigen.

Das schmale Gesicht des Anwalts war dem Alten neugierig zugewandt. Er setzte zögernd an: „Ich möchte nicht zudringlich sein, Herr Direktor, aber —"

Jürgensen runzelte die Stirn, sah über den Anwalt hinweg nach der Wand.

Banner fuhr eifrig fort: „Vor vierzehn Tagen, als Sie mich beauftragten, die Wohnung der betreffenden — Dame ausfindig zu machen, habe ich mir die Auskunft telephonisch von dem Tingeltangel eingeholt, in dem sie bis vor ein paar Tagen aufgetreten ist. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß jemand dort erfahren konnte, wer die Anfrage gestellt hat. Und um mich von der Richtigkeit der angegebenen Adresse zu überzeugen, habe ich bei der Meldestelle des betreffenden Bezirks recherchiert. Die Adresse stimmt."

„Hm —", machte der Direktor ungeduldig.

Der Anwalt lächelte entschuldigend. „Ich wiederhole, was ich Ihnen bereits berichtete, nur, weil ich Sie bitten möchte, mir eine Frage zu erlauben."

Jürgensen fiel ihm ins Wort: „Ich ersuche Sie, einmal das Etablissement zu besuchen!"

„Sie wissen, daß ich da war!" sagte der Anwalt gedehnt. „Vor ein paar Tagen wollte ich Ihnen darüber berichten — aber es schien Sie damals nicht zu interessieren!"

„Das ist doch egal!" knurrte Jürgensen gereizt. „Seien Sie nicht kindisch, Doktor. Ich hatte anderes im Kopf. — Also —?"

„Herr Direktor?"

„Ich meine —" sagte der Alte unbestimmt. „Das Lokal selbst — das Niveau?"

„Grauenvoll!" sagte der Anwalt energisch. Jürgensen schloß nervös die Augen. „Sie haben die — Dame selbst gesehen?"

„Ja!"

„Wie sieht sie aus?"

Der Anwalt lachte unbeherrscht los. „Toll!" sagte er. „So etwas habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Sie tritt in Hosen auf — als Matrose — spielt ein paar Instrumente, Ziehharmonika und so weiter, sehr primitiv, und singt hie und da ein paar Zeilen dazu!"

„Deutsch?"

„Deutsch und englisch — sie hat tatsächlich eine ausgezeichnete Aussprache — aber der Text ist idiotisch . . . das Publikum wiehert vor Vergnügen . . . Kein Wunder, daß der Direktor sie entlassen hat!"

Er sah auf das zu Eis erstarrte Gesicht des Alten und schloß erschrocken: „— sie ist eben zu alt — sie sollte", er schwieg verlegen.

Der Direktor schlug mit der Brille, die er immer noch an den Bügeln in der Hand hielt, leicht gegen die Glasscheibe eines Bücherschranks. Der klirrende Laut war das einzige, was die Stille unterbrach.

Schließlich räusperte sich der Anwalt: „Erlauben Sie eine Frage?"

„Nein!" sagte der Alte. Er ging an den Schreibtisch zurück und streckte die Hand aus. „Geben Sie mir die Adresse!"

Banner schrieb sie schweigend auf ein Blatt seines Notizblocks.

Der Direktor steckte es in seine Brieftasche. „Vielen Dank, Doktor!" sagte er kurz und ging zur Tür. —

Im Vorzimmer war es still geworden. Klaus saß vor dem Tisch, bis über die Ohren in Zeitungen vergraben. Er hatte uninteressiert geblättert — auf einmal waren die Blicke seiner wasserblauen Augen an einer Stelle kleben geblieben und kamen nicht mehr los von ihr.

„Da soll doch der Donner —", sagte er und stieß unversehens einen schrillen Pfiff aus.

Gleich sah Klaus erschrocken nach der Polstertür, hinter der er seinen Onkel wußte. Dann tramte er in den Taschen seiner Smokinghose, holte ein Taschenmesser von unwahrscheinlichen Dimensionen hervor, klappte es mit einiger Mühe auf und fing an, den Artikel, der ihn so interessiert hatte, aus der Zeitung herauszuschneiden.

Dann blätterte er weiter, und als er mit den Zeitungen auf dem Tisch fertig war, kamen die alten aus dem Papierkorb an die Reihe, der noch mitten im Zimmer lag. Und als er sie durchsah, gab er noch zweimal den schrillen Pfiff von sich und handhabte noch zweimal sein Taschenmesser — mit gerunzelter Stirn und ernsthaft zusammengekniffenen Lippen.

Dann sah er nochmal zur Polstertür, faltete die Ausschnitte säuberlich zusammen, tat sie in ein zerknittertes Kuvert, das er aus dem Papierkorb gefangelt hatte, und barg seinen Fund in der Brusttasche.

Keinen Augenblick zu früh, denn gerade ging die Polstertür auf und der Direktor kam heraus.

Er fragte: „Klaus — wollen wir noch essen gehen?"

„Aber sicher!" sagte Klaus — ehrlich, wie er war.

3.

Als Will Jürgensen es wagte, den Verlag mit dem ganzen Antiquariat und Bilderhandel aus der Stadt an den Harvestehuder Weg zu verlegen, regten sich die Leute sehr auf und nannten ihn einen Snob. Aber das war ihm ganz recht und er war fast enttäuscht, als die lautesten Schreier nach Beendigung des Umbaues zu ihm kamen und sagten: „Alle Achtung, Jürgensen — es sieht gar nicht wie ein Geschäftshaus aus!"

Am Harvestehuder Weg liegen die schönsten Villen in den herrlichsten Gärten und das Verlagshaus paßte sich seiner Umgebung in vollendeter Weise an. Gerade die private Atmosphäre der Villa gab ihr den Reiz — Jürgensen hatte sich das sehr sorgsam ausgetüftelt — und die Sammler aller Länder zahlten für die Bilder und Möbel und Bücher, mit denen Jürgensen Schacher trieb, natürlich viel zu viel, — so schien es mir wenigstens, wenn ich mal einen Katalog in die Hand kriegte — aber das ist schließlich nicht meine Sache und die Leute glaubten wahrscheinlich, es der exklusiven Umgebung schuldig zu sein.

Es war ein Vergnügen, sich das Haus anzusehen, innen wie außen. Jürgensen

Armer, kleiner Hann

Roman von Liane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Fortsetzung.

Marike verstand so etwas nicht. Wenn sie ein eigenes Haus gehabt hätte — und wäre es das kleinste und bescheidenste Heim gewesen — wie glücklich wäre sie gewesen. Liebe Gäste gewiß, aber doch nur Menschen, die zu einem paßten. Mit denen man mehr sprechen konnte als ein oberflächliches Wort — nicht dieser gräßliche leere Gesellschaftstratsch.

Und das alles knapp ein Jahr, nachdem Baron von Dank gestorben war. Unter so gräßlichen Umständen gestorben. Sie hatte eben kein Herz, die schöne Frau Anja.

Marike ging leise den Korridor hinauf zu ihrem Zimmer. Es waren lange Korridore, weiß, säulengetragen mit alten Ahnenbildern der Danks an den Wänden. In dem ungewissen Licht der kleinen elektrischen Lampe sahen die Bilder stumm und ernst auf Marike herab. Immer wieder wurde sie von ihnen gefesselt. Die ganze Geschichte des Hauses Dank sprach aus ihnen. Seit ein paar Jahrhunderten waren sie hier im Lande, hatten sich ausgebreitet, sich verlippt, verschwägert mit den andern Familien. Lettisches und russisches Blut war hinzugekommen. Aber immer war ihnen allen eigentümlich dieses Durchdringende der blauen Augen, dieser kühne Schnitt des Gesichts. Es waren vielleicht die gleichen Gesichter, wie Marike sie von der Heimat her kannte. Und wieder mußte sie denken, wieso der letzte Baron von Dank sich gerade Frau Anja geholt hatte. Aber darüber dachten wohl viele nach, die unter Frau Anjas Härte und Launenhaftigkeit litten. Das Rätsel um den Tod des Barons von Dank hatte sich niemals gelöst. Alle Untersuchungen der Kriminalpolizei hatten nichts zutage gefördert. Niemand hatte etwas gewußt, am wenigsten die Witwe, die in untröstlichen Jammer versunken schien. Aber zu diesem Jammer paßte es sehr wenig, daß schon ein dreiviertel Jahr nach dem plötzlichen Tode Joachim von Danks das Haus hier erfüllt war von Fröhlichkeit, von Menschen, von Geselligkeit im größten Stil.

Nun war Marike an ihrem Zimmer angelangt. Es lag in einem Seitenflügel. Daneben die beiden Zimmer des kleinen Hann. Ob er schlief? Marike ging auf Fußspitzen an die Tür, drückte die Klinke nieder.

„Marike, bis du es?" fragte die kleine Stimme.

„Aber Hann, noch munter? Kind, du müßtest doch längst schlafen."

„Mach doch Licht, Marike, bitte, mach doch einen Augenblick Licht."

Marike Simmat knipste die elektrische Nachttischlampe an. Ihr sanfter Schein legte sich auf das weiße Kinderbett. Auf die Kissen und auf das magere Gesicht des kleinen Knaben, der sich jetzt freudestrahlend aufrichtete. Seine traurigen Augen leuchteten selig.

Marike setzte sich auf den Bettrand, umschlang das schmächtige Körperchen zärtlich und küßte Hann auf sein weiches, braunes Haar.

„Marike, Marike, liebe — liebe Marike", der Kleine konnte kaum sprechen. Sein Herzchen flog. Er zitterte und schmiegte sich enger in Marikes Arme.

„Aber Hann, was für eine Aufregung. Du tust ja gerade, als ob ich aus Amerika käme. Ich war ja nur ein paar Tage in Deutschland. Beruhige dich doch, Hann."

Marike erschrak wieder vor der leidenschaftlichen Erregung, die in dem Kinde lebte. „Du mußt doch ruhig sein Hann, du weißt, es schadet dir."

Fest hielt sie den kleinen Kinderkopf, streichelte langsam und gleichmäßig über das Haar. Allmählich beruhigte sich die leidenschaftliche Bewegung des Kindes.

„Ich bin ja schon still, Marike, ach, es war so furchtbar lange. Es war, als ob du viele Monate weggewesen wärst! Mir war so einsam, Marike — ich habe so auf dich gewartet."

Seine Stimme zitterte. Er bemühte sich, ein Schluchzen zu unterdrücken.

„Nun bin ich ja da, Hann, nun geh ich ganz gewiß nicht wieder weg. Und ich habe dir auch etwas mitgebracht, Hann."

„Wo hast du es, ach zeig's mir doch!"

Das kam so kindlich und begeistert, daß Marike ganz beruhigt war. Er war doch trotz all seines vorzeitigen Ernstes und seines schwermütigen Wesens ein richtiges Kind, ihr kleiner Hann.

„Ich hol's dir schon. Legst dich inzwischen brav hin und dann wird hübsch geschlafen."

Hann nickte glückselig. Er wandte keinen Blick von Marike.

„Laß die Tür auf, Marike." Durch den Türspalt sah er, wie Marike ihren kleinen Koffer öffnete. Nun raschelte Papier. Jetzt kam Marike wieder.

„Sieh mal, Hann, das habe ich dir mitgebracht. Für deine Briefmarken und das zum Naschen."

Sie legte ihre Geschenke auf die Bettdecke.

„Oh, wie schön!" Hann's Augen strahlten. „Wie schön, soviel schöne Muscheln! Ach Marike, und die findet man alle so im Sand? Sieh nur, die eine ist rosa, die andere ist weiß und manche sehen aus wie Schneckenhäuschen."

Er konnte gar nicht genug bewundern und sich freuen.

Marike lächelte gerührt. Das war nun der reiche kleine Hann, der Erbe von Schloß Buchenwalde — und freute sich so über dies kleine armselige Muschelkästchen, wie es die Fischerkinder von Banniken zum Geburtstag oder zu Weihnachten wohl geschenkt bekamen. Aber Hann hatte eine so reiche Phantasie. Es war die Phantasie eines kleinen Dichters. Er sah in diesen Muscheln wohl das ganze Meer, den Strand, alles, was da lebte und webte. Sie hatte ihm ja auch oft genug von ihrer Heimat erzählt, von dem Wind, der die Muscheln herantrieb und der mit den schäumenden Wassern die Quallen heranschwemmte und den Seetang.

„Ob sie auch singen, Marike?" Der kleine Hann hielt das Muschelkästchen ans Ohr. „Wirklich, sie singen, Marike. Hör nur, sie singen vom Meer und den Möwen. Und der Sonne und den Schiffen — und dem Wind. Ach, es muß schön sein, dort am Meere! Ich möchte wohl auch einmal hinfahren."

„Daß nur, Hann, das kommt auch einmal. Wir fahren noch einmal zusammen nach Ostpreußen, nach Banniken. Dann sollst du alle kennen lernen, von denen ich dir erzählt habe, den kleinen frechen Fritz von Bäcker Klimeit — weißt du, der damals an der Wasserrinne vom Dach oben bis herunter in den Garten gerutscht ist und dem dann die Mutter die Hose strammgezogen hat. Und dann fahren wir auch auf dem kleinen Segelbootchen vom Fischer Pileikis. Dann kannst du einmal sehen, wie das ist, wenn man fischt."

„Ach, das wird nie sein, Marike." Das magere blasse Kindergesicht wurde wieder traurig.

„Aber warum denn nicht, Hann?"

Der Knabe schüttelte bestimmt den Kopf:

„Weil ich ja soviel Tage gar nicht laufen kann, Marike."

„Das wird auch schon wieder. Dann suchen wir uns eben Tage aus, wo du laufen kannst."

„Ach, Marike, das müßte schön sein, einmal mit dir zu verreisen, ganz weit weg und fort —" seine Stimme senkte sich zum Flüstern, seine Augen weiteten sich schreckhaft. „fort von allen hier — von —"

Er verstummte, legte sich in die Kissen zurück, schloß die Augen. Marike sah ihn beunruhigt an. Da war wieder dieses Rätselhafte in Hann, so als ob er sagen wollte, als ob etwas aus der kleinen Kinderseele herausbrechen wollte. Irgendein Geheimnis trug der kleine Hann tief in sich verborgen. Aber sie wußte nicht, welches.

„Nun genug, Hann," sie nahm ihm sanft das Kästchen und die Schokolade aus den Händen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0013

hatte nicht gespart, und in diesen Dingen war er genau so großzügig und geschmackvoll, wie es sein Vater und sein älterer Bruder gewesen waren. Von außen sah die zweistöckige Villa ruhig und vornehm aus, der Garten stilvoll gepflegt — und innen war alles aufs modernste eingerichtet und bis ins kleinste durchorganisiert. Das war die gute Kehrseite von Will Jürgensens Pedanterie. Da gab es einen Lift und unten in den Bildersälen diffuses Licht aus verdeckten Quellen und oben in den Büroräumen sogar Mikrophon und Lautsprecher für den Hausgebrauch. —

An dem Tage, der dem Theaterabend folgte, stand eine junge Dame vor dem Verlagshaus am Harpsteheuder Weg. Sie hatte ein kleines, schiefes, rotes Mützchen auf, unter dem zwei ernsthafte nußbraune Augen die Fassade der Villa einer eingehenden Musterung unterzogen. Dann holte sie tief Atem.

„Also los!" sagte sie ziemlich laut und ein Botenjunge, der sich gerade auf sein Rad geschwungen hatte, um zur Druckerei zu fahren, sah sich erstaunt um. Sie kümmerte sich nicht um ihn und ging mit kleinen festen Schritten auf das Portal zu.

Aus der Loge tauchte eine große hagere Gestalt auf: ein Portier in blauem Dreß mit schlohweißen Haaren unter der Kappe. „Sie wünschen?"

„Zu Herrn Direktor Jürgensen!" sagte die junge Dame knapp.

„Anmeldebüro im Obergeschoß!" krächzte der Portier.

„Anmeldebüro, bitte!" wiederholte eine helle Stimme im Hintergrund der Halle und ein geschniegelter Lifboy schob die Tür des Aufzugs zur Seite. Die junge Dame ging über einen weichen Läufer, wobei sie sich nach allen Seiten umsah.

„Das sieht hier wie ein Museum aus!" sagte sie freundlich zu dem Liftjüngling. Der würdigte sie keiner Antwort. Sie fuhren hinauf, die junge Dame rückte vor dem Spiegel ihr rotes Mützchen noch tiefer auf das eine Ohr. Dann blieb der Kasten stehen.

Der Junge schob die Tür auf und schnarrte wieder: „Anmeldebüro, bitte!"

Die Dame stand auf einem großen, marmorglänzenden Flur. Ihr gegenüber befand sich ein langer Schalter, hinter dem sich schnippische junge Mädchen herumtrieben.

„Hallo!" sagte die Fremde nach einer Weile ziemlich energisch.

Eines der schnippischen jungen Mädchen bewegte sich zum Schalter und wieder kam die Frage: „Sie wünschen?"

Und wieder antwortete die Fremde kurz: „Zu Herrn Direktor Jürgensen!"

„Bitte, füllen Sie aus!" sagte das Bürofräulein und schob ein Formular über den Tisch.

Die Fremde betrachtete das Schema: Nawünscht N. in der Angelegenheit N. zu sprechen Sie griff nicht nach dem Bleistift. „In persönlicher Angelegenheit!" sagte sie steif.

Eine Pause entstand. Das andere Mädchen betrachtete sie schweigend. Die Fremde war noch sehr jung.

„Welchen Namen darf ich melden?" fragte das Bürofräulein schließlich.

„Meinetwegen Müller!" sagte ihr die Fremde ins Gesicht. Es war nicht zu unterscheiden, ob sie gereizt oder verlegen war.

Das Bürofräulein zuckte verblüfft die Achseln.

„Also — seien Sie so gut!" sagte die Fremde.

Das Bürofräulein wich zurück und verschwand in einer Art Kabine.

Dann kam sie wortlos heraus, ohne die Fremde eines Blickes zu würdigen, und schlitterte gewandt über den glatten Boden den Gang entlang zu einer Tür. Das junge Mädchen folgte ihr.

Das Bürofräulein stieß die Tür auf und sagte mit einem ironischen Kopfton: „Fräulein Müller!" —

Das Mädchen mit dem roten Mützchen stand vor einem großen Schreibtisch und starrte das unförmige Etwas in dem Lehnstuhl an. „Sie sind doch nicht —", sagte sie fassungslos.

Ein ungeheures Hindernis auf dem Wege zum Direktor türmte sich auf: hinter dem Schreibtisch saß ein Mann, an dem alles von gewaltigen Dimensionen war. Die auf dem Schreibtisch ruhende Hand bedeckte einen ansehnlichen Teil der Papiere unter ihr, das Gesicht auf dem kurzen Hals leuchtete wie eine große rote Scheibe, lächerlich runde Augen waren unbeweglich auf die Besucherin gerichtet.

Er saß stumm wie eine Statue da — und das junge Mädchen sagte auch nichts.

Dann hob der Riese mit einer fragenden Bewegung seine Schultern.

Das junge Mädchen schluckte seine Befangenheit herunter und sagte tapfer: „Ich möchte Herrn Direktor Jürgensen in einer persönlichen Angelegenheit sprechen!"

Der Unmensch starrte sie weiter an — verständnislos, wie es schien. Die Fremde trat nervös von einem Fuß auf den andern. Und auf einmal sagte eine heisere, kindlich hohe Stimme:

„In welcher Angelegenheit, bitte?"

Wo die Stimme herkam, wußte das junge Mädchen nicht genau — aber sie war unmöglich die des Riesen, und die Fremde sah sich unwillkürlich um.

Da wiederholte dieselbe komische Stimme ein schüchternes „Bitte!"

Und diesmal hatte die junge Dame gerade noch gesehen, daß sich die Lippen des Riesen bewegt hatten. Auf einmal war es mit ihrer Fassung aus. Sie platzte los und lachte.

Sie strahlte den Dicken einfach an, und da vollzog sich eine Veränderung auf der großen roten Scheibe über dem Schreibtisch. Die Augen verschwanden unter lauter Querfalten, der Mund zog sich fast bis hinter die Ohren und der ganze Mann lachte lautlos mit.

Urplötzlich wurde er wieder ernst. Und als die Fremde gespannt und amüsiert beobachtete, was nun kommen würde, stieß er einen klagenden Laut aus, es klang wie ein Hilferuf:

„Fräulein Aleiersen!"

Und ehe sich die junge Dame von ihrem Erstaunen über das seltsame Mienenspiel des Dicken erholt hatte, stäubte es aus dem Hintergrund des Zimmers — wo die ganze Zeit über eine Schreibmaschine in unglaublichem Tempo geratiert hatte — ein gelbe Puderwolke auf und ein verblüftes Mädchen in einer gelben Seidenbluse, mit gelben Haaren und einer scharfen, schmalen Nase fiel über die Besucherin her.

(Fortsetzung folgt.)

Die kanadischen Indianer gerettet

Das Aussterben verhindert / Jährliche Zunahme rund 3000 Köpfe

Rückkehr zu alten Sitten

Wie hat man darauf geschworen, daß in einer absehbaren Reihe von Jahren alle Indianer ausgestorben seien in ganz Nordamerika, besonders in Kanada. Man sagte, es gebe keine Rettung mehr für die einst so stolzen Rothäute, die durch Feuerwaffen und andere Gifte der Zivilisation ruiniert wurden. Die Geburtenziffern gingen zurück. Schon zogen die Universitätsprofessoren mit Schallplattengeräten aus, um die letzten Kriegsgesänge wenigstens hier festzuhalten.

Da ist denn der große Umschwung eingetreten, dessen Ergebnisse wir heute überschauen können. Das Todesurteil wurde über die Rothäute im Jahre 1911 endgültig gesprochen. 1935 sollte keine echte und reinblütige Rothaut mehr leben. Heute gibt es deren mehr denn je im 20. Jahrhundert.

Die kanadische Regierung griff mit gesundheitlichen Maßnahmen durch, führte eine Ueberwachung der Branntweinfabrikation ein und wirkte aufklärend in weitestem Sinne. Zählte man 1911 105 472 Seelen unter den echten Rothäuten, so waren es einige Jahre später deren 107 000. Die Steigerung ging weiter bis zum Jahre 1933 (hier fand die letzte Zählung statt), wo man 130 000 echte Rothäute registrierte.

Heute ist die Bevölkerungsüberwachung so genau, daß man weiß, wieviel Seelen im Jahre hinzukommen. Wenn die Besserung der Sterblichkeitsziffern bei Säuglingen gerade anhält, wird die Zahl von einem jährlichen Zuwachs von 3000 Köpfen bald überschritten sein.

Die Besserung der Zahlen ist auf die absolute Unabhängigkeit zurückzuführen, die die kanadische Regierung den Indianern in ihren fünf Millionen Morgen-Reservationen zubilligte. Die jährlichen Einnahmen dieser doch recht primitiven Leute belaufen sich übrigens auf mehr als 1,2 Millionen Pfund.

Sie dienen als Fremdenführer und Jagdhelfer, gehen aber auch nach ihren alten Methoden auf die Jagd und auf den Fischfang. Wirklich gibt es noch eine ganze Anzahl ungeschriebener Dialekte, deren Aussterben jetzt aber vereitelt sein dürfte, da gerade die primitivsten Gruppen sich am besten vermehren, nachdem sie die Zivilisationskrankheiten überwunden haben.

Reisende, die die Reservationen besuchten, berichten, daß diese primitiven Gruppen sogar schon wieder anfangen, die alten Totenpfähle aufzurichten, wie sie einst ihre Ahnen aufbauten — einmal als Wahrzeichen, dann als Wegweiser und nicht zuletzt als Götterbilder.

Zusammenfassend kann jedenfalls festgestellt werden, daß an ein Aussterben der Indianer nicht mehr gedacht zu werden braucht.

Die Namen der Metalle

Man unterscheidet zwischen edlen und unedlen Metallen und versteht darunter im Grunde Metalle, die oxydieren (unedle) und solche, die es nicht tun (edle Metalle). Unter den edlen Metallen ist das kostbarste das Platin, das den Europäern wohl schon um 1500 aus Columbia in Südamerika bekannt war. Noch heute ist Columbia einer der größten Platinlieferanten der Welt. Nur Rußland hat es in dieser Beziehung überflügelt, nachdem dort 1819 im Ural Platin gefunden wurde. Im Jahre 1740 wurden Platinproben von Columbia nach Europa gebracht und kurz danach als ein neues Metall erkannt. Der schwedische Chemiker Scheffer entdeckte zuerst die chemischen Verhältnisse des Metalls im Jahre 1752. Der Name Platin ist spanisch, er ist von dem spanischen Wort Plata abgeleitet, das Silber bedeutet. Ehe nämlich die genaue Analyse gemacht worden war, hatte man es für Silber gehalten.

Die Namen Gold und Silber sind sehr alt. Man trifft das Wort Gold in germanischen, slawischen und indischen Sprachen. Im Skandinavischen heißt gelb „gul", man glaubt also, daß die Farbe dieses Metalls ihr auch zu seinem Namen verholfen hat. Homer nennt die Stadt Alybä, in der älteren Form Salybä, an der Küste des Schwarzen Meeres, den Ursprungsort des Silbers, und sein Name wäre wohl aus dem Namen dieser Stadt zu erklären.

Ein edles Metall ist auch Quecksilber, übersetzt nach dem lateinischen argentum vivum; das deutsche Wort bezeichnet die „Quicklebendigkeit" dieses wie „Silber" schimmernden Metalls.

Eisen ist aus der älteren Form „Isarn" entstanden, die Engländer sagen iron. Es scheint, daß der Name des Metalls ursprünglich von den Kelten herstammt, deren Reste jetzt nur noch auf den britischen Inseln und in Südfrankreich zu finden sind, die aber ehedem in Süddeutschland lebten.

Kupfer, das der Menschheit bald nach dem Golde bekannt geworden zu sein scheint, kommt von der lateinischen Grundform cuprum, oder, wie man auch sagte: aes cyprium, das Metall von Cypern (griechisch Kypros). Von dort holten die Griechen und Römer den größten Teil ihres Kupfers.

Eins der am frühesten bekannten Metalle dürfte das Zinn sein, dessen Name anscheinend nicht erklärt werden kann. Dagegen hat die Legierung von Kupfer und Zinn, die Bronze, ihren Ursprung in einem Ortsnamen, und zwar in der Stadt Brundisium in Süditalien, wo sich nach Plinius' Angabe berühmte Bronzefabriken befanden. Die Griechen nannten im Mittelalter die Bronze Brontision, eine Benennung, in der man den Ortsnamen deutlich erkennt.

Blei, Zink und Messing scheinen nicht von einem bekannten Ursprungsort ableitbar zu sein. Das bedeutsame Aluminium ist erst verhältnismäßig spät gefunden worden, obwohl es das häufigst vorkommende Metall von allen ist, bildet es doch 7,5 Prozent der ganzen für Untersuchungen zugänglichen Erdrinde. Es wurde im Jahre 1812 von Davy entdeckt und in freier metallischer Form zuerst von dem Dänen Oersted im Jahre 1825 hergestellt. Der Name Aluminium ist eine Erweiterung des lateinischen Namens für das Mineralsalz Alaun: Alumen.

„Siehst du, ich stelle die Sachen hier auf den Nachttisch, dann sind sie morgen früh gleich bei dir. Und jetzt legt sich mein Hann schön auf die Seite und schläft."

„Läßt du auch die Tür offen, Marike?"

„Hann, Hann, du kleiner Furchtbase. So ein großer Junge und immer die Tür auflassen. Schämst du dich nicht ein bißchen, Hann?"

Aber gleich darauf tat Marike ihre ernste Ermahnung leid. Das Gesicht des kleinen Hann wurde womöglich noch blasser.

„Ich bin kein Furchtbase, Marike. Aber du weißt ja nicht, du weißt ja nicht . . ." Und plötzlich klammerte er sich wieder an Marike und sagte angstzitternd: „Marike, bleibe bloß immer bei mir. Laß mich nicht ganz allein. Bleibe bei mir, bis ich ganz, ganz groß bin — und dann auch noch."

Marike streichelte den kleinen Jungen:

„Ja, Hann, ich bleibe ja bei dir. Wohin sollte ich denn gehen, kleiner Hann? Ich habe ja auch niemanden, der mich so ganz lieb hat, außer dir! Und nun schläfst du schön. Gute Nacht!"

Der kleine Knabe lente sich gehorsam zurück. Marike deckte ihn zu. Dann löschte sie die Nachttischlampe.

„Nun schlaf schön, Hann, die Tür ist offen." Sie ging in ihr Zimmer und begann sich zu entkleiden. Plötzlich hörte sie ein Kindertimmchen rufen: „Marike?"

„Ja, Hann, was ist denn noch?"

„Ich wollte dir nur sagen, daß es schön ist, daß du keinen hast, der dich lieb hat, außer mir. Gute Nacht, Marike."

Kleines, heißes Kinderherz! In Marike war warme Rührung. In diesen eifersüchtigen Worten Hanns steckte ja all seine Liebe zu ihr, das Gefühl seines Geborgenseins bei ihr. Und sie? Sie hatte wirklich niemanden, an dem sie ihre eigene Liebe geben konnte. Niemanden außer Hann! Denn der eine — sie strich sich über die Stirne — nicht daran denken. Das war begraben. Und vergessen. Eine Marike Simanat ließ sich nicht so zum Zeitvertreib nehmen, und wenn sie darüber zugrunde gegangen wäre. Sie hatte nicht anderes handeln können, als sie gehandelt hatte. Es gab etwas, was höher über der Liebe und Sehnsucht stand, das war der eigene Stolz.

Sie trat einen Augenblick ans Fenster, öffnete es weit.

Kalt und doch mit einem Hauch von Frühlingswärme kam die Luft herein. Die Wolken hatten sich verzogen. Der Himmel stand still und hoch über der Erde, geschmückt mit den Bändern seiner Sterne.

Es waren dieselben Sterne, die auch über der Heimat standen — über dem Meere, dem Walde, der Nehrung und dem Friedhof mit den lieben Gräbern. Welche Sterne aber mochten ihm scheinen, den sie nicht vergessen konnte?

— — — — — —

Die Rigaer Bucht lag dunkel und sternenlos unter einem regenschweren Frühlingshimmel. Undeutlich schwankten ein paar Bootslaternen am Bollwerk von Raiveda hin und her. Das suchende Licht des Zollboots sandte seine Scheinwerfer spähend über das Wasser. Dann tauchten für einen Augenblick geisterhaft aus der Dunkelheit Masten, Schornstein und die ungefügen Leiber der Schiffe.

Tief im Schiff verborgen lag ein kleiner Kahn. Er schien sich vor dem suchenden Lichtkegel der Fähner noch tiefer in das graugrüne Wasser zu ducken. Jetzt verschwand das Zollboot links um die Landzunge herum. Eine leise Stimme sagte: „Jetzt." Leises Glucksen, wie wenn ein Ruder ins Wasser taucht. Ein leises Scharren, wie wenn ein Kiel auf Sand gerät. Aus dem Boot sah man zwei Gestalten gewandt herausspringen. Geduckt an dem höchigen Ufer entlang klettern. Da warf sich der Lichtkegel des Zollscheinwerfers wieder über das Land. Zwei Männer lagen atemlos an die Erde geschmiegt, bis der suchende Schein an ihnen vorüber war.

„Noch zehn Schritt kriechen", sagte die Stimme wieder, dann sind wir in Deckung des Waldes, dann ist kein Gefahr mehr."

Schweigend krochen die Männer dahin. Nach einer Weile richtete sich der eine auf: „So, nun kommt!" Er knipste an seiner Taschenlaterne, schaute nach der Uhr.

„Verflucht, wir sind spät, der Chef wird wütend sein."

„Er soll sich freuen, wenn wir überhaupt kommen. Der weiß auch nicht, wie wir unsere Haut zu Markte tragen, wenn uns einer erwischt, dann sind wir es gewesen."

Der andere lachte:

„Daran denkt der Chef nicht. Man darf sich eben nicht erwischen lassen, ist seine Parole! Nun man los. Eine halbe Stunde Chaussee, dann links ab, bis zum ersten Heuschober, da soll ein Wagen stehen."

Zwei Männer gingen schnell und schweigend über das niedrige Gras der Dünenbefestigung. Der Mond war herausgekommen, warf einen ungewissen Schein über das schwankende Land. Die beiden tapften vorwärts durch den Sand des Strandweges. Jetzt leuchteten schwach die weißen Chausseesteine auf. Nach einer halben Stunde Wanderns hatten sie einen Weg erreicht, der rechts und links zu zwei Ortschaften abzweigte. Sie wählten den linken Weg. Ihre Schaftstiefel klappten auf den Steinen der frisch aufgeschütteten Chaussee. Ein Heuschober ragte undeutlich in die halbe Dunkelheit. Nun erscholl ein leiser Pfiff in einer bestimmten Tonfolge. Die beiden Männer gaben das Signal zurück. Aus der Dunkelheit hinter dem Heuschober löste sich eine Gestalt.

„Parole?" fragte eine Stimme.

„Chef", klang es zurück.

„Na, also, da seid ihr ja endlich. Verdammt spät seid ihr dran. Warte schon seit einer Stunde. Konntet ihr nicht eher kommen. Der Chef hat's eilig!"

„Komm du mal eher", versetzte der eine der Männer giftig, „wenn du den ganzen Umweg um die Perkiner Ecke machen mußt. Die Zöllner sind verdammt scharf. Nicht mehr leicht durchkommen."

„Na, dann klettert mal auf den Wagen. Los!"

Die beiden stiegen auf, der dritte schwang sich auf den Bock, schnalzte leicht mit der Zunge. Man sah in der Dunkelheit unbestimmt die Umrisse zweier Pferde, die jetzt schnell den leichten Jagdwagen vorwärts zogen. Weiter und weiter eine die Fahrt durch das dunkle Land. Verschlafene Dörfer lagen am Wege, nirgends war Licht. Nur ein paar Hunde bellten plötzlich auf, von dem Pferdegetrappel aus dem Schlaf geweckt. Endlich sah man durch Baumwipfel hindurch ein helles Licht schimmern. Der Kutscher hielt auf das Licht zu. Die Umrisse eines mittelgroßen Hauses, ganz aus Holz gebaut, tauchten auf. Es schien eine Art Jagdhaus zu sein. Man fuhr in einen Hof ein. Kaum hielt der Kutscher an der Pforte, da wurde auch schon die Tür geöffnet. Die Männer stiegen aus.

„Aha, da sind ja die neuen Treiber", sagte eine Stimme ziemlich laut. „Na, da kommt mal rein, damit ihr gleich für morgen früh Bescheid wißt."

Die Männer gingen in das Haus hinein. Der Kutscher fuhr mit dem Wagen um das Gebäude herum zur Stallung. Der Mann, der die Worte: „Das sind ja die neuen Treiber" gesprochen hatte, schloß sofort nach den beiden Ankömmlingen die Haustür zu, legte einen schweren Riegel davor und überzeugte sich, daß die Tür fest verschlossen war.

„Höchste Zeit, daß ihr kommt! Der Chef ist schon sehr ungeduldig."

„Haben wir heute schon zweimal gehört", brummte der eine der beiden Ankömmlinge, ein mittelsaroker Mann mit einem bartlosen, verschlagenen Gesicht. „Besorgt euch doch ein andermal eure Sachen selber, wenn wir euch nicht fix genug sind."

Ganz erschrocken sah ihn der andere an:

„Du, riskier hier bloß nicht solche Töne. Du weißt, der Chef kann ellig unangenehm werden."

„Ist mir doch egal", brummte der Bartlose. Aber als sich jetzt im Hintergrunde eine Tür öffnete und eine dunkle Stimme rief:

„Na, noch immer keiner da?" zuckte er zusammen und wurde ganz still (Forts. folgt.)

Zahlen erzählen aus aller Welt

Eine Brücke in einer Höhe von 4200 Meter über dem Meeresspiegel ist kürzlich in Argentinien vollendet worden. Es ist der sogenannte Polvorilla-Viadukt zwischen den Städten Salta und Abra Chorilles. Die Brücke, die 220 Meter lang ist, liegt auf Eisenpfeilern, deren Höhe zwischen 55 und 27 Meter beträgt. Der längste dieser Pfeiler sieht also unwesentlich aus wie ein achtzehnstöckiger Wolkenkratzer.

•

Der größte Eisenbahnwagen der Welt wird zur Zeit in Sheffield in England auf russische Bestellung hergestellt. Er ist über 30 Meter lang, wiegt 90 Tonnen und hat eine Tragfähigkeit von 200 Tonnen. Der Wagen hat im ganzen 24 Räder.

•

Der schwerste Stoff der Welt ist Osmium. Er wiegt 251 100mal so viel wie Wasserstoff, der leichteste Stoff der Welt.

Gleichung

(a — ¼ b) plus ⅓ c plus ⅛ d plus (e — f) plus ⅓ g = x.

a = Erzählung, b = altes Längenmaß, c = Nebenfluß der Seine, d = Märchenwesen, e = römische Göttin, f = fremde Münze, g = Nachtvogel.

x = französischer Opernkomponist (Von den Beiden Vornamen sind nur die Anfangsbuchstaben gegeben.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel. a) 1 Lage, 4 Gott, 7 Eisen, 8 Oder, 9 Rose, 11 Mast, 12 Reis, 14 Karl, 17 Arno, 18 Laster, 19 Ende, 20 Tara; — b) 1 Lent, 2 Glas, 3 Espe, 4 Gnom, 5 Tresor, 6 Dort, 10 Oberon, 12 Rate, 13 Sole, 14 Kost, 15 Alta, 16 Lira.

Das Barometer fällt!

Mit jedem Tage wird es kälter. Herbststürme fegen um das Haus, und wenn wir einen Schritt ins Freie tun, schlägt uns der Regen ins Gesicht. Da hilft's nicht viel, wenn wir den Kragen hochschlagen — da gibt es nur dies eine Mittel: Reiben Sie Gesicht und Hände jedesmal vor dem Hinausgehen mit etwas Leokrem ein! Dann kann das schlimmste Wetter Ihrer Haut nichts anhaben: Leokrem mit Sonnen-Vitamin schützt sie vor Rauhs und Rissigwerden. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410174/fragment/page=0014